

# :GLAUBEN

## DER BEFEHL ZUM FAULENZEN

Durch den Ruhetag zur Ruhe kommen



Wie entrinnt man dem „Fluch der Ruhelosigkeit“? Manche sehnen sich nach Ruhe – und haben gleichzeitig Angst vor ihr. Angeblich soll die Grenze zwischen Arbeit und Privatleben mehr und mehr verschwinden. Vielen gefällt dieser Gedanke. In den Zehn Geboten dagegen lesen wir: *„Sechs Tage sollst du arbeiten, am siebten Tag sollst du ruhen.“* Gott gibt den Befehl zum Faulenzen! Ein geniales Gebot! Einmalig in der damaligen Zeit!

**E**s gibt teure Seminare, die Wege anbieten, um Ruhe zu finden. Der Tipp, den Ruhetag einzuhalten, klingt dagegen fast banal und zu einfach. Und dennoch ist er sehr wirksam – bis heute. Entdecken Sie den Segen des Ruhetags – als effektive Methode gegen den Fluch der Ruhelosigkeit.



Foto: © K. Molin, fotolia.de

## Ein Plädoyer für den Ruhetag heute

Bei heutigen Umfragen über die Wichtigkeit der einzelnen Gebote von den Zehn Geboten kommt im Allgemeinen heraus: Das Sabbatgebot wird für das unwichtigste Gebot gehalten. Für Israel war aber gerade das Sabbatgebot ein ganz besonderes Gebot, das sogar stellvertretend für die ganzen Gebote stehen konnte (Nehemia 9,14). Obwohl es nur eins von zehn Geboten ist, umfasst es textmäßig etwa ein Drittel aller Worte auf den beiden Gesetzestafeln. Gebote, andere nicht zu töten, gab es auch in anderen Völkern. Aber ein Ruhetag in dieser Regelmäßigkeit war in der damaligen Zeit neu und unbekannt! Das Sabbatgebot galt Israel als ein besonderes Gebot, weil es ein Zeichen für die besondere Beziehung zwischen Gott und dem Volk Israel ist (2. Mose 31,12-17).

Manche Christen, so auch Augustinus, Luther und Calvin, meinen deshalb auch, dass das körperliche Ausruhen am Ruhetag nur den Israeliten geboten sei, nicht den

Christen. Diese Auffassung ist aber mehr von einer anti-jüdischen Bibelauslegung geprägt als von den Texten des Neuen Testaments selbst. Genau genommen gibt es im Neuen Testament weder eine klare Anweisung für Christen, den Sabbat zu halten, noch eine klare Ansage, es nicht zu tun. Die Evangelien zeigen aber, dass Jesus selbst den Sabbat hielt! Die Aussagen, dass Jesus den Sabbat nicht halte (Johannes 5,18; 9,16), sind keine Eigenaussagen, sondern Fremdaussagen, wo Jesu Gegner ihm Sabbatverletzung vorwarfen. In Wirklichkeit stellte Jesus nur die damals verbreiteten Auslegungen und Zusatzregeln zum Sabbatgebot in Frage, nicht den Sabbat an sich. Im Gegenteil, Jesus sah sich als Herr und Bewahrer des Sabbats (Markus 2,28) und stellte klar: „Der Sabbat ist um des Menschen willen geschaffen worden“ (2,27). **Deshalb bin ich überzeugt davon, dass es gut ist und Gottes weisem Rat entspricht, wenn Christen einen Ruhetag halten** – ohne damit in die Pharisäerfalle zu tappen, mit vielen Einzelbestimmungen aus dem Ruhetag einen Krampf zu machen. **Es ist töricht, den Ruhetag nicht zu halten!** Man schadet sich selbst an Leib, Seele und Geist, und man schadet seinen Mitmenschen, seiner Familie und seinen Mitarbeitern.

## Sabbat und Sonntag

Die nächste Frage ist, ob Christen diesen Ruhetag nun am siebten Wochentag oder am ersten Wochentag feiern sollen. Hier mag ich – auch wegen Kolosser 2,16 – nicht streiten. Für beide Tage gibt es biblisch belegbare Argumente. Für den siebten Tag sprechen die Anordnungen aus dem Alten Testament und das Zeugnis des Neuen Testaments, wonach die ersten Christen sich auf jeden Fall auch am siebten Tag trafen. Für den ersten Tag sprechen die Hinweise aus dem Neuen Testament (Apostelgeschichte 20,7; 1. Korinther 16,2), dass sich die ersten Christen offensichtlich auch am ersten Wochentag versammelten. Da der Sabbat auch ein Zeichen der Erlösung ist, kann man eine Verschiebung auf den Sonntag theologisch damit begründen, dass Christen sich an die Erlösung durch Jesus Christus erinnern, die in seiner

Auferstehung ihren Höhepunkt fand, welche eben am ersten Wochentag stattfand. Die Auferstehung Jesu ist der Anfang einer neuen Schöpfung. So erinnert der erste Wochentag sowohl an den Beginn der alten Schöpfung, wo der erste Tag des Menschen ein Ruhetag war, wie auch an den Beginn der neuen Schöpfung.

Es ist allerdings erstrebenswert, dass man als Land, als Kultur einen öffentlichen Ruhetag hat. Denn es ist ein gewaltiger Unterschied, ob jeder einen privaten, individuellen Ruhetag hält, oder ob ein ganzes Land zur Ruhe kommt. Dies kann



Foto: © K. Molin, fotolia.de

bestätigen, wer schon einen Sabbat in Israel erlebt hat. Keine LKWs, keine Busse, kaum PKW-Verkehr. Die Stille, die sich bei einem allgemeinen Ruhetag über ein ganzes Land legt, ist eine enorme Hilfe für jeden, auch innerlich zur Ruhe zu kommen.

## Wichtige Ausnahmen

Dennoch gibt es notwendige Sonntagsarbeit. Das sind erstens jene, die am Sonntag für den Sonntag arbeiten müssen, damit andere überhaupt einen Sonntag erleben können. Prediger, Kirchenmusiker arbeiten für den Sonntag, um einen Gottesdienst zu ermöglichen. Leute im Gaststättengewerbe arbeiten am Sonntag, damit der Sonntag für andere sonntäglicher wird. Da sind zweitens die Tätigkeiten zum Schutz und zur Erhaltung von Leben, zum Beispiel Kranken- und Rettungsnotdienste, Polizei etc., die zu jeder Zeit verfügbar sein müssen. Dann gibt es einen dritten, allerdings umstrittenen Bereich (Hochöfen, Chipproduktion, ...), wo der deutsche Gesetzgeber Sonntagsarbeit erlaubt, weil es technisch schwierig oder unmöglich ist, den Produktionsprozess anzuhalten, ohne Produktionsmittel zu beschädigen oder nachher erhöhten Ausschuss zu produzieren. Wo man in dem dritten Bereich Sonntagsarbeit erlauben sollte und wo nicht, ist ein umstrittenes und komplexes Thema, das den Rahmen dieses Beitrags sprengen würde.

Für Menschen, die in einer dieser Berufsgruppen arbeiten, ist es wichtig, an einem anderen Wochentag einen persönlichen

Ruhetag einzuplanen. Ein solcher „persönlicher“ Ruhetag ist zwar nur die zweitbeste Lösung, aber je nach Beruf muss man mit dieser zweitbesten Lösung leben. Das ist dann ein Opfer, das man bringt, um in diesem Beruf arbeiten zu können. Dies soll natürlich nicht bedeuten, dass Christen solche Berufe meiden sollen. Im Gegenteil, der Dienst an Kranken ist eine zutiefst christliche Aufgabe. Wichtig ist, dass Tätige in diesen Berufen sich einen anderen Ruhetag suchen.

## Tipps für die Gestaltung des Ruhetags heute

Wer sich dafür entscheidet, den Ruhetag zu feiern, steht vor der Frage: Wie feiere ich den Ruhetag? Es besteht die Gefahr, den Ruhetag vor allem durch detaillierte Verbote zu kennzeichnen, durch Aufzählungen dessen, was man nicht tun darf. Aber dann wird man den Sabbat wohl eher als Last denn als Lust empfinden.

Der Sabbat dient zur dreifachen Erholung und Erneuerung: Erstens körperlich und seelisch, zweitens sozial, drittens geistlich. Alle drei Aspekte sind wichtig. Kein Aspekt darf zu Gunsten eines anderen Aspekts vernachlässigt werden. Wer um der körperlichen Erholung willen auf den Gottesdienst verzichtet, verpasst die geistliche Erholung und feiert nicht den vollen Sabbat. Wer umgekehrt vor lauter Gemeindeaktivitäten am Sonntag weder Zeit für Familie noch Zeit für sich und seine körperliche Erholung hat, beraubt sich und seine Familie um den vollen Sabbatsegen.

## 1. Heilige den Tag .= Halte den Tag besonders

Dies ist der wichtigste Tipp überhaupt. Er geht zurück auf die Formulierung in der Schöpfungsgeschichte „*Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn*“ (1. Mose 2,3), die dann im Dekalog wieder aufgenommen wird (2. Mose 20,8; 5. Mose 5,12). „Heiligen“ heißt, den Tag abzusondern, ihn besonders zu halten. Vom jüdischen Theologen Heschel stammt die Aussage, dass das Judentum in erster Linie eine Heiligung der Zeit und nicht des Raums ist. Diese Grundeinstellung hat das Christentum vom Judentum geerbt: Es gibt keine heiligen Orte, die ein Christ besucht haben muss. So wertvoll ein Besuch von Jerusalem für Christen sein mag, ein solcher Besuch wird weder verlangt noch als Zeichen besonderer Frömmigkeit erwartet. Aber es gibt eine Reihe von Heilsereignissen, an die Christen sich erinnern und erinnern sollen. So ist das Abendmahl eingesetzt zur Erinnerung an den Tod Jesu und von Christen regelmäßig zu feiern, egal an welchem Ort sie sind. Dieses gemeinsame Brotbrechen findet üblicherweise am Sonntag statt. Es unterstreicht damit das Besondere dieses Tages.

Der Trend geht klar hin zu einer Nivellierung aller Tage. Um den Alltag zu verschönern, planen manche zwischendurch Wellnessphasen ein. Dafür wird am Sonntag gearbeitet. Mithilfe des Internets kann man sich auch am Sonntag von irgendwo ins Firmenintranet einloggen und so nach- oder vorarbeiten. Manche machen lieber in der Woche einmal früher Feierabend, um dann am Sonntag zwei Stunden „in Ruhe“





Foto: © miraco, fotolia.de

zu arbeiten. Aber „in Ruhe zu arbeiten“ ist etwas anderes als „ruhen“. Werbespots wollen uns von den Vorzügen mobiler Erreichbarkeit überzeugen: Vom Strand aus oder mitten in einer Bergwanderung kann man problemlos an einer wichtigen Video-konferenz teilnehmen. Arbeitsleben und Privatleben vermischen sich. So werden alle Wochentage einander gleich. Der Ruhetag soll aber geheiligt, abgesondert werden. Dazu ist es wichtig, ein Ritual zu schaffen, so dass klar wird: **Jetzt** beginnt der Ruhetag! In unserer Familie ist dieses Ritual das Sonntagsfrühstück.

## 2. Ruhe von der Arbeit – auch wenn sie Spaß macht

Gerade der moderne Mensch leidet unter einer wachsenden Anspannung im Berufsleben. Im Alltag hat er häufig das Gefühl, Knecht der Zeit statt Herr der Zeit zu sein. Der Ruhetag bietet die Erlösung von dieser Spannung. Am Sabbat muss ich nicht Getriebener sein – und ich sollte mich auch selbst nicht antreiben.

Auf die Frage, ob man am Sonntag arbeiten darf, antwortete unser jüngster Sohn Josia: „Wenn die Arbeit Spaß macht, darf man sie auch sonntags machen.“ Mein erstes Studienfach war Mathematik – und ich habe dieses Fach sehr gerne studiert. Kann man dann die Mathe-Aufgaben für das Studium am Sonntag machen? Ein Studienkollege von mir, ebenfalls Christ, praktizierte dies so, weil Mathematik für

ihn ein Vergnügen war. Dennoch: Ich habe nie sonntags für das Studium gelernt. Ich habe schon während meines Studiums geheiratet, wir bekamen unser erstes Kind, ich musste folglich Geld verdienen. Ich war also gut beschäftigt und habe dennoch als einer der Ersten aus unserem Jahrgang das Studium abgeschlossen – ohne jemals am Sonntag gearbeitet zu haben. Ich erwähne das nicht, um meine Frömmigkeit hervorzuheben. Dieses Ruhen am Sonntag hatte ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal besonders reflektiert, es war irgendwie selbstverständlich – so wie das Zähneputzen am Morgen und am Abend. Ich erwähne es, weil manche Angst haben, ihr Studium nicht zu schaffen, wenn sie sonntags nicht lernen. Aus meinem eigenen Erleben heraus mache ich Mut: Auf dem Ruhetag liegt ein Segen!

Es ist schön, wenn man eine Arbeit hat, die man gerne tut. Trotzdem ist es Arbeit. Man muss eine Leistung erbringen. Deswegen gilt: Ruhe von der Arbeit auch dann, wenn sie dir viel Spaß macht!

## 3. Ruhe auch von der Arbeit im Hause

Für viele ist der Sonntag der Tag für liegen gebliebene Hausarbeiten. Endlich kann man im Haus aufräumen, putzen, waschen, bügeln, das Auto waschen und anderen Arbeiten im Haus oder um das Haus herum nachgehen. Hausarbeit ist aber kein

Ruhen. (Die Notwendigkeit der Hausarbeit führte übrigens im Industriezeitalter zur Einführung des arbeitsfreien Samstagnachmittags. Man stellte fest, dass die Fabrikarbeiter/innen den Gottesdienst am Sonntag wegen häuslicher Pflichten schwänzten. So gab man den Samstagnachmittag frei für die Hausarbeit, um den Gottesdienstbesuch am Sonntag zu ermöglichen.)

Ein Pfarrer erzählte mir, dass er und seine Frau den Sonntag regelmäßig zum Wäschewaschen benutzen. „Wir benutzen aber den Wäschetrockner und nicht die Wäscheleine, damit die Nachbarn es nicht bemerken.“ Nach außen handeln sie als Pfarrerrhaushalt vorbildhaft, keiner merkt, dass sie sonntags arbeiten. Aber zur Ruhe kommen sie nicht!

Natürlich gibt es Hausarbeiten, die am Sonntag geschehen müssen, wie zum Beispiel die Nahrungsversorgung der Familie. Ich plädiere dafür, die Hausarbeiten am Sonntag auf ein Minimum zu reduzieren. Anders als in strenggläubigen jüdischen Familien, die alles vorkochen, kochen wir auch am Sonntag. Aber uns ist es wichtig, dass auch die Hausfrau einen Ruhetag hat: Erstens muss auch ein festliches Essen nicht aufwändig sein, gerade bei kleinen Kindern sind schon Spaghetti ein Festessen. Zweitens wird die Last geteilt, jeden Sonntag kocht ein anderer. Diese Regelung geht vor allem mit älteren Kindern (Teens und Twens) sehr gut.

## 4. Ruhe von der Arbeit, als ob sie getan wäre

Der Zeitdruck am Arbeitsplatz wächst, alles muss immer schneller und immer effizienter gehen. Da der Kollege aus Kostengründen entlassen wurde, muss man seine Arbeit noch mit erledigen. Man hat den Eindruck, dass man nie fertig wird. In einem jüdischen Kommentar zu dem Sabbatgebot heißt es: „Sechs Tage sollst du arbeiten und all dein Werk tun. Ist es dem Menschen möglich, all seine Arbeit in sechs Tagen zu tun? Bleibt unsere Arbeit nicht immer unfertig? Was der Vers sagen will, ist dies: Ruhe am Sabbat, als ob all deine Arbeit getan wäre.“

Das Sabbatgebot hat in 2. Mose 34,21 den Zusatz: „auch in der Zeit des Pflügens und in der Ernte sollst du ruhen“. In der Zeit des Pflügens und in der Ernte hat ein Landwirt besonders viel zu tun. Da kommt es auf jede Stunde an. Und wenn das Wetter noch ungünstig ist, ist die Versuchung groß, doch am Ruhetag zu arbeiten. Genauso ergeht es Studenten oder Auszubildenden in der Examenzeit. Offensichtlich hat der Heilige Geist bei der Formulierung des Gebots auch an die Prüflinge gedacht. Man hat nie genug gelernt, zumindest hat man keine Sicherheit, genug gelernt zu haben. Also ist die Versuchung in Examenzeiten besonders groß, auch am Ruhetag zu lernen. Für Ernte und Examenzeit gilt: Ruhe, als ob alle Arbeit getan wäre.

Als Student hatte ich nie ein Problem damit, am Sonntag zu ruhen, auch nicht in den Examenzeiten. Heute ist die Versuchung, am Ruhetag zu arbeiten, bei mir viel stärker. Seit zehn Jahren leiten wir ein christliches Werk, und da ist immer etwas zu tun. Wir können nie sagen: Unsere Arbeit ist getan. Wer mit der Ruhe warten will, bis er alles getan hat, wird erst auf dem Friedhof zur Ruhe kommen. (Allerdings kommt er zu **dieser** Ruhe vielleicht früher als jene, die regelmäßig einen Ruhetag halten.) Deshalb gilt am Sabbat: **Ruhe, als ob all deine Arbeit getan wäre.**

Für unsere Familie war immer klar: Weder die Eltern noch die Kinder verwenden am Sonntag Zeit für das Studium. Hausaufgaben werden am Sonntag nicht gemacht (zumindest nicht so, dass wir es mitbe-

kommen). Was bis Samstag nicht erledigt wurde, bleibt bis Montag unerledigt – auch wenn die Hausaufgabe dann abzugeben wäre. Unsere Kinder sind aufgefordert, entsprechend zu planen.

## 5. Ruhe selbst von dem Gedanken an die Arbeit

Die Juden kennen noch eine radikalere Interpretation: Ruhe selbst von dem Gedanken an Arbeit. Sie wird durch folgende Geschichte illustriert:

Ein frommer Mann machte einst einen Spaziergang am Sabbat durch einen Weinberg. Er sah eine Lücke im Zaun und beschloss, sie auszubessern, wenn der Sabbat vorüber wäre. Am Ende des Sabbats beschloss er: Da ich den Gedanken, den Zaun zu reparieren, am Sabbat gefasst habe, werde ich ihn niemals reparieren.

Für diese Geschichte bin ich sehr dankbar. Seitdem ich sie meiner Familie vorgelesen habe, ist meine Frau sehr zurückhaltend, mich am Sonntag auf notwendige Reparaturen am Haus aufmerksam zu machen ...

## 6. Suche die Ruhe bei Christus (1. Gebot)

Der Ruf nach Wellness und Ruhe ist groß. Selbst in sehr verweltlichten Publikationen ist ein Ruhetag, manchmal sogar als Sabbat tituliert, in Mode. „Mach einen Tag Pause“, raten die Zeitschriften ihren gestressten Lesern und Leserinnen. Sauna, Wellnessbäder und Ähnliches werden empfohlen. Aber dieser Sabbat unterscheidet sich doch in der Zielsetzung sehr vom biblischen Sabbat. Der erste Irrtum besteht darin, dass hier Ausruhen – wie schon bei Aristoteles und Philo von Alexandrien – nur als Mittel zum Zweck gesehen wird, damit man danach effektiver arbeiten kann. Der zweite Irrtum bezieht sich auf die Person, für die der Sabbat gedacht ist. Ein so verweltlichter Sabbat dient vor allem der Person, die ihn praktiziert. In den Zehn Geboten heißt es aber ausdrücklich, dass der Sabbat ein Tag für den Herrn, deinen Gott ist (2. Mose 20,10; 5. Mose 5,14). (Diese Zielbestimmung wird durch Jesu Wort, dass der Sabbat für den Menschen ist, nicht aufgehoben.) Auf Gott soll der Sabbat sich ausrichten, sonst ist

kein richtiger Sabbat. Damit pflegen wir das erste Gebot: „*Ich bin der Herr, dein Gott*“ (2. Mose 20,2-3; 5. Mose 5,6-7).

Die biblische Geschichte von der Wüstenwanderung zeigt anschaulich, dass nur Gott wirkliche Ruhe geben kann. Die Bundeslade geht immer voraus, um dem Volk einen Ruheplatz zu suchen (4. Mose 10,33). Wer versucht, ohne Gott zur Ruhe zu kommen, wird ruhelos bleiben, auch wenn er noch so viele Sabbathandlungen praktiziert. Menschen kreisen häufig um sich selbst. Die gottesdienstliche Versammlung, wo Gott und nicht der Mensch im Zentrum ist, befreit den Menschen vom Drehen um sich selbst und den damit verbundenen Tätigkeiten.

## 7. Nimm am Gottesdienst teil

Das Alte Testament fordert dazu auf, sich am Sabbat für den Herrn zu versammeln (3. Mose 23,3a). Einige Psalmen zeigen, wie solch eine gottesdienstliche Versammlung ausgesehen haben mag. Später im Neuen Testament wird es bei den ersten Christen zu einer guten Gewohnheit, sich am ersten Tag der Woche zu versammeln.

Nun gibt es manchmal im Glaubensleben ein Auf und Ab. Mancher sagt vielleicht in einer Tiefphase: „Ich habe gerade solche Schwierigkeiten mit meinem Glaubensleben. Da mag ich nicht in den Gottesdienst gehen und heuchlerisch so tun, als ob alles in Ordnung sei.“ Heucheln soll man nicht, aber den Gottesdienst kann man trotzdem besuchen – und das ist auch sehr zu empfehlen. Ein Bekannter sagte einmal zu mir: „Ich gehe sonntags in die Kirche, nicht weil ich so viel Glauben habe, sondern ich gehe, um Glauben zu bekommen.“ Denn die Gemeinschaft mit anderen Christen, die Predigt, wo Gottes Wort in das Heute hineingesprochen wird, das Abendmahl, wo Gottes Zusage mit den Sinnen wahrnehmbar ist, dienen dazu, den Glauben zu stärken.

So wichtig die Teilnahme am Gottesdienst für den Ruhetag ist, man kann auch dies übertreiben. Wer vor lauter Gemeindeaktivitäten am Sonntag weder Zeit für Familie noch Zeit für sich und seine körperliche Erholung hat, beraubt sich und seine Familie

um den vollen Sabbatsegen. Der Jude Heschel hat das verstanden: „Am siebten Tag soll man Mühe und Anstrengung meiden, selbst die Anstrengung im Gottesdienst.“

## 8. Pflege deine Ehe (7. Gebot)

Das siebte Gebot lautet: „*Du sollst nicht ehebrechen*“ (2. Mose 20,14; 5. Mose 5,18). Um dieses Gebot zu halten, ist es wichtig, die eigene Ehe zu pflegen. Der Ruhetag gibt einem Ehepaar Gelegenheit zu einem Gespräch miteinander, das über ein Organisieren von Alltagsdingen hinausgeht. Wo man die Woche Dinge zwischen Tür und Angel oder mittels Post-it-Zettel regelt, hat man am Sonntag Zeit, dem anderen zuzuhören, das Gespräch laufen zu lassen. Man hat Zeit für das Wichtige, nicht nur für das Dringende.

Die Ehe wurde von Gott schon im Paradies eingesetzt, der Sabbat erinnert an das Ruhen Gottes am siebten Tag der Schöpfung, also dem ersten Tag, den Mann und Frau erlebten. Somit sind Ehe und Sabbat zwei Einrichtungen, die uns in unserer gefallen Welt an das Paradies erinnern.

Im Judentum gehört die körperliche Liebe mit zur Wonne des Sabbats. Verheiratete werden von den Rabbis sogar ausdrücklich ermutigt, am Sabbat miteinander Sex zu haben. Ein gutes und erfülltes Eheleben ist die beste Prophylaxe gegen Ehebruch (1. Korinther 7,5). Sie sehen: Sabbatheiligung und Eheheiligung können Hand in Hand gehen.

## 9. Widme dich deiner Familie (5. Gebot)

Das Gebot, den Sabbat zu ehren, und das Gebot, die Eltern zu ehren, stehen auf den Gesetzestafeln direkt hintereinander (2. Mose 20,12; 5. Mose 5,16). Das Heiligkeitsgesetz in 3. Mose 19 beginnt sogar mit diesen beiden Geboten und setzt sie direkt nebeneinander: „*Ihr sollt heilig sein, denn ich, der Herr, euer Gott, bin heilig. Ihr sollt jeder seine Mutter und seinen Vater fürchten; und meine Sabbate sollt ihr halten*“ (3. Mose 19,2.3). Die Gebote zum Schutz des Sabbats und zum Schutz der Familie stehen offensichtlich in Verbindung zueinan-

der. Denn der Ruhetag bietet Gelegenheit, als Familie auf eine andere Weise zusammen zu kommen als im Alltag. Der Alltag ist oft gekennzeichnet von den zu erledigenden Aufgaben und Sorgen. Der Sonntag sollte einen anderen Charakter haben.

Sechs Tage haben Eltern Zeit, ihre Kinder zu erziehen, ihnen vielleicht auch Dinge zu sagen, die sie nicht gerne hören. Das Familienleben am Sonntag sollte das bedingungslose „Ja“ zueinander widerspiegeln: „Wir lieben euch Kinder – unabhängig von euren Leistungen und Schulnoten.“ Dies sollte natürlich die Grundhaltung an allen Tagen sein. Aber in der Hektik des Alltags ist das vielleicht nicht immer so deutlich erkennbar. Da ist es gut, am Sonntag kritische Themen wie Strategien zur Verbesserung der Schulnoten auszusparen. Der Sonntag bietet Zeit für **zweckfreies Zusammensein**. In unserer Familie spielen wir sonntags gerne miteinander. Wenn dies mehrere Sonntage nicht geschah, forderte vor allem unser Sohn Micha dies ein: „Wir haben schon so lange nicht mehr miteinander gespielt.“ Wir spielen auch gelegentlich während der Woche, aber am Sonntag haben wir eben auch Zeit für Gesellschaftsspiele, die zwei Stunden dauern.

In unserem Haushalt haben wir etliche Computer, die vor allem von unseren Söhnen intensiv genutzt werden. Wir führten als Regel ein: Sonntags bleiben die Computer aus. Denn wenn die Computer ausgeschaltet sind, kommen unsere Kinder automatisch irgendwann ins Wohnzimmer. Es ist ein Unterschied, ob alle im Wohnzimmer sind und jeder für sich liest, oder ob jeder in seinem Zimmer vor seinem Computer sitzt.

## 10. Mut zur Muße: Zeit haben, nicht vertreiben

Manche haben mir als Reaktion auf mein ursprüngliches Manuskript geschrieben, dass es viele Vorschläge enthalte von dem, was man nicht tun soll, aber demgegenüber wenig Vorschläge anbiete, was man tun soll. Nun, gerade das ist die Kunst: Am Ruhetag nichts zu tun! Es hat sich zum Teil eine Wochenendkultur entwickelt, wo manche am Wochenende ein höheres

Lebenstempo fahren als in der Woche. Man sucht den Zeitvertreib. **Der Ruhetag ist aber dafür da, Zeit zu haben, anstatt sie zu vertreiben.**

Volker Kessler

Dr. Dr. Volker Kessler, Mathematiker und Theologe, aus Gummersbach. Verheiratet mit Martina, vier Kinder. 12 Jahre lang in einem internationalem Großunternehmen, seitdem Leiter der Akademie für christliche Führungskräfte und Studienleiter der Gesellschaft für Bildung und Forschung in Europa.



Die Redaktion empfiehlt als weiterführende Lektüre:

Volker Kessler, Der Befehl zum Faulenzen – Den Sabbat wiederentdecken, 2008, Francke-Buchhandlung, geb., 109 Seiten, ISBN 3-86827-047-7, € 7,95 (D)





# :GLAUBEN

# HEKTIK-JÜNGER

Wenn alles ganz anders kommt!

*Und als er ausstieg, sah er eine große Volksmenge, und er wurde innerlich bewegt über sie und heilte ihre Kranken. Als es aber Abend geworden war, traten seine Jünger zu ihm und sprachen: Der Ort ist öde, und die Zeit ist schon vergangen. Entlass die Volksmengen, dass sie hingehen in die Dörfer und sich Speise kaufen! Jesus aber sprach zu ihnen: Sie haben nicht nötig wegzugehen. Gebt ihr ihnen zu essen! Sie aber sagten zu ihm: Wir haben nichts hier als nur fünf Brote und zwei Fische. Er aber sprach: Bringt sie mir her! Und er befahl den Volksmengen, sich auf das Gras zu lagern, nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte auf zum Himmel und dankte; und er brach die Brote und gab sie den Jüngern, die Jünger aber gaben sie den Volksmengen. Und sie aßen alle und wurden gesättigt. Und sie hoben auf, was an Brocken übrigblieb: zwölf Handkörbe voll. Die aber aßen, waren ungefähr fünftausend Männer, ohne Frauen und Kinder.*

Matthäus 14,14-21

**Es war Schlimmes passiert: Johannes der Täufer war getötet worden! Diese Nachricht wird auch Jesus Christus überbracht. Welche Gedanken sind unserem Herrn dabei gekommen? Wusste er, dass „seine Stunde“ näher gekommen war? Gefangennahme – Verhör und dann die Kreuzigung? Damit rückte aber auch der Zeitpunkt näher, dass die Jünger „alleine“ den Auftrag von Jesus in dieser Welt erledigen müssten. Ob sich deshalb der Herr mit seinen Jüngern zurückzog, praktisch um eine „Klausur“ im engsten Kreise zu haben? Um noch einmal über alles zu reden?**

**Ich bin mal weg!**

**W**enn der Stress und die Hektik zu groß werden, dann ist das die Lösung. Auch der Herr Jesus suchte oft die Einsamkeit – um mit seinem Vater zu reden. Und die Jünger? Ich kann mir

gut vorstellen, dass die Jünger froh waren, mal wieder mit ihrem Herrn alleine zu sein. Endlich frei! Das würde eine sehr gute Zeit werden. Und so fahren sie mit einem Boot an einen einsamen Ort ...

Wir brauchen einsame Orte! Zum Beten und Nachdenken. Zeiten, wo wir alleine mit unserem Herrn sind. Ohne Telefon, Notebook und Handy. Stunden, wo es so still wird, dass wir selbst das leise Reden des Heiligen Geistes hören. Hin und wieder richte ich das so ein, dass ich mich irgendwo für ein oder zwei Tage zurückziehen kann. Selbst unsere christlichen Freizeiten können ein derart anstrengender „christlicher“ Betrieb werden, so dass viele urlaubsreif aus dem Urlaub kommen.

Wir brauchen aber genauso die Einstellung, in total unpassenden Situationen alle eigenen Pläne umzuwerfen. Für Ereignisse, die Gott uns schickt ...

**Wenn alles anders kommt**

Als Jesus mit seinen Jüngern aussteigt, sind die Leute schon da. Jede Menge, hochgerechnet mit Frauen und Kindern mehr als 15.000 Leute. Menschen, die sich auf den Weg gemacht haben, Jesus Christus zu hören, zu sehen und vielleicht auch zu erleben! Immer wieder brennt mir ins Herz, dass Jesus „innerlich bewegt wurde“. Sah er die geistlich verarmten Menschen? Die formal noch zum auserwählten Volk Gottes gehörten, aber Gott nicht mehr kannten und erlebten? Sah der Herr die vielen persönlichen Nöte und nicht zuletzt

die lebenszerstörende Distanz zu Gott? Auch heute gibt es in unseren Gemeinden diesen „verarmten Hochadel“ – Menschen, die formal noch zur „richtigen“ Gemeinde gehören, aber deren konkretes geistliches Leben jämmerlich arm ist.

Wie reagieren wir auf –geistlich– hilfsbedürftige Menschen? Werden wir innerlich bewegt, oder sind wir so stark mit uns selbst beschäftigt, dass die Zuwendung zum anderen unmöglich ist? Inwieweit werden Mission und Evangelisation durch Probleme in Gemeinde und Jugend gebremst? Werden nicht Menschen sogar abgewiesen, weil wir keine Antwort auf deren Fragen haben? Weil unser Kalender mit unwichtigen Terminen gefüllt ist? Wir brauchen wieder mehr Zeit für Menschen! Dafür wollen wir anderes liegen lassen ...

## Einfach wegschicken?

Tatsächlich! Die Jünger wollen zum richtigen Zeitpunkt die Leute wegschicken, damit sie sich Verpflegung besorgen. Das war eigentlich eine vernünftige Entscheidung. Wie sollten diese vielen Menschen sonst versorgt werden? Richtig – aber es war offensichtlich in dieser Situation nicht der Wille von Jesus Christus.

Wie reagieren wir, wenn wir „überfordert“ sind? Wenn alles anders kommt?

Bei einem evangelistischen Ferienprogramm auf dem Gelände des Freizeitheimes Eulenberg meldeten sich unerwartet statt 40 – 50 Kinder innerhalb von 24 Stunden 240 Kinder verbindlich an! Und nun? Absagen? Oder die Herausforderung annehmen? Dabei weiß ich, dass diese Situation überhaupt nicht mit der Situation der Jünger verglichen werden kann. Die entscheidende Frage ist doch, was der Herr mit dieser überfordernden Situation bei den Jüngern erreichen will. Da steckt doch mehr dahinter!

## Gebt ihr ihnen zu essen!

Wie bitte? Wir? Ich kann mir die ratlosen Gesichter der Jünger etwas vorstellen. Wir? Wie soll das gehen? Ob die Jünger nun hektisch und nervös wurden? Der Auftrag

war jedenfalls eindeutig: Gebt ihr ihnen zu essen! Wie hätten wir nun reagiert?

Der biblische Bericht lässt uns vermuten, dass die Jünger eine Bestandsaufnahme gemacht haben. Ob sie gedacht haben, dass sie lediglich die vorhandene Verpflegung der Leute gerecht verteilen mussten? Die bittere Erkenntnis war: „*Wir haben nichts hier als nur fünf Brote und zwei Fische.*“ Das war eine deutliche Kapitulation. Das packen wir nicht!

## Rechtzeitig kapitulieren!

Als Christen geraten wir in Situationen, die wir nicht mit unseren menschlichen Möglichkeiten meistern können! Brauchen wir nicht für alle „geistlichen“ Aufgaben mehr als unser Wissen, unsere Erfahrungen und menschliche Klugheit? Sind wir da nicht prinzipiell „überfordert“? Und ist das auch gar keine Katastrophe, weil der Herr doch wirken will und das tun kann, was wir sowieso nicht können?

Hatte der Herr erwartet, dass die Jünger sofort sagen: „Herr, das können wir nicht, aber für dich ist das doch kein Problem?“ Vielleicht müssen wir das immer wieder neu lernen, vor allen Aufgaben in der Gemeinde und im Reich Gottes unsere Hilflosigkeit und Begrenztheit bekennen. Wir dürfen „vor der Schlacht“ kapitulieren – nach einer verlorenen Schlacht müssen wir es.

## Wenn Jesus Christus aktiv wird ...

Die Kapitulation der Jünger führt zur Wende. Das Volk soll sich lagern und zur Ruhe kommen! Wenn Jesus wirkt, hört die Hektik (nicht unser Fleiß) auf!

Es ist interessant, dass Jesus die wenigen Brote und Fische nimmt, seinem Vater dankt und dann „jede Menge Brot“ an die Jünger weitergibt. Ich staune über das Vertrauen des Herrn zu Gott. Ich staune über die Souveränität von Jesus, die in der intakten Gemeinschaft mit seinem Vater begründet ist. Er jammert nicht bei seinem Vater um Brot, sondern er weiß, was sein Vater geben kann und jetzt geben will.

## Es gibt viel Arbeit für die Jünger!

Jesus tut das, was die Jünger nicht konnten: Er vermehrt das Brot. Er wirkt das Wunder! Aber die Jünger verteilen den Reichtum. Alle werden satt! Garantiert auch die Jünger, die sich vielleicht schon auf einen hungrigen verzichtsvollen Abend eingestellt hatten. Kein Jünger musste beim Verteilen sparen, denn es gab beim Herrn unbegrenzten Nachschub! Ob die Leute gefragt haben? Woher kommt denn das Brot? So frisch und lecker? Und haben die Jünger kapiert, dass sie Boten des reichsten Herrn sind? Dieser Reichtum wurde den Jüngern spätestens klar, als sie die Reste einsammeln (müssen).

## Worum ging es eigentlich?

Viele Leute haben bei diesem Brotwunder nicht begriffen, was Jesus Christus von ihnen eigentlich wollte. Sie dachten nur an eine interessante materielle Versorgung. Aber der Herr gibt allen! Auch unser Dienst im Werk Gottes wird nicht von allen „honoriert“. Es sind oft nur wenige Menschen, die positiv reagieren. Das ist für uns kein Schaden, denn wir geben das weiter, was Jesus uns ohne Begrenzung anvertraut: das Evangelium, seine Liebe und noch viel mehr. Ging es bei diesem großen Ereignis in erster Linie um die Jünger? Sollten sie durch diese für sie ausweglose Situation begreifen, bei wem Reichtum ohne Begrenzung ist? Sollten sie für ihren späteren Dienst kapieren, alle Hilfe von Jesus zu erwarten? Und sollten sie lernen, rechtzeitig zu dem zu gehen, der Wunder wirken kann?

:P

Dieter Ziegeler



## ZEIT IST EIN GESCHENK GOTTES

Wie wir unsere Zeit sinnvoll einteilen können

**A**ls Mutter von vier Kindern stand und stehe ich immer wieder vor der Herausforderung, sinnvoll und verantwortungsbewusst mit der mir von Gott gegebenen Zeit umzugehen. Das gilt sowohl für mich persönlich, als auch für mich als Ehefrau und Mutter von heranwachsenden und erwachsenen Kindern. Denen möchte ich eine Hilfe sein, ihre Zeit nicht zu vertrödeln, sondern sie zielorientiert und sinnbringend zu gestalten. Dass dies ein Lernprozess ist, der ein Leben lang dauert, habe ich begriffen und so ist es notwendig, sich immer wieder mit dem Thema „Zeitmanagement“ auseinanderzusetzen.

Gott hat uns Menschen das Bewusstsein von Zeit und Ewigkeit gegeben. Der Mensch kann über Zeit bewusst und willentlich verfügen. Die Herausforderung ist es, die Zeit sinnvoll, effektiv und auch zufriedenstellend zu nutzen.

Einmal kann Zeit durch zeitsparende Arbeitsmethoden effektiver genutzt werden: Einkaufen und Kochen auf Vorrat hin; das Zusammenlegen von notwendigen Erledigungen spart Wege; das Nutzen von Wartezeiten für Vorbereitungen, zum Lesen oder Entspannen. Ich habe manche Sonntagschulstunde im Wartezimmer der Logopädin vorbereitet; Spielzeit für mein jüngstes Kind gehabt während der Musikstunde des großen Bruders. Bei mehreren Kindern ist ja Zeit für ein einzelnes Kind etwas Besonderes: So haben wir die Zeit des Abwaschens z.B. als besondere Gesprächszeit für ein einzelnes Kind eingeführt, die bis heute genutzt wird. Den wöchentlichen Großeinkauf habe ich, als die Kinder kleiner waren, gern mit unserem ältesten Sohn erledigt, der diese Zeit als besondere Aufmerksamkeit empfand - und ich war dankbar für seine Hilfe.

Als die Anfrage zu diesem Artikel kam, war ich irritiert: Ich hatte gerade große Probleme mit meiner Zeitplanung; fühlte mich getrieben, gehetzt - ausgepowert. Ich hatte das Gefühl, gelebt zu werden und wollte und will leben! Kurz zuvor kam aus der Gemeinde die Bitte, ein Referat zu genau diesem Thema zu halten; diese Anfragen waren für mich ein erneuter Anlass, Halt zu machen, zur Besinnung und zur Ruhe zu kommen; meine Zeit in die Hand zu nehmen - in den Griff zu bekommen.

### Ein effizienter Umgang mit Zeit setzt Planung voraus:

- Was will oder darf ich heute nicht versäumen?
- Wie viel Zeit bleibt dann noch?
- Ist mein Gesamtprogramm überlastet?
- Ist die Rangfolge geklärt?
- Wo stehe ich in Gefahr, mein eigenes Programm zu missachten?

### Zeitplanung setzt Disziplin voraus:

Wer plant und sich an den Plan hält, der geht verantwortungsbewusst mit seiner Zeit um.

### Planung setzt Zielsetzung voraus:

Wer sein Ziel oder seine Ziele kennt, der kann Prioritäten setzen; dem fällt es leichter, zu seinen Entscheidungen zu stehen. In meinem Poesiealbum steht ein Satz, der mir im Laufe des Lebens zu einem Leitmotiv geworden ist:

*„Ein entschlossenes JA verpflichtet zu vielen NEIN.“*

Mir hilft diese Aussage, mutig nein zu sagen zu Dingen oder Aktivitäten, die einfach nicht dran sind. Und wenn es mir schwer fällt, erinnere ich mich daran: Unser drittes Kind lag schlafend und satt im Bett, die Großen spielten, Zeit etwas zu tun. Das Telefon klingelte, mein dreijähriger Sohn flitzte an den Apparat, nahm den Hörer und rief: „Mama hat keine Zeit, die muss uns jetzt vorlesen!“ Und doch: Obwohl ich mich bemühe, meine Zeit gut einzuteilen und sinnvoll zu planen, obwohl ich versuche Luft für spontane Begegnungen oder Aktionen zu haben, habe ich oft das Gefühl keine Zeit zu haben und gelebt zu werden. Ich habe mich beobachtet

und festgestellt, dass ich diese Empfindung habe, wenn ich Menschen, Dingen, Aktivitäten Zeit widme, die im Moment „dran“ sind. Das heißt in meinem Fall: Ich lass anderes liegen oder unterlasse etwas, was ich eigentlich viel lieber tun würde – dann kommt dieses „Keine-Zeit-Gefühl“. Mich fordert es heraus, mir Gedanken über den Wert meiner Beschäftigung und meiner Wünsche zu machen: **Wie wichtig ist das Gespräch mit der Nachbarin; wie wichtig ist die pünktliche Mahlzeit; welchen Wert hat ein entstaubtes Wohnzimmer im Vergleich zum Lesen eines Buches?**

Meine innere Unzufriedenheit ist oft genährt von einem „mich nicht einfügen wollen“. Ich entdecke bei mir, dass ich immer wieder kämpfen muss mit dem, was ich für mich will, und dem, was Gott mir vielleicht zu tun gibt. Ich erinnere mich an die Zeit mit einem Krabbelkind und drei Schulkindern. Das war die Zeit meiner großen Herausforderung: Den ganzen Tag war ich mit Kindern beschäftigt, wickelte, fütterte, half buchstabieren, rechnen, übte Vokabeln, brachte zum Fußball, zur Krankengymnastik; nebenbei galt es, den Haushalt zu führen und meinem Mann eine liebevolle Ehefrau zu sein. In dieser Zeit fühlte ich mich häufig unzufrieden, überfordert und gestresst. Durch Gespräche und liebevolle Zuwendung einer älteren Schwester habe ich gelernt, meine Situation anzunehmen und sie zu gestalten. Ich habe gelernt, in meiner Lage Gottes Willen zu sehen, und begann den Alltag zu strukturieren, zu planen. Mein Mann und ich haben damals eine Art Stundenplan entwickelt, auf dem alle notwendigen Arbeiten aufgeschrieben waren, wir haben Zeiten festgelegt und aktiv zu leben und zu gestalten begonnen.

Das Ergebnis war, dass wir auf der einen Seite sehr konsequent die Absprachen

einhalten mussten, auch wir Eltern. Auf der anderen Seite wusste jeder, was er zu tun hatte; das Familienleben entspannte sich und wir hatten wieder Zeit für Unternehmungen. Ich war zufrieden und konnte auftanken; fand in meinen Rhythmus und konnte auch meine Zeit mit Gott ganz neu erleben und gestalten. Heute weiß ich: Diese Zeit war anstrengend, aber ich habe gelernt, Zeiten von Gott anzunehmen und zufrieden zu sein. Denn was nützt alles Planen, über Monats-, Wochen-, Tages-, Koch- und Einkaufsplan, wenn ich mich nicht in die von Gott gegebene Situation füge; wenn ich haben will, was ich nicht habe, statt zu wollen, was ich habe!

Bis heute ist mir diese Erfahrung eine der wertvollsten: Ich habe damals gelernt, dass Zeit ein Geschenk Gottes ist, die durch meine Haltung negativ oder positiv wahrgenommen wird. Auch im Umgang mit Zeit gilt:

***Nimm hin, was hinzunehmen ist; verändere, gestalte, was zu verändern ist und lerne das eine vom anderen zu unterscheiden!***

Ich beobachte mich, um zu überprüfen, wie ich mit meiner Zeit umgehe. Und dieser Check-up ist für mich bis heute ein wichtiges Instrument, wenn ich Probleme mit meiner Zeit habe: Über den Zeitraum von einer Woche notiere ich im halbstündigen Rhythmus, was ich tue und entdecke so, wo ich Zeit ungeplant, unorganisiert, ziellos verträdle – töttschlage. Das fordert mich heraus, regelmäßiger die Woche zu planen, feste Termine im Kalender einzutragen und auf ausreichend „weiße Stellen“ zu achten – für Unvorhergesehenes, Spontanes.

Wir achten in der Familie darauf, dass ein Abend pro Woche für alle terminfrei bleibt, damit der Abend ruhiger ablaufen kann und jeder die Möglichkeit hat, allein oder gemeinsam zur Ruhe zu kommen.

## Ja, zur Ruhe kommen, das ist nötig!

Zeiten der Entspannung und Erholung, der Beziehungspflege einräumen! Gott hat den Tag zum Arbeiten gegeben, die Nacht zur Erholung und den Sonntag als Ruhetag. Wir versuchen dies zu beachten und freuen uns, dass unsere erwachsenen Kinder diese Einstellung übernommen haben und sie ausleben. Ich bin davon überzeugt, dass der Rhythmus der Jahreszeiten, Monate, Wochen, Tage und Nächte kein Zufall ist. Ich bin überzeugt, dass Gott den Rhythmus des Entstehens, Blühens, Welkens, Sterbens geschaffen hat – denn er durchzieht das Leben, das Jahr, den Tag. Lebe ich in diesem Rhythmus, finde ich Zeiten des Arbeitens, des Genießens, des Ausruhens. Beobachte ich die Zeiten, den Zyklus des Jahres, komme ich nicht umhin festzustellen, dass der Schöpfer es gut gemacht hat, und ich stelle fest: Es gibt für alles eine von Gott bestimmte Zeit.

Mich veranlasst dieses Wissen, die mir zur Verfügung stehende Zeit gut und verantwortungsbewusst zu nutzen, sinnvoll und zielorientiert zu planen; diszipliniert meine Zeit einzuteilen und mich an den Plan zu halten. Mein großes Ziel ist es zur Freude und Ehre Gottes zu leben. Dieses Ziel bestimmt mein Heute.

***Aus dem Gestern lerne ich, heute lebe und plane und gestalte ich für morgen, wissend, dass meine Zeit in Gottes Hand ist. Das Heute ist mir gegeben, damit ich es gestalte, wissend, dass ich in meinem Herzen plane und Gott den Weg führt, mein Leben lenkt.***

Ich wünsche Ihnen Gottes Segen und Weisheit im Umgang mit Ihrer Zeit – mit Ihrer Lebenszeit.

Sabine Müller



Sabine Müller ist verheiratet mit Dirk. Die beiden haben vier Kinder und wohnen in Krefeld und gehören dort zur Brüdergemeinde.



## FEIERABEND ...

Was fängt man mit seiner Freizeit an?

„Feierabend, das Wort macht jeden munter.  
Feierabend, das geht wie Honig runter,  
Feierabend, und alle haben jetzt frei, frei, frei ...“

... so sang der volkstümliche Peter Alexander. Sein eingängiger Schlager beschreibt unsere Sehnsucht nach freier Zeit. Wir beginnen zu träumen. Von Feierabend, Wochenende oder noch besser: von sechs Wochen Urlaub auf den Malediven. Wie schön wäre es, in unserer hektischen Gesellschaft einfach mehr Freizeit zu haben.

### Wir haben Zeit

Schauen wir uns einmal objektiv einen allgemein üblichen Tagesablauf an. Der 24-Stunden-Tag lässt sich grob in drei Teile von je acht Stunden unterteilen: acht Stunden Schlaf, acht Stunden Beruf und es bleiben ... acht Stunden Freizeit. Das letzte Drittel ist natürlich von vornherein mit einem gewissen „Pflichtprogramm“ ausgefüllt: Essen, Körperpflege, Familie und Gemeindeaktivitäten finden hier ihren Platz. Aber es bleibt immer noch Zeit übrig. Zeit, die uns zur freien Verfügung steht. Die Frage ist: Was machen wir damit? Paulus fordert uns eindringlich auf: „Kauft die Zeit aus“ (Epheser 5,16a)!

Wie gestaltet man die Zeit, die man hat, sinnvoll? Dreierlei können wir damit anfangen: Wir können sie vergeuden, sie für uns selber nutzen oder sie für andere nutzen.

### Zeit vergeuden

Mancher legt sich in seiner Freizeit grundsätzlich auf die faule Haut. Aus Gewohnheit. Unmittelbar nach Feierabend wird die Flasche Bier aufgemacht und der Fernseher eingeschaltet. „Nach acht Stunden Arbeit habe ich mir das verdient“, redet man sich ein und gibt sich dem „süßen Nichtstun“

hin. Jüngst hat der Erlanger Psychologe Siegfried Lehl herausgefunden, dass eine solche Haltung ein deutliches Absinken der Intelligenz nach sich zieht. „Wer nicht so beschäftigt ist wie sonst, geistig nicht gefordert ist, baut ab“, erklärt der Fachmann. Laut Lehl sinkt bei drei Wochen Faulenzen der Intelligenzquotient um 20 Punkte. Dies sei mehr „als der Abstand eines durchschnittlichen Studenten-IQ zum IQ der Normalbevölkerung“, sagt Lehl.

Erinnert das nicht an die weisen Sprüche Salomos? Wenn er den Faulen zu einer Expedition zu den Ameisen auffordert, um weise zu werden (Sprüche 6,6), bringt er Faulheit und Dummheit in einen direkten Zusammenhang. Wirklich, sehr direkt. Lesen wir noch ein Stück weiter, was Salomo zu sagen hat: „Bis wann, du Fauler, willst du noch liegen? Wann willst du aufstehen von deinem Schlaf? Noch ein wenig Schlaf, noch ein wenig Schlummer, noch ein wenig Händefalten, um auszuruhen - und schon kommt wie ein Landstreicher deine Armut und dein Mangel wie ein unverschämter Mann“ (Verse 9-11).

Faulenzen bringt uns leicht auf „dumme Gedanken“. Der Volksmund hat recht, wenn er sagt, dass Müßiggang aller Laster Anfang ist. Das, was uns das Fernsehen oder in noch viel größerer Auswahl das Internet anbietet, inspiriert uns nicht immer positiv.

Zeit, die Gott uns zum Leben, Staunen und Dienen schenkt, ist viel zu schade, um achtlos vergeudet oder totgeschlagen zu werden. Benjamin Franklin sagte bereits im Amerika des 18. Jahrhunderts: „Ist die Zeit das Kostbarste unter allem, so ist Zeitverschwendung die allergrößte Verschwendung.“

### Zeit für mich

Ohne Frage brauchen wir Zeiten zum Entspannen und Regenerieren. Immer nur „reinhausen“ wird irgendwann unsere Gesundheit angreifen. Von Aktionismus befallene Menschen sind oft ungenießbar. 16 Stunden hektische Betriebsamkeit machen auf Dauer kaputt. Selbst wenn regelmäßig acht Stunden Schlaf eingehalten werden. Gott selbst ruhte am siebten Schöpfungstag und er ist es, der auch dem Menschen Ruhe verordnet.

Eine schöne Aussage Jesu in diesem Zusammenhang steht in Matthäus 11,28: „Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben.“ Der Herr knüpft die Zusage des Ausruhenkönnens an eine Bedingung: „Kommt her zu mir!“ Richtiges Ausruhen im geistlichen Sinne heißt nicht „abhängen“, sondern sich an Jesus hängen; heißt nicht alle viere von sich strecken, sondern sich nach ihm ausstrecken. Bei unserem Herrn können wir wirklich auftanken.

„Zeit für mich“ ist erst dann optimal genutzt, wenn ich ihm die Gelegenheit gebe, mich neu aufzurichten. Das geschieht durch betendes Bibellesen. Wer sich seine Kraft bei Gott, in seinem Wort holt, hat sich schnell erholt.

Zwei Verse nach seinem Appell „Kauft die Zeit aus!“, sagt Paulus den Ephesern, dass sie voll Geist werden sollen (Epheser 5,18). Wenn wir aktiv für Jesus sein wollen, dann sind wir auf die Kraft des Heiligen Geistes angewiesen. Geistlicher Tatendrang kommt aus der Gemeinschaft mit ihm. Zeit mit Gott zu verbringen ist nie fehlinvestierte Zeit; egal wie viel wir sonst zu tun haben.





Foto: © C.Danzler, pixelio.de

Noch deutlicher schreibt Paulus an die Galater und die Kolosser: „Nachdem ihr im Geist angefangen habt, wollt ihr jetzt im Fleisch vollenden?“ (Galater 3,3). „Wie ihr nun den Christus Jesus, den Herrn empfangen habt, so wandelt in ihm ...“ (Kolosser 2,6). Wer mit Christus begonnen hat, muss sein Christsein auch mit ihm und aus ihm heraus verwirklichen.

Peter Strauch schreibt in einem Lied:

**Unsere Kraft wächst aus der Stille,  
aus der Stille vor Gott.  
Der Sturm in uns vergeht,  
die Wellen ebnen sich.  
Wir werden ruhig vor Gott.**

**Wir hetzen durch das Leben  
und finden keine Zeit.  
Wir wollen das Beste geben  
Und bringen es doch nicht weit.**

**Wann werden wir endlich sehen,  
dass nicht nur Arbeit zählt?  
Wann werden wir verstehen,  
dass uns die Ruhe fehlt?**

**Unsere Kraft wächst aus der Stille,  
aus der Stille vor Gott.  
Wir hören, was er sagt,  
erkennen unseren Weg  
und finden Kraft ihn zu gehen.**

Sich keine Zeit zum Hören auf das Wort Gottes nehmen, führt zum geistlichen Bankrott.

## Zeit für andere

Nicht zuletzt sollen wir immer Zeit für andere Menschen haben. Dazu gehören zuerst unsere eigenen Familienangehörigen. Um den Ehepartner und die Kinder bemüht zu sein, ist nicht nur eine Frage des Geldverdienens und der Haushaltsführung. In erster Linie brauchen wir Zeit füreinander, Zeit zum Gespräch. Eine Familie verkümmert, wenn man aus Zeitnot nur noch aneinander vorbei lebt und arbeitet. Erlebtes muss mitgeteilt werden. Geben wir unseren nächsten Angehörigen Anteil an dem, was uns freut und an dem, was uns Sorgen bereitet! Und andererseits nehmen wir Anteil an dem, was die anderen beschäftigt! Zuhören zu können und einfach für den anderen da sein, tut in den meisten Familien Not. Große Not. Aber unsere Zuwendung muss auch über die Grenzen der eigenen Familie hinausgehen. Gerade weil es so viele Probleme in den Häusern gibt, sind wir aufgerufen, uns um unseren „Nächsten“ zu kümmern. Erkundigen wir uns, wie es unseren Geschwistern in der Gemeinde geht! Paulus schreibt den Galatern: „Lasst uns also nun, wie wir Gelegenheit haben, allen gegenüber das Gute wirken, am meisten aber gegenüber den Hausgenossen des Glaubens“ (Galater 6,10)! Beim Gutes tun sollen unsere Glaubensgeschwister erste Priorität haben. Stell dir die Überraschung vor, wenn du nächste Woche nach Feierabend, oder nach dem Einkauf einmal bei Bruder oder Schwester XY aufkreuzen würdest. Nur für eine halbe Stunde. Eine kurze Zeit, die über Jahre in guter Erinnerung bleiben kann. Und dann ist da noch unsere riesige Verantwortung gegenüber denen, die das

Evangelium nicht kennen. Neben Epheser 5 fordert Paulus im Kolosserbrief noch einmal auf: „Kauft die Zeit aus!“ Der Zusammenhang ist eindeutig: „Wandelt in Weisheit gegenüber denen, die draußen sind, kauft die Zeit aus“ (Kolosser 4,5)! Die frohe Botschaft soll allen Menschen in Wort und Tat weitergegeben werden. In Psalm 136 steht 26 mal, dass die Gnade Gottes ewig währt. Nicht aber die Gnadenzeit! Dass die Gnadenzeit ewig währt, steht in der ganzen Bibel kein einziges Mal. Im Gegenteil. Unsere Zeit ist beschränkt. Bald kommt Jesus wieder. Noch haben wir Zeit, unseren Freunden, Verwandten, Kollegen und Nachbarn von Jesus zu erzählen. Aber wie lange noch? „Kauft die Zeit aus!“ bedeutet, dass die Zeit drängt, und zwar vor allem in Bezug auf Evangelisation.

## Nutzt sie aus!

Die Haupteigenschaft der Zeit ist, dass sie vergeht. Wir können sie nicht festhalten. Aber wir können sie nutzen.

In aller Regel kann man von vier Stunden ausgehen, die jedem von uns täglich zur freien Verfügung stehen. Jeden Tag vier Stunden. Täglich ergeht damit die Aufforderung an uns: „Kauft die Zeit aus!“

Markus Wäsch

Markus Wäsch ist seit 1999 als Jugendreferent und -evangelist der Christlichen Jugendpflege überörtlich tätig. In der Christlichen Verlags-gesellschaft Dillenburg arbeitet er als Herausgeber und Autor für Jugendliche und Jugendmitarbeiter.



:P



## WARUM SICH GOTT ÜBER STILLE FREUT ...

*Dir gilt Stille, Lobgesang, o Gott in Zion. (Psalm 65,2)*

Unsere Welt ist laut geworden. Da rattern Maschinen in den Fabriken, von den Autobahnen dröhnt rund um die Uhr der Lärm der Motoren. Selbst in der Wohnung ist es nicht immer still, weil wir – inzwischen auf einen Umgebungslärm getrimmt – uns durch Musik berieseln lassen, während im Hintergrund der Fernseher läuft ... Wie halten wir das als Christen aus? Als Glaubende? Als Menschen, die eine Beziehung zu Gott pflegen wollen? Wie kommen wir über eine äußere Stille zur inneren Stille? Und welche Bedeutung hat Stille für unsere Gemeindegemeinschaften?

### Was meint der Bibelvers?

Der Bibelvers, der die Leitlinie für unsere Überlegungen sein soll, wird sehr verschieden übersetzt. Die textliche Überlieferung ist nicht so eindeutig, dass sich der Vers komplikationslos ins Deutsche übertragen lässt. Doch wie so oft im Leben erwachsen aus diesen Schwierigkeiten auch Chancen auf geistlichen Gewinn.

Zum Wesen des Lobgesangs gehört es, dass er **gehört** wird, und zwar von denen, die da singen oder nicht mitsingen und, darauf vertrauen wir, von Gott. Wenn gesungen wird, ist es also nicht still.

Damit kommen wir zum Übersetzungsproblem des Verses. Luther schreibt: „Gott, man lobt dich in der Stille zu Zion“. Satzlogisch ist das schön gelöst. Aber indem die Stille zur adverbialen Bestimmung gemacht wird, verliert sie inhaltlich an Gewicht. Sie wird dem „Lobgesang“ untergeordnet. In der Schlachter Übersetzung heißt es: „Du bist es, o Gott, dem Lobgesang gebührt“. Hier fehlt das Wort „Stille“ ganz. Für mich geht dadurch inhaltlich etwas verloren. Die alte Elberfelder Übersetzung sagt es so: „Deiner harret schweigend der Lobgesang, o Gott, in Zion.“ Diese Version entwickelt

eine Spannung zwischen Schweigen (Stille) auf der einen Seite und Lobgesang auf der andern. Allerdings wird das nur durch Einfügen des Wartens, des „Harrens“, erreicht. Sehen wir uns nun die revidierte Elberfelder Bibel an. Dort lesen wir: „*Dir gilt Stille, Lobgesang, o Gott in Zion*“. Hier stehen die beiden Begriffe, um die es geht, gleichberechtigt nebeneinander. Wie sie sich zueinander verhalten, wird offengelassen. Warum auch nicht?! In dieser Version sagt der Bibelvers, dass unserm Gott nicht nur Lobgesang gebührt, sondern auch Stille.

Die revidierte Version gefällt mir persönlich deshalb gut, weil sie Stille und Lobgesang in einen Zusammenhang und in einen spannungsvollen Gegensatz zueinander bringt. Wenn der Mensch also anbetend vor Gott tritt, ist bei aller Verschiedenheit beides, Lobgesang und Stille, von ihm gefordert. Beides ist demnach vor Gott wertvoll, beides sind Haltungen, die dem Menschen **gebühren**, die dem Mensch angemessen sind, wenn er Gott begegnet.

## Stillwerden ist mehr als ein einfaches Schweigen

Wir leben in Zeiten, wo in vielen Gemeinden große Sensibilität vorhanden ist für Lobgesang oder Lobpreis. Am deutlichsten wird das in der Übernahme vieler Lieder aus den Vereinigten Staaten. Eine schöne Gemeinsamkeit des „worshipings“ rund um den Erdball ist so entstanden.

Mit den Liedern wurde aber mehr als nur die Musik und der Text übernommen. Das Englische, oder besser das Amerikanische, verbreitete sich gleich mit. Auch die Lässigkeit und Großzügigkeit der Amerikaner wurde vielfach kopiert. Dafür braucht sich niemand zu entschuldigen. Gott ist protokollarisch nicht festgelegt. Wenn sich alles „*anständig und in Ordnung*“ vollzieht (1. Korinther 14, 40), ist dagegen nichts einzuwenden. In vielen Gemeinden ist es durch diese Entwicklung zu einer schönen Belebung gekommen.

Manchmal wird dabei jedoch übersehen, dass sich Gott nicht **nur** über Lobgesang freut, sondern – und das sagt dieser Vers in Psalm 65 – auch über Stille. Es gehört für mich zum entschieden Wertvollen dieses Verses, dass er dem Stillwerden vor Gott ei-

nen Wert zumisst. Gott gebührt Lobgesang, aber er freut sich auch, wenn wir vor ihm in Demut, Andacht, Ehrfurcht **still** werden.

Dieses Stillwerden vor Gott ist mehr als ein einfaches Schweigen, ein Nichttreten. Es ist eine innere Hinwendung zu Gott. Und in dem Maße, wie wir uns zu ihm wenden, wenden wir uns weg von dem, was uns als Betrieb des Alltags innerlich bewegt. So vieles fesselt unsere Gedanken und lässt uns nicht zur Ruhe kommen. Ich persönlich erfahre den Betrieb des Alltags wie eine Art Lärm, der in meinem Innern herrscht. Wie der Schwerlastverkehr auf der Autobahn erzeugt das Tagesgeschäft unseres Lebens ein fortwährendes Rauschen in unserem Innern. Auseinandersetzungen mit Menschen und Ereignissen machen vielfach einen derartigen „Lärm“ in uns, dass uns oft noch der Feierabend und die Nacht vergällt sind und von einem erholsamen Schlaf nicht die Rede sein kann.

Erst recht werden wir dann abgehalten, den Sinn auf Gott und sein Werk zu richten. Wie wollen wir den Anruf Gottes vernehmen, wenn unser Inneres widerhallt vom Lärm und dem Getöse der geschäftigen Welt. Wir wissen alle, wie schwer es ist, sich mit jemandem in einem Raum zu unterhalten, der vom Durcheinander vieler Stimmen erfüllt ist. Wenn unser Inneres widerhallt vom Lärm der geschäftigen Welt, wie wollen wir die Stimme Gottes hören vernehmen?

Das ist zunächst eine persönliche Frage an uns selbst. Aber auch manche Gemeinde hat Grund, sich damit auseinanderzusetzen. „Wir sind hier zusammen in Jesu Namen, um dich zu loben, o Herr,“ heißt es in einem schönen Lobgesang. Wir möchten Gott und seinen Sohn Jesus Christus erheben. Wir möchten unser Inneres auf ihn ausrichten, ihn wirklich zur Mitte der „Anbetungsstunde“ machen. Wir möchten ihm von Herzen danken, was er für uns und für die ganze Welt getan hat. Die Frage ist nur: Kann das geschehen, wenn wir nicht vorher alles aus uns hinaus zu tun suchen, was die Hinwendung zu ihm behindert? Kann Lobgesang vor unserem Herrn Jesus Christus aufblühen, ohne dass wir vorher **still werden vor ihm**?

Es ist eine Frage des Umgangs mit uns selbst. Wenn das „Hintergrundrauschen“

des Erdenbetriebs so stark in uns ist, dass es unsere innere Wahrnehmung behindert oder gar verhindert, müssen wir etwas tun, um es zurückzudrängen. Wenn es uns beherrscht, woher soll dann die Anbetung kommen? Es heißt nicht umsonst in einem unserer Lieder: „*lass uns wie Maria tun, still zu deinen Füßen ruhn*.“ Was die Menschen, die da um Jesus versammelt waren, einte, war das Zuhören, das Ausgerichtetsein auf den einen, der da zu ihnen sprach.

„*Rede, denn dein Knecht hört*“, sagt auch Samuel, nachdem der Anruf Gottes an ihn ergangen ist. Wenn wir wirklich zuhören wollen, schweigen wir erst einmal selbst: Wir werden still. Die Stille ist Voraussetzung dafür, dass Gott mir überhaupt etwas mitteilen kann. So wie im alltäglichen Leben Lärm das Verstehen erschwert, behindert der innere Lärm auch unsere geistliche Fähigkeit zum Hinhören und die Bereitschaft dazu.

## Stille als Chance, mich selbst loszulassen

In unserem Bibelvers geht es allerdings weniger um Stille als Vorbedingung des rechten Hörens, sondern um eine Stille, die mich dadurch geistlich beschenkt, dass ich frei von mir selbst werde, die mich geistlich beflügelt. Das sagt ein Lied sehr treffend. „*Ich will, anstatt an mich zu denken, ins Meer der Liebe mich versenken*.“

Es ist eine Stille, in der ich die Chance erhalte, mich selbst loszulassen, um in der Nähe des Herrn auszuruhen, so wie die Jünger in Markus 6,31. Sie brauchten Ruhe und Abstand von der Arbeit im Dienst für ihren Herrn. Jesus erkannte dies und brach sie an einen „*öden*“ Ort. Dort, in der Einsamkeit, sind sie nicht abgelenkt. Sie gewinnen Abstand vom Betrieb des Lebens,

*Die Stille ist Voraussetzung dafür, dass Gott mir überhaupt etwas mitteilen kann. So wie im alltäglichen Leben Lärm das Verstehen erschwert, behindert der innere Lärm auch unsere geistliche Fähigkeit zum Hinhören und die Bereitschaft dazu.*



Foto: © fundanin, fotolia.de

sind mit ihrem Herrn allein und können neue Kräfte sammeln.

Die Sehnsucht nach Stille und Einsamkeit findet sich nicht nur bei vielen Christen, sie findet sich bei vielen Menschen unserer Zeit. Auf den Bestsellerlisten des letzten Jahres stand zum Beispiel das Buch des Fernsehunterhalters Hape Kerkeling „Ich bin dann mal weg“ sehr lange ganz weit oben. Es zeigt, wie sehr der Autor vielen Menschen aus der Seele gesprochen hat. Nicht pausenlose Unterhaltung ist es, was sie suchen, sondern Stille. Was viele Menschen heute wirklich nötig haben, sind Orte und Zeiten der Ruhe, Gelegenheiten zur Besinnung, diesseits aller geistlichen Bedürfnisse.

Wie viel mehr sollten Christen, also Menschen, die in einer persönlichen Beziehung zu Jesus stehen, lernen, in der Nähe Jesu auszuruhen, still zu werden vor ihm, um mit Kraft gestärkt zu werden am inneren Menschen.

*Gib, dass jedes Herz sich kehre  
zu Dir, Glanz der Ewigkeit,  
jede Seele nur begehre  
Dich und Deine Herrlichkeit.  
Dann wird Freude uns erfüllen,  
und, ergeben Deinem Willen,  
steiget auf aus tiefstem Grund  
Lob und Dank aus aller Mund.*

Karl Otto Herhaus

Karl Otto Herhaus war Lehrer am Gymnasium und wohnt in Wiehl. Er ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.



# :DENKEN

## GOTT IN GEIST UND WAHRHEIT ANBETEN ...

### Was heißt das?

*„Gott ist Geist, und die ihn  
anbeten, müssen in Geist  
und Wahrheit anbeten.“*

Johannes 4,24

**W**as bedeutet dieses so oft gebrauchte aber geheimnisvoll klingende Wort? Anbetung ist eine besondere Form und ein besonderer Inhalt von Gebeten. Wir unterscheiden grundsätzlich:

**Dankgebete:** Der Beter reagiert dankbar auf eine empfangene Gabe und spricht das aus.

**Bittgebete:** Sie beinhalten ein Anliegen, das den Beter bewegt, was er selbst nicht erreichen kann. Deshalb bringt er es dem, der alle Macht hat und Wünsche in die Wirklichkeit umsetzen kann.

**Fürbittgebete:** Sie sind Ausdruck priesterlicher Gesinnung, die die Not anderer zur eigenen Not macht und sie dem Geber aller Gaben stellvertretend vorträgt.

### Und dann die Anbetung:

Von ihrer Bedeutung her übersteigt sie jeden anderen Gebetsausdruck. Anbetung hat den Geber, der mich umsorgt, vor Augen. Den, der alles für mich getan hat.



Foto: © ANS, fotolia.de

Dem ich nicht nur Dank für Empfangenes schulde, sondern vor allem Ehrerweisung, Lob und Preis für das, was er ist. Anbetung gilt immer dem Höchsten, dem Großen, dem Erhabenen, Gott, dem Vater, und auch Gott, dem Sohn.

## Anbetung im Alten Testament

Durchgängig ist es im Alten Testament das Bemühen Gottes, neben sich keine Gottheit zuzulassen, der man Anbetung bringen könnte (2. Mose 20,3-5). Gott bezeichnet sich selbst als eifersüchtig. Er will allein geehrt werden, ihm allein soll gehuldigt werden. So finden wir Anbetung schon bei Abel (1. Mose 4), bei Noah (1. Mose 8,20), bei Abraham (1. Mose 12 bis 1. Mose 22,5) und weiter bei all den Patriarchen. Wenn sie einen Altar bauten, ist damit Anbetung gemeint und gewollt. Alle berufenen Großen in der Geschichte Gottes mit den Menschen beteten an. Damit taten sie aus Überzeugung das, was Adam durch seinen Eigenwillen im Paradies Gott verwehrt hatte. Gott war ihnen als Schöpfer und als persönlich erfahrener Hirte durch Selbstoffenbarung und sich anschließender persönlicher Erfahrung so groß geworden (denke besonders an David!), dass sie nicht anders konnten, als vor ihm niederzufallen und ihn anzubeten.

## Anbetung im Neuen Testament

Im Neuen Testament haben wir als Erstes die Anbetung Gottes, des Vaters, durch seinen Sohn zu nennen (Matthäus 11,25). Wir merken sehr deutlich, wie sehr es vor allem anderen um Anbetung geht, wenn wir die Versuchungsgeschichte des Herrn Jesus in Matthäus 4 lesen und dabei auf die Forderung des Versuchers achten. In Apostelgeschichte 24,11 spricht Paulus von seinem Vorhaben, nach Jerusalem zu gehen, um dort anzubeten. Das letzte Buch der Bibel, als Abschluss der Selbstoffenbarungen Gottes, auch im Sohn, ist voll von Aussagen über Anbetung. Den Schlusspunkt setzt dabei der Engel mit der Aufforderung: Bete Gott an!

## Der besondere Charakter von Anbetung

Was ist denn nun, so könnte man fragen, das Spezifische der Anbetung?

Im ganz schlichten Sinn verdeutlicht es uns etwa ein Bild: Ein Kind steht vor seinem Vater. Es vergleicht ihn in Gedanken mit den ihm bekannten anderen Größen: Ja, sie sind groß und erhaben. Aber größer als sie alle ist der, den das Kind besonders gut kennt. Es staunt über das, was der Vater kann. Es bewundert ihn uneingeschränkt. Genauso geht es dem Anbeter. Er weiß viel von dem, was Gott getan hat und was er noch tun wird, was er plant und versprochen hat. So sinkt er in staunender Bewunderung vor Gott nieder. Es fehlen ihm die rechten Worte. Sie beschränken sich letztlich nur auf: **Vater, du bist groß, bist wunderbar!**

Ähnlich lesen wir es in 2. Samuel 7,22; Daniel 9,4; Maleachi 1,11.14; und den Psalmen: 47,2; 93,3; 135,5; 136,4; 147,5.

## Wie kommt ein Mensch nun dahin?

Voraussetzung ist: Er muss Gott erlebt haben, so wie er sich im Sohn Jesus Christus offenbart hat. Der Heilige Geist, als eine der drei Personen der Gottheit, macht ihm Gott, den Vater, aber auch Gott, den Sohn, sehr groß. Das meint nicht zuerst irgendeinen Dank für Empfangenes. Es stellt die Person in dem, was sie **ist** und **bedeutet**, dem Menschen vor das Herz und das Gemüt. Gott ist Geist, sagt der vorausgehende Vers in Johannes 4, also für das menschliche Denkvermögen unfassbar. Im Vers wird „Geist“ zuerst angesprochen, als Gegensatz zur Form oder einer irgendwie gearteten bloßen Pflichterfüllung. Dann folgt er Begriff „Wahrheit“. Das meint: Ich stehe voll dahinter. Es ist keine Heuchelei oder Schein. Wir merken: Der Heilige Geist schafft durch sein Wirken den Anbeter. So ist sein Gottesdienst echt, ist Wirklichkeit geworden. Im Alten Testament war Anbetung weitgehend an zu erbringende äußere Vorschriften gebunden. Der Ort – z.B. Jerusalem mit seinem Tempel – war als Anbetungsort vorgeschrieben. Jetzt, im Neuen Testament, und

für Gotteskinder ist diese zeitliche und örtliche Begrenzung durch das grundlegende Werk des Herrn Jesus aufgehoben. Der Heilige Geist zeigt offenbarend Gottes eigentlichen Willen und sein Wesen und das, was dem Wesen an Taten entspringt. Vom menschlichen Geist her können wir ihn nicht erfassen. Bis zu einem gewissen Grad ist er aber erfassbar und erfahrbar durch das offenbarende Wirken des Heiligen Geistes im Herzen und durch die Begegnung mit dem Herrn Jesus.

Überwältigt bete ich dann an. Ich gebe mich ihm hin. Hier hast du mich. Ich stehe in Lebensbeziehung zu dir. Als Kind verstehe ich den Vater. Der gleiche Geist, der in Gott, dem Vater, ist, lebt auch in mir. Also kann nur ein Kind den Vater anbeten. So geschieht es von den wirklichen Anbetern. Sie, die durch den Heiligen Geist wirklich und in wahrer Weise anbeten, denen es nicht Form oder irgendeine vorgetäuschte Frömmigkeit oder auch nur Gewohnheit ist. Anbetung, die kann man nicht machen oder wie beim Licht durch einen Schalter willkürlich einschalten. Anbetung wächst im Herzen, in der suchenden und liebenden Beschäftigung mit dem Vater im Himmel und dringt dann, in Worte gefasst, nach außen, um Gott, den Vater und den Sohn, zu ehren. Voraussetzung dazu ist natürlich neben der echten Gotteskindschaft auch ein gereinigtes Herz, geheiligte Hände und ein geheiligtes Leben.

Hebräer 10,19.22: *„Da wir nun Brüder, durch das Blut Jesu Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum, [ . . . ] so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, in voller Gewissheit des Glaubens, die Herzen besprengt und damit gereinigt vom bösen Gewissen und den Leib gewaschen mit reinem Wasser.“*

Dieter Boddenberg

:P





# :LEBEN

# alles blau

*„Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben!“ (Matthäus 11,28)*

Diese Aufforderung donnerte vor fast 2000 Jahren über die Köpfe der Zuhörer. Worte voller Sprengstoff. Es war eine skandalöse Aufforderung – gegen den religiösen Mainstream, direkt ins Zentrum der geplagten und gehetzten Bürgerseele. Nicht nur, dass sich hier dieser Wanderprediger anmaßte, über die Lasten und Herausforderungen des Lebens zu sprechen; vielmehr forderte er auch noch dazu auf, sich bei ihm die fehlende Ruhe zurückzuholen. Dass die Zuhörer eher zögerlich, ja zurückhaltend auf diese Einladung reagierten, lag nicht so sehr an einem kaum vorhandenen „Ruhebedürfnis“ oder einem bereits praktizierten ausgeglichenen Lebensstil. Es war das Gesamtpaket, das schockierte. Kaum einer wollte freiwillig diese Ruhe – nicht zu diesem Preis. Und so verhallte die Einladung zur Ruhe im Nichts. Ein paar wenige Gestalten liefen auf Jesus zu. Kaum der Rede wert.

## Das Leben in Blau.

Ganz ehrlich: Was ist das doch für eine Aussage hinein in unsere Zeit! Da gibt es in der Bibel eine Aufforderung – und auch noch eine von Jesus höchstpersönlich –, dass wir mit aller Last, Mühe und Überladung zu ihm kommen sollen. Und nicht nur das – Jesus verspricht im selben Atemzug auch noch die von uns so sehr erwünschte Entlastung.

Genau das ist der Tenor **ungezählter** Predigten. Da wird eingeladen, bei Jesus die entsprechende Ruhe und Entspannung zu finden. Worte werden gebraucht, die in den Hörern eine Lawine der Sehnsucht lostreten: Ruhe! Entspannung! Stressfrei! Druck weg! Lebensmitte finden! Alles Begriffe, die im Zusammenhang mit dieser Bibelstelle gebraucht werden. Und nicht nur das: Ebenfalls **ungezählte** Poster und Kalenderblätter haben sich die Aufforderung Jesu zu eigen gemacht. Man sieht den blauen Himmel über schneeweißen Bergen. Den blauen Himmel über goldgelbem Sand. Ausgeglichen wirkende, tiefgebräunte Menschen vor blauem Himmel. Lachend. Und

irgendwo steht, typografisch nett in Szene gesetzt, die Aussage von Jesus. Noch ein – letztes – Beispiel: Glaubt man **ungezählten** Autoren, dann haben die den (Ruhe-)Stein der Weisen gefunden. Schon das Titelbild ihres Buches zielt auf „Sehnsucht machen“. Und, welch ein Zufall: Auf den Buchumschlägen ist wieder dieser blaue Himmel zu finden. Oder das Meer. Auch in Blau. Irgendwo findet sich auch der Liegestuhl und/oder südländisch wirkende Pflanzen. Inhaltlich geht's dann ... um Ruhe! Entspannung! Stressfrei! Druck weg! Lebensmitte finden! Und auf den ersten Seiten findet sich – wen wundert's – die Aufforderung von Jesus aus Matthäus 11,28.

Demgegenüber stehen – leider! – **ungezählte** Christen, die ausgelaugt sind. Die Lasten tragen. Die einen Burn-Out haben. Die unter Depressionen leiden. Von Angstzuständen geplagt werden. Und ... die sich alle nach dieser versprochenen Ruhe ausstrecken. Christen, die sich nichts sehnlicher wünschen als endlich alle Belastungen des Alltags, die stressigen Sitzungen in der Gemeinde, die schweren Gespräche mit anderen Christen, Streitereien in den vielen

Teambesprechungen ... all das und noch viel mehr hinter sich lassen zu können ... um „blau“ zu machen. Weg. Einfach weg. Blaue Pause.

Warum ist das so? Warum leiden so viele Christen unter Depressionen, Mutlosigkeit, Atemnot, Angstzuständen, permanenter Übererregung? Haben sie die Aufforderung ihres Herrn, bei ihm zur Ruhe zu kommen, bislang überlesen? Glauben sie ihm nicht? Lügt Jesus? Oder meint er hier etwas ganz anderes?

## Die notwendige Zeitreise

Um der Wahrheit einen Schritt näher zu kommen, müssen wir zu Zeitreisenden werden. Wir müssen zurückfliegen in eine Zeit, von der wir wissen, dass Begriffe wie „Tempus“ und „Twitter“, „Wellness“ oder „Sabbatjahr“ nicht zum Wortschatz der Bürgerinnen und Bürger gehörten. Außerdem wissen wir, dass die Nachfolger von Jesus kein leichtes Leben hatten. Vorsichtig formuliert. Denn wer Jesus nachfolgte, stand auf der Abschußliste. Wer an ihn glaubte und diesen Glauben auch im Alltag

umsetzte, musste sich zumindest gedanklich darauf einstellen, früher als eigentlich geplant den Planeten zu verlassen. Weil: gekreuzigt, gejagt, gequält, gestorben. Märtyrertum. Wegen Jesus. Exakt diesem Jesus, der Worte gebrauchte, die wir heute auf Kalenderblättern, Überlebensbüchern oder Predigten wiederfinden. Der Vergleich macht deutlich: Damals ging es weder um „Lebensmitte finden“, „stressfrei leben“ und auch nicht um „keinen Burn Out haben“.

Kann es sein, dass wir heute gedankenlos und blauäugig Aussagen von Jesus aus dem Zusammenhang reißen und diese dann auf aktuelle Situationen und Bedürfnisse übertragen, die jedoch mit der „Ausgangssituation“ von damals nichts zu tun haben? Dieser Verdacht drängt sich tatsächlich auf. Zumal dieses Verhalten auch bei anderen Aussagen von Jesus festzustellen ist. Da sind beispielsweise Begriffe wie „Freiheit“; oder „Leben im Überfluss“, „Rettung“... um nur einige zu nennen, die arg strapaziert werden, um in unseren Lebenskontext zu passen. „Freiheit“ wird dann gebraucht für ein Leben ohne Zwänge; „Leben im Über-

fluss“ wird übertragen auf die erlebte Fülle im Leben; und „Rettung“ ist der Vorgang der Transformation zu einem mit tieferem Sinn erfülltem Leben. Was immer das auch heißen mag. Und immer ist es Jesus, der (angeblich) dafür zuständig ist, dieses Erleben zu ermöglichen. Muss ja, denn er gebraucht diese Begriffe.

Dieser Übertrag scheitert aber am tatsächlichen Lebensalltag von Jesus. Oder von Paulus. Johannes. Den Christen, die damals lebten. Der versierte Bibelleser weiß, dass das Leben dieser Menschen geprägt war von: Qualen erleiden, depressiven Stimmungslagen, großer Angst, schrecklicher Gefangenschaft, ungerechter Bestrafung und so weiter. Und natürlich auch: Freude, lachen, Wunder erleben, Liebe, Glück. Bleibt festzuhalten: Ganz so einfach geht es nicht, unsere heutige Sehnsucht nach Leben an bestimmten Aussagen der Bibel festzumachen, nur weil dort Worte vorkommen, die unser Defizitkostüm ausfüllen und - zumindest der Spur nach - für ein besseres Lebenskonzept erhalten. Herhalten könnten.

## Der Herrschaftswechsel

Als Jesus seine „mühseligen und beladenen“ Zuhörer auffordert, zu ihm zu kommen, gab es keine kostenlosen Salben im Angebot; keinen Zaubertrunk, keine progressive Entspannungstherapie und auch keine Fangopackung. Wäre dem so gewesen, hätte er sich vor Patientenanfragen nicht mehr retten können. Die tatsächliche Situation war eine ganz andere: Jesus spricht dieses Angebot aus ... und redet dann ohne Unterbrechung weiter. Die nachfolgenden Sätze sind – heute würde man sagen – kontraproduktiv. Sie widersprechen eigentlich der ersten Aussage. Aber genau so ist Jesus. Er weckt keine falschen Hoffnungen. Er zeichnet nicht Bilder in die Luft, die dann im rauen Lebensalltag keine Entsprechung finden. Er diktiert keine Phrasen in die Blöcke irgendwelcher Reporter, um kurze Zeit später alles zu widerrufen. So ist Jesus nicht. Er ist die Wahrheit. Und genau so lebt und redet er auch.

Jesus verspricht Ruhe den Beladenen, Ruhe den Belasteten. Und das alles unter drei Bedingungen: zu ihm kommen – bei ihm bleiben – von ihm lernen. Diesen Dreiklang findet man noch in vielen anderen Aussagen von Jesus. Immer wieder wird er diesen Dreiklang nennen: Kommen, nachfolgen, tun. Und wer so handelt, sagt Jesus, wird nicht mehr unter der fremden, dämonischen Macht leben müssen, weil dieses zerstörerische, gottferne und teuflische Joch zerstört wurde. Von wem? Von Jesus höchstpersönlich. Denn: nur einer kann das. Der Sohn Gottes. Der sein Leben gegeben hat, damit die „Mühseligen und Beladenen“ – auch 2000 Jahre später! – Ruhe finden. Damit die Schuld vergeben wird; im „äußersten Meer versenkt wird“; „weiß wie Schnee wird“. Wer sich aufmacht und wer es wagt, sein „Ja“ zum Dreiklang der Aufforderung von Jesus zu geben, wird Befreiung erleben.

Und schließlich geschieht noch etwas Unglaubliches: Jesus legt eine Transparenz an den Tag, die mit Worten kaum zu beschreiben, die tatsächlich „atemberaubend“ ist: „Ich bin“, so Jesus, „sanftmütig und von Herzen demütig.“ Der „Jochzerbrecher“, der „Lastenabnehmer“, der „Sieger auf Golgatha“ ist kein herrscher Despot. Keiner,

der Menschen bevormundet, zerdrückt, missbraucht. Er ist (die) Liebe in Person. Und macht trotzdem eines unmissverständlich klar: Joch bleibt Joch. Soll heißen: „Ich, Jesus, bestimme jetzt deinen Weg.“ Anders ausgedrückt: Nur wer sein „Ja“ zu Jesus als seinem Herrn gibt, erlebt Befreiung. Das Angebot von „Ruhe und Entlastung“ abgreifen und weiterhin eigene Wege gehen wollen ... – dieses Vorhaben ist zum Scheitern verurteilt. Jesus sagt es sogar noch eindrücklicher: „... der kann nicht mein Jünger sein ...“

Diese Bibelstelle hat also nichts mit unserem heutigen „Wellness-Verständnis“ zu tun. Jesus lädt nicht die Müden, Depressiven, Ausgelaugten, ohne Lebensmittel lebende zu sich ein, damit sie wieder einen neuen (Lebens-)Kick erhalten. In diesem Wort von Jesus geht es um Schuld, Sünde, die Befreiung daraus, um Nachfolge und um Gehorsam.

## Schwere Zeiten, keine Entlastung?

Darf ich in meinen Angstzuständen nicht zu Jesus kommen? Lässt er mich in meinem Burn-Out alleine? Sind meine Depressionen das Ende meines Lebens? Wohin mit meinen Lasten, die mir der Alltag auferlegt? Ist Jesus dafür nicht zuständig?

Auf diese Fragen gibt es nur eine richtige Antwort: Natürlich! Alles, was mein Leben ausmacht, die guten und die weniger guten Tage, soll, darf und kann ich Jesus sagen UND ihn um Hilfe bitten. Ob das die so dringend benötigte „Ruhe“ ist; Hilfe in Erziehungsfragen; Gesundheit; Bewahrung; Bitte um Vergebung. Jesus hat versprochen, seine Jünger niemals alleine zu lassen. Ob Sturm, problemlose Zeiten oder Todes-schatten: Jesus ist immer dabei! Die Bibel ist voll mit diesen göttlichen Zusagen. Aber schon diese Aufzählung macht deutlich, dass das Leben als Christ auch schwere Zeiten kennt. Diese schweren Zeiten dürfen nicht eliminiert werden; dürfen nicht durch aus dem Zusammenhang gerissene Halbsätze verbannt werden. Krankheit und Leid gehört zum Leben dazu. Genauso wie der Tod als „letzter Feind“. Auch ihn können wir nicht umgehen. Wir müssen mitten durch

„Kommt  
her zu mir,  
alle ihr  
Mühseligen  
und  
Beladenen!  
Und ich  
werde  
euch Ruhe  
geben!“

Matthäus 11,28

den Sturm der Krankheitszeit hindurch; Leid ertragen; Tod erleben. Niemand wird sich diesen Erfahrungen entziehen können. Doch wer „unter dem Joch von Jesus“ durch sein Leben geht, wird den sanftmütigen, von Herzen demütigen Sohn Gottes auch in schweren Zeiten nicht vermissen. Er ist ja mit im „Tal der Todesschatten“. Mitten drin. Das war Jesus übrigens schon immer: Mitten drin. Er hat keine blauen Bilder gemalt. Dafür hatte er keine Zeit. Musste denen, die an ihn glauben, vorangehen. Das macht er bis heute. Er geht voran und hält unsere kleine Hand in seiner großen. Ganz fest. Und dann wird er Tränen abwischen. Willkommen heißen. Arme ausbreiten. Fest halten. Auf ewig. Und gut möglich, dass sich dann der blauen Himmel über unserer neuen Heimat ausbreitet.

## Lernen durch Beobachten und Nachahmen

Wer unter Depressionen leidet, wen seine Angstzustände nachts nicht mehr schlafen lassen, wer einen Burn-Out hat – der benötigt dringend ärztlichen UND geistlichen Beistand. Unter Umständen ist ein langer Weg notwendig, um wieder zur Genesung zu gelangen. Der Arzt wird die entsprechenden Medikamente verabreichen. Verabreichen müssen. Manchmal sind längere Aufenthalte in Kliniken erforderlich. Aber der Arzt und seine verabreichte Medizin wird nicht ausreichen. Vermutlich haben sich im Lauf der Zeit Verhaltensmuster eingestellt, die zerstörerisch auf den Körper einwirk(t)en. Worte wie „Ausgleich“, „Fitness“, „Ausspannen“, „Schlaf“ kommen im Leben nicht (mehr) vor. Ebenso wenig wie „Sabbatruhe“, „Gebetszeiten“ oder „Stille vor Gott“.

Alles Eigenschaften, die Jesus auszeichneten. Alles Verhaltensweisen, die Jesus praktizierte. Erinnern Sie sich noch an die Aufforderung von Jesus an seine Jünger?

## „Lernt von mir.“

„Lernt von mir“ – das bedeutet: Lernen durch Beobachten. Lernen durch Nachahmen. Ist uns diese Tatsache (noch) bewusst? Beobachten wir Jesus und sind seine

„Nachahmer“? Bitte, nicht nur Nachahmer sein, was den evangelistischen Auftrag betrifft. Nicht nur, was die Nächstenliebe betrifft. Nicht nur, was der Umgang mit den Kranken und Verstoßenen betrifft. Nicht nur! Jesus fordert uns nicht dazu auf, nur die für uns sympathischen oder sowieso unseren natürlichen Gaben und Fähigkeiten entsprechenden Aufforderungen und Lebensweisen nachzuahmen. Zur Nachfolge, ja – das Nachahmen betrifft auch die Zeiten der Stille, die Einhaltung des Ruhetages, Gebetszeiten – alles Möglichkeiten, in denen der Sohn Gottes zu uns sprechen möchte. Jesus hat uns vorgelebt – und das sogar schriftlich niederlegen lassen! –, wie der Lebensstil des Nachfolgers aussehen soll. Es gibt keine plausible Entschuldigung dafür, warum wir in dieser Sache so oft sündigen. Es gibt keinen Grund, der unseren Ungehorsam „verstehbar“ macht. Wer Jesus nicht als Lehrer, Meister und Herr auch in diesen Bereichen anerkennt, macht sich schuldig. Zieht als „Mühseliger und Belasteter“ durch die Lande. Nachfrage: Welches „Joch“ liegt da wohl gerade auf den Schultern?!

Deshalb braucht es auch einen geistlichen Beistand. Jemand, der einem helfen darf, wieder neu das verschüttete (oder vergessene) Wort Gottes zu entdecken und dann auch umzusetzen.

Nein, ich spreche hier nicht mit erhobenem Zeigefinger. Auch nicht von oben herab. Ich selbst habe immer wieder über meine Kräfte gelebt. Habe Zeiten wie „Sabbat“ und „Schlaf“ eine untergeordnete Priorität verpasst. Musste erkennen, dass ich bezüglich der Aufforderung von Jesus („Lernt von mir“) blinde Flecke hatte. Hatte? Ich hoffe. Denn die Gefahr ist groß, immer wieder in alte und somit falsche Verhaltensmuster zurückzufallen. Das bezieht sich übrigens nicht ausschließlich auf genuin christlichen Bereiche wie Predigttermine, Aufgaben in der Gemeinde wahrnehmen oder die Teilnahme an übergemeindlichen Sitzungsterminen. Ganz im Gegenteil – den Ruhetag vernachlässigen, auf Schlaf verzichten, also das teilweise Ausblenden von Aufforderungen Jesu, das kommt in jedem Lebensalter, in allen Berufsgruppen, in jeder Situation vor.

Eigentlich sind die Tragik und die daraus resultierenden Folgen dieses Verhaltens nachvollziehbar – aus einem ganz speziellen Blickwinkel betrachtet. Denn der, der „umhergeht wie ein brüllender Löwe, um zu suchen, wen er als nächstes verschlingen kann“, der reibt sich die Hände. Freut sich über jedes Kind Gottes, das meint, sich den Herausforderungen des Christseins ohne Ruhephasen und Gebetszeiten stellen zu können. Solche sind nämlich ein gefundenes Fressen. Sind im Fadenkreuz des „brüllenden Löwen“.

Wer den „heißen Atem“ des „Löwen“ spürt, wer schon Verletzungen an Leib und Seele davongetragen hat, für den gibt es Rettung! Denn die Mühseligen und Beladenen, die Verletzten und Gefährdeten ... – die sollen kommen. Sollen sich aufmachen. Ihnen gilt der Ruf. Und das Joch, das Jesus ihnen wieder um den Hals legt, ist leicht. Sanft. Wie ihr Herr selbst.

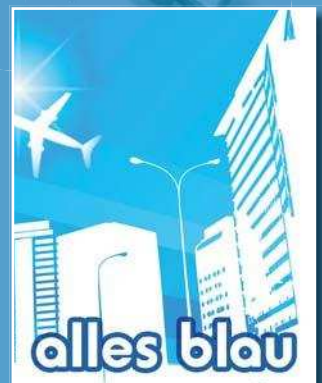
Thomas Meyerhöfer



Thomas Meyerhöfer leitet die evangelistische Internetarbeit [www.lifehouseworld.com](http://www.lifehouseworld.com). Er lebt mit seiner Frau Dorothee in Bergegnung, die beiden haben vier Kinder.



„alles blau“  
– zu diesem Thema hat Thomas Meyerhöfer auch einen Podcast (Internetandacht) produziert.



Anzuhören unter:  
[www.lifehouseworld.com/category/podcast](http://www.lifehouseworld.com/category/podcast)

:GLAUBEN

# DER MANN, DEM DER STURM GEHORCHT



## Der Schauplatz der Wunder Jesu

**D**er See Genezareth, auch Galiläisches Meer oder See von Tiberias genannt, ist mit 212 m unter dem Meeresspiegel der tiefst gelegene Süßwassersee der Erde. Er ist - je nach Wasserstand - bis zu 21 km lang, an seiner breitesten Stelle 12 km breit, seine Wasserfläche beträgt 165 km<sup>2</sup>, sein Umfang 53 km und an der tiefsten Stelle misst er 46 m.

Für den Staat Israel bildet er das wichtigste Wasserreservoir, das zu einem der größten Wasserverteilsysteme der Welt ausgebaut wurde.

Einheimische behaupten: „Der See wird nicht nur vom Jordan gespeist, ein Fluss, der ein Wunder in sich ist, sondern er weist mehrere Quellen am Seeboden auf.“ Das erklärt auch die gute Wasserqualität und den Fischreichtum. Einer der bekanntesten Fische, die dort leben, ist der sogenannte „Petrusfisch“.

Weit bekannter wurden der See Genezareth und die Gegend um den See durch das Neue Testament. Viele Geschichten der Evangelien sind hier lokalisiert, das Gebiet war ein Zentrum des Wirkens Jesu. Hier vollbrachte er einen großen Teil seiner „Wunder“. Das sind Handlungen, bei denen die Naturgesetze vorübergehend außer Kraft gesetzt werden. Damit bewies Jesus, dass er der Sohn Gottes ist. Eine dieser Wundergeschichten wollen wir uns näher ansehen:

## Der Sturm auf dem See

„Achtung! Es geht los! Ein Sturm kommt!“ Das war die Warnung eines erfahrenen Fischers, der schon manchen Sturm auf dem See Genezareth erlebt hat. Der See liegt in der Jordansenke etwa 200 Meter unter dem Meeresspiegel. Durch diese besondere Lage treten hier oft gefährliche Stürme auf, die durch sogenannte Fallwinde verursacht werden. Meist kommen sie plötzlich und unvorhersehbar. Wer sich dann auf dem See befindet, ist in höchster Gefahr.

Aber die Jünger, von denen die meisten Fischer sind und ihr halbes Leben auf dem See verbracht haben, kennen sich aus. Sie

haben schon manchen Sturm gemeistert und wissen, was zu tun ist: Sofort sämtliche Segel runter, damit der Wind keine Angriffsfläche hat, und rudern, was das Zeug hält. Aber noch bevor sie das Segel richtig einholen können, jagen die ersten Böen über das kleine Boot und drehen es um die eigene Achse. Die Jünger verlieren die Orientierung. Sie wissen nicht mehr, in welche Richtung sie rudern sollen. Jesus, ihr Meister, liegt hinten im Boot auf einem Kissen - und schläft wie ein Toter. Er scheint von all dem nichts mitzubekommen. Die Jünger haben jetzt anderes zu tun, als sich mit ihm zu beschäftigen.

Währenddessen wird der Sturm immer heftiger. Er peitscht die Wellen zu hohen Wasserbergen auf, die auf das Schiff zubrausen und sich reihenweise darauf stürzen. Sie schlagen gegen die dünnen Holzwände, dass sie nur so krachen und beben. Es ist, als ob Dämonen das kleine Schiff mit ihren unsichtbaren Klauen packen, zerren und schütteln, als wollten sie es in Stücke reißen, um es in der Tiefe zu verschlingen. Und wie tapfer die Jünger auch kämpfen, diesen gewaltigen Kräften sind sie nicht gewachsen! Das Pfeifen des Sturmes klingt wie das Hohngelächter der Dämonen, die sich jetzt für ihre Austreibung rächen wollen.

Jetzt schlagen die Wellen auch noch über Bord in das offene Schiff und drücken es mitunter fast ganz unter Wasser. Hilflos treibt es in der Dunkelheit umher. Ein Wasserschwall folgt dem anderen. Einen so schrecklichen Sturm haben die Jünger noch nicht mitgemacht. Hinten im Schiff aber liegt Jesus immer noch, als gäbe es überhaupt keine Gefahr, und schläft.

Die Jünger haben längst allen Mut verloren. Todesangst überfällt sie. Wie kann der

Meister auch jetzt noch schlafen, während sie verzweifelt um ihr Leben und um seines kämpfen! Lebt er überhaupt noch?

Zitternd kriechen sie auf Händen und Füßen am Bordrand entlang zu ihm hin, rütteln ihn wach und schreien vor Angst. „Meister“, flehen sie, „macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?“

Jesus blickt auf. Er hört den Sturm und sieht die Wellen. Er fühlt, wie das Schiff führerlos hin und hergeworfen wird. Er sieht die Panik in den Augen seiner Jünger. Aber in seinem Blick ist keine Spur von Angst.

Er fragt: „Warum habt ihr solche Angst?“ Dann erhebt er sich. Gespenstisch flattert sein Gewand im Sturm. Er steht ganz ruhig

inmitten der entfesselten Elemente und streckt die Hand über den brausenden See aus. Und er befiehlt dem Wind, der ihr Leben bedroht und dem Meer, das sich wie ein übermächtiger Feind auf sie stürzt. Sie hören seine gewaltige Stimme: „Schweig! Sei still!“ Er benutzt dabei den gleichen Befehl, den die Jünger von Dämonenaustreibungen kennen.

Und siehe da! Uplötzlich verstummt das Heulen des Sturms. Der Wind legt sich, so wie ein wildes Tier ängstlich in seine Höhle zurückkriecht. Und die hoch wogenden Wellen fallen in sich zusammen, als wollten sie sich ihm zu Füßen legen. Und es ist still - unheimlich still!

Die Jünger können es kaum fassen, was sich hier vor ihren Augen abspielt.

Sprachlos starren sie ihren Meister an. Da hören sie Jesus freundlich fragen: „Habt ihr denn immer noch keinen Glauben?“

Beschämt senken sie den Kopf. Und nachdem sie das Segel wieder gesetzt haben und über das jetzt stille Wasser gleiten, in dem sich die Sterne spiegeln, da flüstern sie untereinander: „Wer ist nur dieser Mann? Selbst Wind und Meer gehorchen ihm!“

**Der Glaube  
aber ist eine  
Verwirklichung  
dessen, was  
man hofft,  
eine Überzeugung von  
Dingen, die  
man nicht  
sieht.**

Hebräer 11,1



## Wunder – ein Problem für den Intellekt

Wunder wie dieses passen einfach nicht in unser menschliches Vorstellungsvermögen. Atheisten wie Theologen haben versucht, die biblischen Wunder entweder als Übertreibungen späterer Erzähler abzutun oder sie mit spitzfindigen Wortklaubereien wegzuerklären. Sie lassen sich auch durch archäologische Untersuchungen weder beweisen noch widerlegen. Hier ist der in der Bibel oft erwähnte Glauben erforderlich, der wie folgt definiert wird: eine Gewissheit dessen, was man hofft; ein Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht (nach Hebräer 11,1). Es ist unwahrscheinlich, dass sich Menschen solche Geschichten ausdenken, um damit eine neue Religion zu gründen. Eins steht jedenfalls fest: Wenn Jesus nicht wirklich die berichteten Wunder getan hätte, dann hätte er in den drei Jahren seines öffentlichen Auftretens wohl kaum Aufsehen erregt und wir wüssten heute nicht einmal mehr seinen Namen.

## Glaubwürdige Berichterstattung

Die Bibel vermittelt uns hier ein sehr realistisches Bild: Es war etwa ein Jahr nach der Taufe im Jordan. Die Nachrichten von Jesu Wundertaten gingen wie ein Lauffeuer durch das Land und die Menschen liefen ihm in Scharen nach. Überall, wo er auftauchte, kamen massenweise Menschen und suchten Heilung von Krankheiten und Befreiung von dämonischer Besessenheit. Und die Menschen hörten seinen Predigten gerne zu. „*Und sie erstaunten sehr über seine Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten*“ (Markus 1,22). Das wurde für die geistliche Prominenz zunehmend zu einem ernststen Problem, denn sie fürchteten um ihren Einfluss. Sie beobachteten Jesus argwöhnisch, um ihn beim geringsten Fehler aus dem Verkehr zu ziehen. All das führte dazu, dass Jesus kaum noch Ruhe fand. Und manche Nacht verbrachte er an einsamen Gegenden im Gebet.

Jesus Christus war der Sohn Gottes, aber er steckte in einem menschlichen Körper,

der nach anstrengenden Tagen und durchwachten Nächten ein dringendes Schlafbedürfnis entwickelte, dass selbst ein Sturm mit seinen unvermeidlichen Wassergüssen ihn nicht aufzuwecken vermochte.

Diese Geschichte zeigt sowohl die menschliche, vor allem aber die göttliche Seite von Jesus Christus. Und sie zeigt uns vermehrte Aktivitäten von unsichtbaren Mächten. Wir lesen in den Berichten der Evangelien auffallend häufig von Dämonenaustreibungen. Das waren Auseinandersetzungen zwischen Licht und Finsternis. Es ist anzunehmen, dass der Satan nach wiederholten vergeblichen Anschlägen auf das Leben Jesu und der misslungenen Versuchungsgeschichte alles daransetzte, Jesus von seinem Vorhaben abzubringen, die Menschheit zu erlösen.

William MacDonald schreibt in seinem Kommentar zum Neuen Testament: „Auf dem See Genezareth kommen oft sehr plötzlich Stürme auf, die für die kleinen Schiffe sehr gefährlich werden können. Doch vielleicht hatte dieser Sturm einen satanischen Ursprung, vielleicht war es der vergebliche Versuch Satans, den Erlöser der Welt zu vernichten.“

## Brennpunkt der Geschichte

Je mehr man sich in die Berichte des Neuen Testaments hineinversetzt, umso mehr wird deutlich, dass es sich um Tatsachenberichte handelt, denn nachträglich ausgeschmückte Heldengeschichten hören sich anders an. Wenn man dann noch den Gesamtzusammenhang der Bibel mit berücksichtigt, dann werden hier Ereignisse beschrieben, die man als den Brennpunkt der Geschichte Gottes mit den Menschen bezeichnen könnte. Es war eine Zeit, in welcher der Himmel die Erde berührte.

Jesus hat nicht, wie die meisten seiner Zeitgenossen hofften, Israel von der Herrschaft der Römer befreit. Er hat durch sein freiwilliges Sterben am Kreuz, obwohl er seine Peiniger mit einem einzigen Befehl hätte vernichten können, den größten Sieg der Weltgeschichte errungen. Er hat Satan, den Urheber alles Bösen, besiegt und damit das größte Übel in der Welt an der Wurzel gepackt.

Das alles hat sich aber in höheren für uns nicht wahrnehmbaren Welten und Dimensionen ereignet. Hier sind unserem menschlichen Verstand Grenzen gesetzt, die wir nicht überschreiten können. Hier sind alle Rufe nach wissenschaftlichen Beweisen zwecklos. Wir müssen glauben, was Gott uns in seinem Wort mitteilen lässt. Das bedeutet ganz konkret, dass wir für unser Leben die „Gebrauchshinweise“ unseres Schöpfers ernst nehmen müssen.

Günter Seibert

Günter Seibert ist seit vielen Jahren Mitarbeiter in der Christlichen Verlagsgesellschaft. Er wohnt mit seiner Frau Marlene im Dillenburg Stadtteil Eibach und hat 2 erwachsene Kinder.



## GEFÄHRLICHE RUHE

VOM GEFÄHRLICHEN SOG DER BEGIERDE

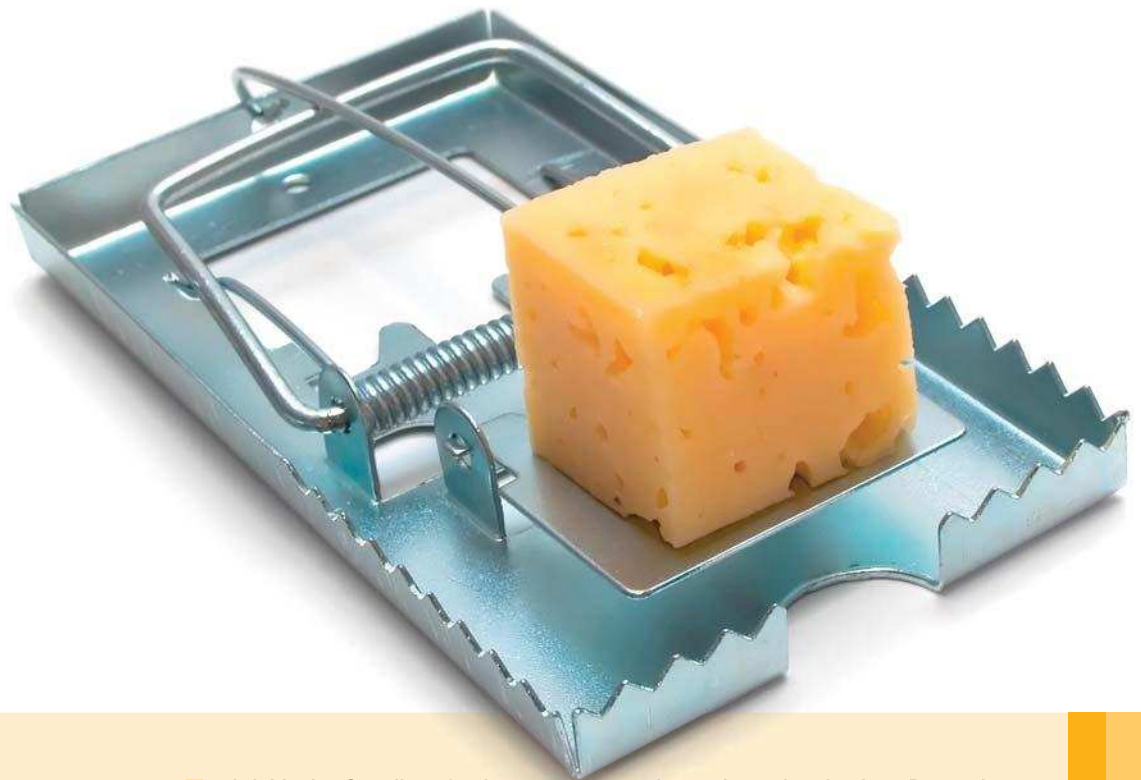


Foto: © nikos, fotolia.de

Kann Ruhe gefährlich sein? Wie kann Gott einen Ruhetag einsetzen, wenn Ruhe gefährlich sein kann? Natürlich ist Ruhe an sich nicht gefährlich. Aber – jede noch so gute Sache kann gefährlich werden, wenn wir sie missbrauchen oder falsch gebrauchen. Ein guter Wein ist sehr bekömmlich und ein Genuss. Wenn man jedoch mehrere Flaschen alkoholischer Getränke pro Tag in sich rein schüttet, kann man alkoholabhängig werden. Dies gilt bei vielen anderen Dingen ebenso.

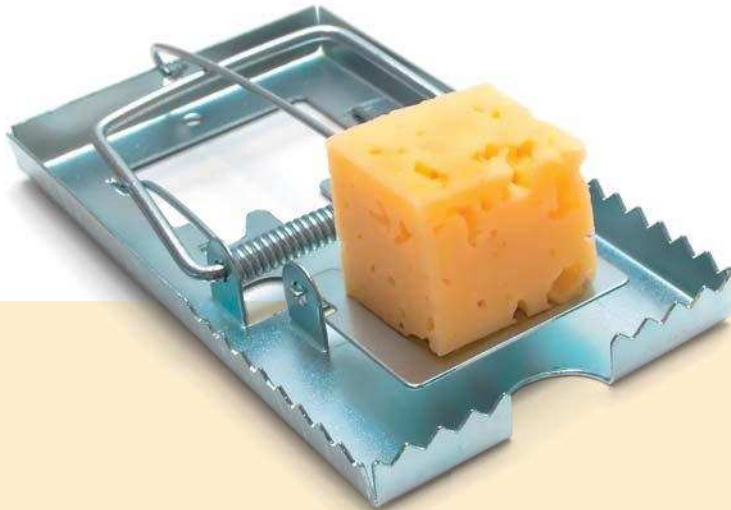
**A**ls biblische Grundlage für dieses Thema soll uns der Beginn der Ehebruchsgeschichte des David mit Batseba dienen, die uns in 2. Samuel 11 berichtet wird. Es ist eine Geschichte, die einen förmlich erschauern lässt. Mit welcher Raffinesse und krimineller Energie geht David hier vor. Er überschreitet dabei sämtliche Grenzen selbst eines menschenwürdigen Verhaltens. Am Ende der Geschichte kann man nur staunen, mit welchem Übermaß an Gnade Gott dann David doch noch begegnet.

### Es fing alles so harmlos an

Und dennoch steht es uns nicht zu, mit dem ausgestreckten Finger auf David zu zeigen oder gar den ersten Stein zu werfen. Es fing ja alles so ganz harmlos an. David kam in einen Sog, dem er scheinbar machtlos ausgesetzt war. Die Geschichte hört sich wie ein schlimmer Erotik-Roman an. Man

möchte sie kaum beschreiben. Dennoch wurde sie zu unserer Belehrung aufgeschrieben. Sie beschreibt den grausamen Sog männlicher Begierde. Einen Sog, dem wir Männer in unserer Zeit besonders stark ausgesetzt sind.

Es fing damit an, dass David sich nicht um sein Heer kümmerte. Er war nicht bei seinen Kriegen, um sie zu unterstützen. Er war auch nicht in seiner Gebetskammer, um Gott um Unterstützung für das Heer zu bitten. Ganz gewiss stand ihm als König auch Erholung und Ruhe zu. So war es üblich, dass man nach dem Mittag eine Ruhepause einlegte. Doch David dehnte diese Ruhephase aus, indem er sich auf der Dachterrasse seines Palastes erging. Erst jetzt wird die Ruhe für ihn gefährlich. Nun erblickte er in des Nachbarn Garten eine schöne Frau beim Baden. Es steht noch nicht einmal da, dass er sie nackt gesehen hat. Es heißt nur, dass sie von schönem Aussehen war. Dazu muss eine Frau ja nicht



unbedingt nackt sein. Die Augen der Männer werden nicht nur von nackten Frauen, sondern auch schon von freizügig gekleideten Frauen angezogen. An dieser Stelle tragen Frauen Mitverantwortung für die Blicke und Gedanken der Männer.

## Die Tat wird im Herzen vorbereitet

Nun beginnt Davids Fehlverhalten. Er beginnt die Frau zu begehren und zieht Erkundigungen über sie ein. Das Ergebnis fiel ganz eindeutig aus, sie ist verheiratet und die Frau eines seiner tapferen Soldaten, der sogar zu seinen besten Soldaten gehörte. Spätestens hier hätte der Schlusspunkt der Geschichte sein müssen. Doch er kam nicht. Jetzt hat David auch noch seine königliche Stellung missbraucht. Er musste nicht einmal heimlich in der Nacht zu ihr gehen, sondern lies sie ganz offiziell zu sich holen. Und dann ging es ganz schnell. In seinem Herzen waren schon alle Barrieren abgebrochen. Da heißt es ganz kurz: „Und sie kam zu ihm, und er lag bei ihr.“

Ich will nur ganz kurz beschreiben, welcher Sog von schuldhaftem Verhalten nun voranschreitet. Sein Amts- oder Machtmissbrauch setzt sich fort. Als er erfährt, dass sie schwanger ist, lässt er Uria ihren Mann holen, um den Ehebruch zu vertuschen. Nur Lug und Betrug fiel ihm ein. Als dies nicht funktionierte, macht er Uria betrunken. Als dieser Plan auch nicht aufging, ließ er ihn ermorden. Aus der scheinbar harmlosen Ruhepause entsteht ein Mord. Warum?

## Dann war es mit der Ruhe vorbei

David hat seine Ruhe missbraucht. Er hat seine Ruhe nicht sinnvoll genutzt, sondern sich von seinen männlichen Begierden beherrschen und treiben lassen. Und dadurch wurde seine Ruhe zu einer gefährlichen Ruhe.

Ich bin fest davon überzeugt, dass es dann mit seiner Ruhe vorbei war. Ganz gewiss plagte ihn nun seine Schuld und ließ ihn nicht mehr zur Ruhe kommen. Und dennoch war er nicht in der Lage, seine Schuld zu offenbaren und mit Gottes Hilfe in Ordnung zu bringen. Er brauchte Hilfe, um wieder zur Ruhe zu finden, um Vergeltung zu erfahren und mit Gott ins Reine zu kommen. Nathan kam ihm als ausgezeichnete Seelsorger zur Hilfe.

## Bloß keine Überheblichkeit

Unweigerlich drängen sich anhand dieser Geschichte Parallelen zu heutigen Situationen auf. Wir Männer von heute sind den gleichen Gefahren ausgesetzt. Auch heute fallen große Gottesmänner durch ähnliche Geschichten tief in den Abgrund. Und jeder von uns Männern muss auf der Hut sein nicht auch zu fallen. Wenn Paulus in Galater 6,1 schreibt, „... gib acht auf dich selbst, dass nicht auch du versucht wirst!“, wird dies deutlich. Überheblichkeit und Selbstgerechtigkeit sind hier fehl am Platz. Vielleicht sind die Versuchungen ganz unterschiedlich, doch versuchlich sind wir alle.

## Gefährliche Langeweile

Nun will ich jedoch einmal auf diesem für uns Männer (und auch Frauen) gefährlichem Pflaster bleiben. Wo geraten wir in die gefährliche Ruhe? Jede Form von Langeweile ist grundsätzlich gefährlich. Ruhephasen müssen gut und sinnvoll gefüllt werden. Gefährlich sind heute nicht nur Ruhephasen, sondern Gefahren lauern auch dann, wenn man sich irgendwo allein aufhält und unbeobachtet fühlt. Allein mit dem Fernseher oder dem Computer, im eigenen Zimmer, auf Dienstreise, am Arbeitsplatz oder im Hotel. Orte, wo wir in Gefahr kommen können, gibt es viele. Und dann werden uns Männern vor allem unsere Augen zur Gefahr. Wir sehen die schönen Frauen nicht mehr nur in des Nachbarn Garten, sondern auf den Straßen, im Fernsehen, auf dem Computer, in Zeitschriften, usw. Uns werden die Frauen mit und ohne Kleidung gratis frei Haus geliefert. Ja, da braucht es viel Widerstandskraft, um nicht hinzusehen.

## Der Sog der Sünde

Nun möchte ich einmal den Sog der Sünde kurz skizzieren, wie er sich heute zeigt. Da beginnt man sich noch relativ harmlose Bilder anzusehen. Weil der Reiz nicht reicht, werden die Bilder immer offener und brutaler. So gelangen Männer in die Pornosucht, die sie fest in Besitz nimmt. Damit wurde dann ein Begehren geweckt, das auf normalem Weg nicht zu befriedigen ist. Im schlimmsten Fall landen Männer dann an entsprechenden Stellen und bei entsprechenden Frauen, die ihnen alle Wünsche erfüllen. Und vor eventuellen Folgen seines Verhaltens, wie bei David, muss man sich nicht einmal fürchten.

## Sich selber schützen

Wie können wir uns vor diesen Gefahren schützen? Worauf sollten wir dabei achten?

1. Wir müssen die Gefahren erkennen. Jakobus spricht in 1,14 von den eigenen Begierden, die uns fortziehen und locken. Und in V. 15 sagt er uns, wo es hinführt, zum Tod. Auf das Ende einer Versuchung zu schauen, kann uns helfen, den ersten Schritt nicht zu tun.
2. Der Heilige Geist in uns ist die Kraft, die uns bewahren kann. Nur, dass er in uns wohnt, reicht noch nicht. Wir müssen auch seine Warnungen wahrnehmen und ihnen Folge leisten. (Galater 5,25 lesen)
3. Jesus sagt in Matthäus 5,28: „*Ich aber sage euch, dass jeder, der eine Frau ansieht, sie zu begehren, schon Ehebruch mit ihr begangen hat in seinem Herzen.*“  
Die Barriere liegt zwischen dem Sehen und Begehren. Diese Barriere muss stark sein. Jeder Mann muss sich Barrieren in seinem Leben aufbauen. Ganz klare Grenzen in unseren Gedanken sind wichtig. Sie bestimmen dann unser Verhalten. Achten wir auch auf klare Grenzen im Umgang mit Männern und Frauen in der Gemeinde. Die Gemeinde ist kein automatischer Schutzraum für sexuelle Versuchungen. Gefahren bestehen besonders in der Seelsorge und in gemeinsamer Mitarbeit von einem Mann und einer Frau.
4. Was muten wir unseren Augen zu? In Psalm 16,8 heißt es: „*Ich habe den Herrn stets vor Augen, weil er zu meiner Rechten ist, werde ich nicht wanken.*“ Wenn ich ihn immer vor Augen habe, kann ich mir

nicht gleichzeitig Bilder vor Augen halten, die mich verführen. Und wenn er mir zur Rechten ist, habe ich einen guten Beistand und ich komme nicht ins Wanken.

5. Fühlen wir uns nicht stark, erkennen wir die Gefahren und fliehen. Gesunde Angst vor Gefahren ist kein Zeichen von Feigheit, sondern Klugheit. Paulus sagt in 1. Korinther 6,18: „*Flieht die Unzucht!*“ Dies ist ein ganz klarer Aufruf oder Befehl. Die Unzucht ist eine Kraft, die stärker ist, als meine Kraft. Deshalb darf man nicht kämpfen, sondern muss fliehen. Joseph bei Potifars Frau ist ein positives Beispiel dafür.
6. David hat Hilfe durch Nathan erfahren. Jeder darf wissen: Gott kann helfen und zu rechtbringen. Oft gebraucht er dazu andere Geschwister, die Hilfestellung geben. Es gibt keine Sünde, die nicht vergeben werden kann, dies zeigt uns die Geschichte des David auch. Haben wir den Mut, Hilfe zu suchen und anzunehmen. Galater 6,1 ruft uns zur gegenseitigen Hilfeleistung auf. Aber eines müssen wir auch sehen, David litt die restlichen Jahre seines Lebens schwer an den Folgen seiner Schuld. Deshalb müssen wir wissen: Gott vergibt, aber die Folgen unserer Schuld müssen wir manchmal viele Jahre, oder ein Leben lang, tragen.
7. Den Ehepaaren unter uns gebe ich noch den sehr wichtigen Hinweis, ihre eheliche Sexualität beiderseits erfüllend zu leben. Dazu empfehle ich Sprüche 5,15-23 und Prediger 9,9 zu lesen. In 1. Korinther 7,2 sagt Paulus: „*Aber um der Unzucht willen habe jeder seine eigene Frau, und jede habe ihren eignen Mann.*“ Damit weist er uns darauf hin, dass die eheliche Sexualität ein Schutz vor Unzucht sein kann.

## Und die Frauen?

Nun könnten ja die Frauen sagen, dies betrifft uns alles nicht. Weit gefehlt, heute fallen auch viele Frauen auf diesem Gebiet. Der Weg zum Fall ist oft ein anderer, das Ergebnis aber ist gleich.

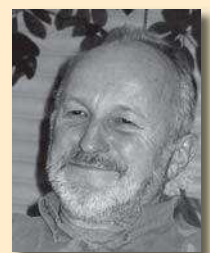
Frauen tragen eine große Verantwortung. Bewusst oder unbewusst sind sie manchmal eine Versuchung für die Männer (das gilt natürlich auch umgekehrt!). Deshalb haben die Apostel auch den Frauen ihre Anweisungen gegeben. Paulus spricht in 1. Timotheus 2,9f. von: „*Schamhaftigkeit und Sittsamkeit ... und was Frauen geziemt.*“ Petrus macht in 1. Petrus 3,3 deutlich, dass sich Frauen nicht mit äußerlichen Schmuck und schönen Kleidern hervortun sollen, sondern sie sollen sich mit ihren guten Charaktereigenschaften schmücken. Ja, auch die Apostel kannten die Gefahren zwischen Männern und Frauen.

David ist uns ein warnendes Beispiel für den Umgang mit Gefahren, die uns umgeben. Und sie sind präsenter, als wir es wahrhaben wollen. Es bringt nichts, sie zu negieren, sondern wir müssen sie offen beim Namen nennen und Strategien entwickeln, um ihnen nicht zu erliegen. Möge Gott diese Ausführungen zur Hilfe für viele Leser werden lassen.

Joachim Deschner

:P

Joachim Deschner ist zeitlicher Mitarbeiter der Gemeinde Schweinfurt und Leiter der Familienarbeit „Hoffnung für Familien e.V.“. Seine Frau Dorothea und er haben 5 Kinder und 8 Enkelkinder.



## Buchempfehlungen:



### Jeder Mann und die Versuchungen

Stephen Arterburn & Fred Stoeker, Hänssler Verlag



### Pornofalle: Der Weg zur Befreiung

Marco Distort, Schwengeler Verlag

## EINE STILLE KAMPFANSAGE

### Überleben in dem Unrechtsstaat DDR

**M**einen Bericht über den Bibeldruck in der damaligen DDR und die Herstellung christlichen Schrifttums in der Harfe-Druckerei in Bad Blankenburg / Thüringer Wald will ich mit der Beschreibung der Situation beginnen, die im Monat September des Jahres 1963 das Leben meiner Familie bestimmte.

Die Fachlehrertätigkeit in Pößneck endete nicht freiwillig. Meine Weigerung, der SED beizutreten, musste ich begründen. Nach jahrelangem Drängen der SED, doch endlich ihr Mitglied zu werden, führte zum Bekenntnis meines Glaubens an Jesus Christus, Gottes Sohn.

Auf einmal war der Ingenieur Horst Freitag als Lehrer für den sozialistischen Staat nicht mehr tragbar, er war zur Erziehung sozialistischer Schülerpersönlichkeiten ungeeignet; demzufolge ist er ein Klassenfeind und ist entsprechend zu behandeln.

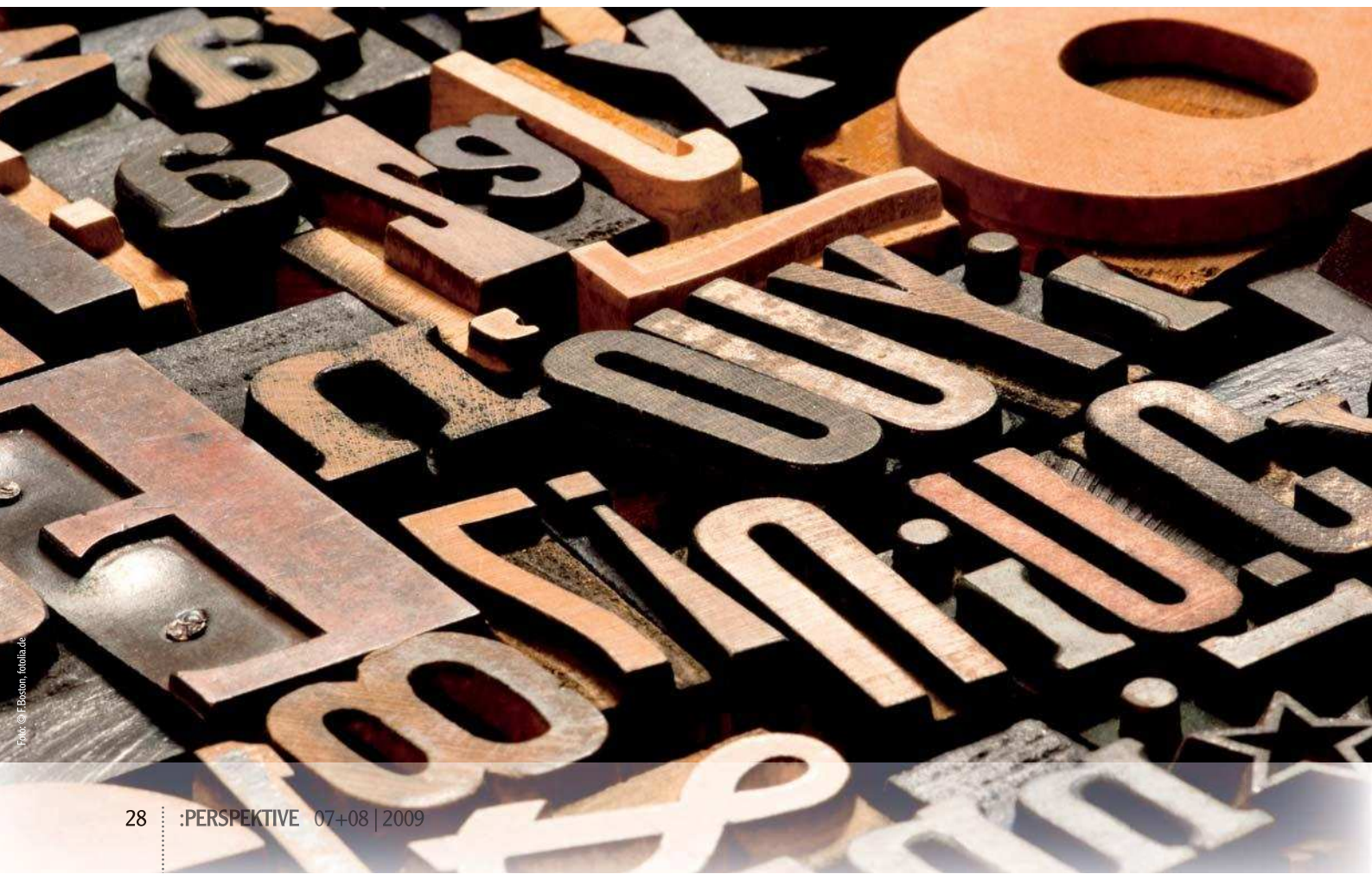
Das Lied: „Weiß ich den Weg auch nicht, DU weißt ihn wohl“ war so oft auf meinen Lippen. Unser Herr zeigte uns jetzt den Weg aus der politischen Drangsal und großen Not. Ein Traktat, verfasst von unserem Bruder Linke, den ich als Glied in den Brüdergemeinden von Konferenzen in Vielau her kannte, wies uns im Impressum auf den Hersteller hin, es war der Harfe Verlag und

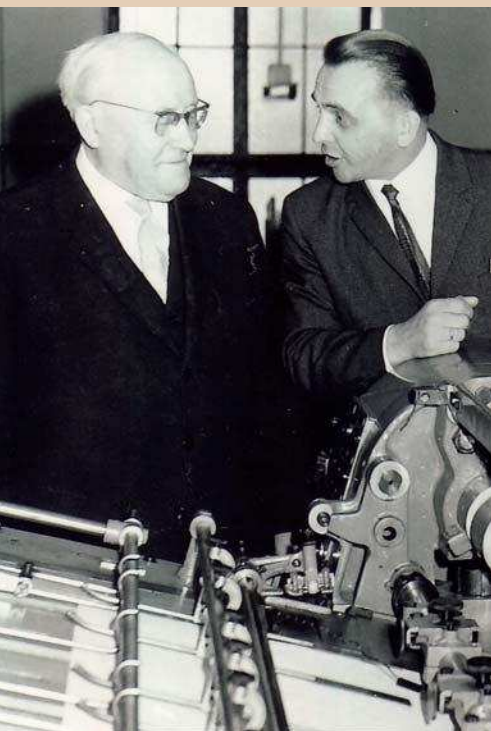
die Druckerei in Bad Blankenburg. Meine spontane Reaktion: „Da fahren wir morgen hin“. Aus heutiger Sicht wurden daraus 28 Jahre Dienst am gedruckten Evangelium.

Wir, meine Frau Anneliese, unsere Tochter Marlies und meine Schwiegermutter Paula Dörfel aus Vielau standen vor dem relativ großen Druckereigebäude, was optisch einen abgewohnten Eindruck auf uns machte. Auffällig war die Inschrift im Rundbogen der Fassade: HEILIG DEM HERRN.

Ob wir hier ein Zuhause finden würden? Wir wurden freundlich empfangen und durch den Betrieb geführt. Dabei erfuhren wir, dass Pastor Ernst Modersohn 1923, also in der Weimarer Republik, das Gebäude mit finanzieller Unterstützung der Landeskirchlichen Gemeinschaften erbauen ließ.

Die zahlreichen Maschinen und Einrichtungen waren uralt und erinnerten an Gutenbergs Erfindung der Buchdruckerkunst. Zu meiner größten Überraschung wurde gerade eine Bibelausgabe auf Dünndruckpapier gedruckt. Etwa 100 Menschen, in der Mehrzahl älteren Jahr-





gangs, arbeiteten im Schweiße ihres Angesichts bei auffallend schlechten Licht- und Lohnbedingungen. Sogleich erfuhren wir, dass der von der Thüringischen Landeskirche eingesetzte Geschäftsführer die DDR, und damit auch die „Harfe“, illegal verlassen hatte und damit das Ehepaar Alfred und Magda Modersohn in Schwierigkeiten brachte.

Der Herr löste das Problem auf seine Art. Ich wurde als neuer Betriebsleiter eingestellt und konnte all das in der Vergangenheit fachlich Erworbene für meinen Herrn und zum Nutzen der Christen in der DDR einsetzen. Eine stille Kampfansage an das Unrechtssystem. Ab sofort war ich für die Stasi ein M-Bürger, das beinhaltete die komplette Überwachung meiner Person, bis hin zu den Anwesenheitskontrollen per Telefon.

Als noch Unerfahrener musste ich bei allen Verantwortlichen der Kirchen, Gemeinschaften und auch Sekten, die erforderliche Kompetenz als der unbekannte Neue zum Ausdruck bringen. Eine Person möchte ich mit Namen nennen, es war Landesbischof Dr. Moritz Mitzenheim. Mein Übertritt in seine Kirche war sein Wunsch. Eine enge Zusammenarbeit mit den Brüdern des Vertrauensbrüderkreises der Brüdergemeinden war mein Wunsch. So kam es auch. Mit dem Landesbischof kam so viel Vertrauen zustande, dass der weitere Bibeldruck in der DDR durch den Staats-

ratsvorsitzenden Walter Ulbricht genehmigt und die Einfuhr von moderner Drucktechnik aus der Bundesrepublik Deutschland möglich wurde.

Andere Kirchen beteiligten sich am Erwerb neuer Druckmaschinen, um ihr Schrifttum, besonders ihre Kirchenzeitungen attraktiver erscheinen zu lassen.

Der Auftrag zur Herstellung der revidierten Lutherbibel im Buchdruckverfahren (Hochdruck) folgte sofort. Der Maschinensatz wurde an russischen Bleisetzmaschinen Matrize für Matrize, ca. 8 Millionen Buchstaben und Zeichen hergestellt. Korrektur gelesen wurde von zwei schwerbehinderten Frauen in Heimarbeit. Es durfte kein Satzfehler in der fertigen Bibel vorhanden sein. Die Beschaffung des Spezial-Dünndruckpapiers erfolgte durch die Haupt-Bibelgesellschaft und wurde als Geschenksendung angeliefert. Übrigens, alle Papiere wurden als Spendenpapier westdeutscher Glaubensgeschwister eingeführt und den Glaubensgemeinschaften, als ihr Kontingent, zugeteilt. Dieses bis zum Jahresende zu verarbeiten, war unsere Planaufgabe. Formal wurden wir dadurch ein Teil der Planwirtschaft der DDR.

Für die Regierung galt der Grundsatz, dass kein ostdeutscher Baum Grundmaterial für eine Bibel sein durfte. Als Privatbetrieb, kapitalistischer Restbestand, wurden wir vielfältig benachteiligt und unsere Demut vor Gott und den Menschen geprüft.

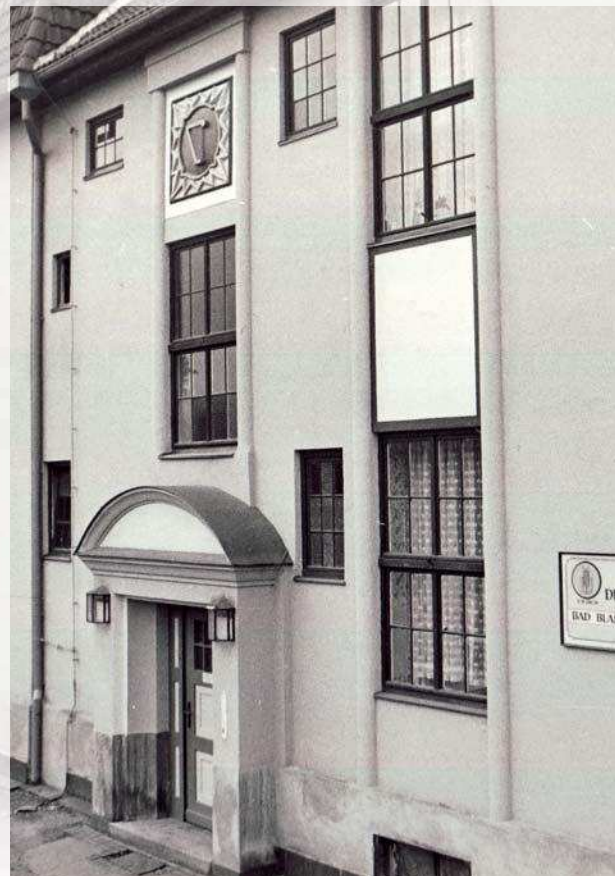
Der politische Druck äußerte sich schließlich in der plötzlichen Enteignung der Inhaber im Jahr 1972. Gleichsam am ersten Tag sollte unser Hausmeister die Inschrift „Heilig dem Herrn“ entfernen. Im Herbst 1972 haben wir die Aufnahme in die Wirtschaftsbetriebe der Ost CDU erreichen können mit der Erwartung, auch in Zukunft christliche Literatur unter einem gewissen politischen Schutz herstellen zu können.

Mit Schreiben des CDU-Generaldirektors Franke vom 30.7.1980 wurde ich aufgefordert, die Entfernung der Schriftzeile am Fassadenbogen „Heilig dem Herrn“ sofort zu veranlassen. Ich habe im festen Vertrauen auf Gottes Beistand Gott mehr gehorcht als den Menschen. Die Schriftzeile steht heute noch am Gebäude. Sie darf den Menschen unserer Zeit ein Zeugnis dafür

sein, dass in der Zeit des Unrechtsstaates DDR Gott gegenwärtig war und den fleißigen Menschen in der Harfe-Druckerei sowie den Verantwortlichen in den Glaubensgemeinschaften seinen Schutz und das Gelingen geschenkt hat.

Wir durften erleben, dass von den jährlich 30.000 Stück Taschenbibeln 3.000 Exemplare wohlverpackt zu den Geschwistern nach Siebenbürgen gebracht werden sollten. Die Spedition schickte einen mit dem SED Parteiabzeichen dekorierten jungen Fahrzeugführer, der es ablehnte, diese Bibeln aus Gewissensgründen zu transportieren. Nach einem Gespräch, bei dem mir mein Herr die Worte in den Mund legte, schenkte ich ihm eine Bibel und wünschte ihm eine gute Fahrt durch das kommunistische Gebiet. Die Bibeln sind angekommen und haben große Freude ausgelöst.

Der Mangel an christlichem Schriftgut für Kinder und Jugendliche war sehr groß. So erhielten wir von unseren Brüdern den Auftrag zur Herstellung des Kinderbuches „Unter dem Buyubaum“. Zur Druckgeneh-





## :GLAUBEN EINE STILLE KAMPEANSAGE

migungsvorlage beim Ministerium durfte seine westliche Herkunft nicht erkennbar sein. Unser Bruder Helmut Eßbach aus Markneukirchen zeichnete neue Tierfiguren und schuf damit den Nachweis ostdeutscher Herkunft. Die Herstellung machte uns große Freude. Die Büchertische, die den Verkauf christlichen Schriftgutes übernommen haben, konnten mit dem seltenen Kinderbuchtitel viel Freude weitergeben.

Die „Harfe“ hat sich in den achtziger Jahren technisch so gut entwickelt, indem sie schon dem Schrott übergebene Maschinen aus SED-Beständen ausfindig machte und für den buchbinderischen Betrieb nutzbar machten. 1,5 Millionen Bücher im Jahr wollten gebunden sein. Unser Herr schenkte uns dafür den Bibelschulabsolventen Günther Wrona, den wir zum Maschinenbaumeister ausbilden ließen; damit konnte wesentliche Arbeitserleichterung für die beschäftigten Frauen erreicht werden. 1982 entschieden wir uns, die Fassade des Gebäudes zu sanieren. Mit Gottes Hilfe und dem Fleiß der Feierabendarbeiter unter der aktiven Leitung eines gläubigen Bauingenieurs gelang das Werk. Sehr wertvoll für mich und meine Familie war der seelsorgerliche Beistand der Brüder des Bruderrates. Mit innigen Gebeten zu Hause oder in den Sitzungen wurden kleine und große Anliegen vor den Herrn gebracht.

Manche Begebenheit, bei der das christliche Schrifttum, besonders die Bibel in den verschiedenen Ausführungen, aber auch die Bibelspruch-Postkarten des Schäfer-Verlages in Plauen, die auch in Krankenhäusern ihren Absatz fanden, wie auch die sehr große Bibelnachbildung im Festumzug unserer Allianzstadt gaben Zeugnis vom Leben unserer Glaubensgeschwister in der ehemaligen DDR.

Der Fall der Mauer und die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten waren für den Bibeldruck in der DDR dramatische Ereignisse. Alle Buchtitel wurden von den Auftraggebern spontan storniert, weil unsere „Ostprodukte“ keine Käufer mehr fanden.

Die „Harfe“ wurde von einem westdeutschen Verlag gefunden und die Rückgabe an die Gründerfamilie mit der Übergabe über Nacht vollzogen. Der neue

Pächter verlangte die sehr schnelle Aussonderung der Hoch-Drucktechnik. Wohin mit den noch wertvollen Maschinen und Materialien? Mein Herr und Gott wusste um meine Sorgen.

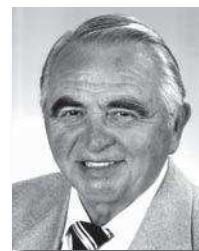
Zur Allianzkonferenz am Ort traf ich Bruder Christian Michel. Er kam eben aus der Ukraine, wo er im Auftrag der Bibelmisionshilfe Ost tätig war. Wir kamen auf eine kleine Druckmaschine zu sprechen, die den Geschwistern in Key sehr helfen könnte. Ich bot meinem Bruder die Schenkung einer kompletten Druckereiausrüstung an. Mit wenigen Telefonaten mit dem „Westen“ war am gleichen Abend alles geklärt. Fünf junge Brüder aus dem Vogtland zerlegten die großen Maschinen, obwohl sie vorher nicht vertraut damit waren. Die Transportkosten übernahm ein westdeutsches Bundesland. Auf 9 LKWs verladen, mit einem von mir unterschriebenem Geschenkschreiben versehen, verließ die Kolonne am 9. Oktober 1991 unseren Betrieb. Damit hat der Bibeldruck für die DDR-Bürger sein Ende gefunden und sehr bald später, mit gleicher Technik seinen Neuanfang melden können.

Ein Vers aus den Glaubensliedern Nr. 518 hat mich immer begleitet, er lautet:

**Herr, weil mich festhält  
deine starke Hand,  
vertrau ich still.  
Weil du voll Liebe  
dich zu mir gewandt,  
vertrau ich still,  
du machst mich stark,  
du gibst mir frohen Mut.  
Ich preise dich,  
dein Wille, Herr, ist gut.**

Horst Freitag

:P



# DER PILLENVERKÄUFER

„Guten Tag“, sagte der kleine Prinz.

„Guten Tag“, sagte der Händler. Er handelte mit höchst wirksamen, durststillenden Pillen. „Man schluckt jede Woche eine und spürt überhaupt kein Bedürfnis mehr zu trinken.“

„Warum verkaufst du das?“, fragte der kleine Prinz.

„Das ist eine große Zeitersparnis“, sagte der Händler. „Die Sachverständigen haben Berechnungen angestellt. Man erspart dreiundfünfzig Minuten in der Woche.“

„Und was macht man mit diesen dreiundfünfzig Minuten?“

„Man macht damit, was man will ...“

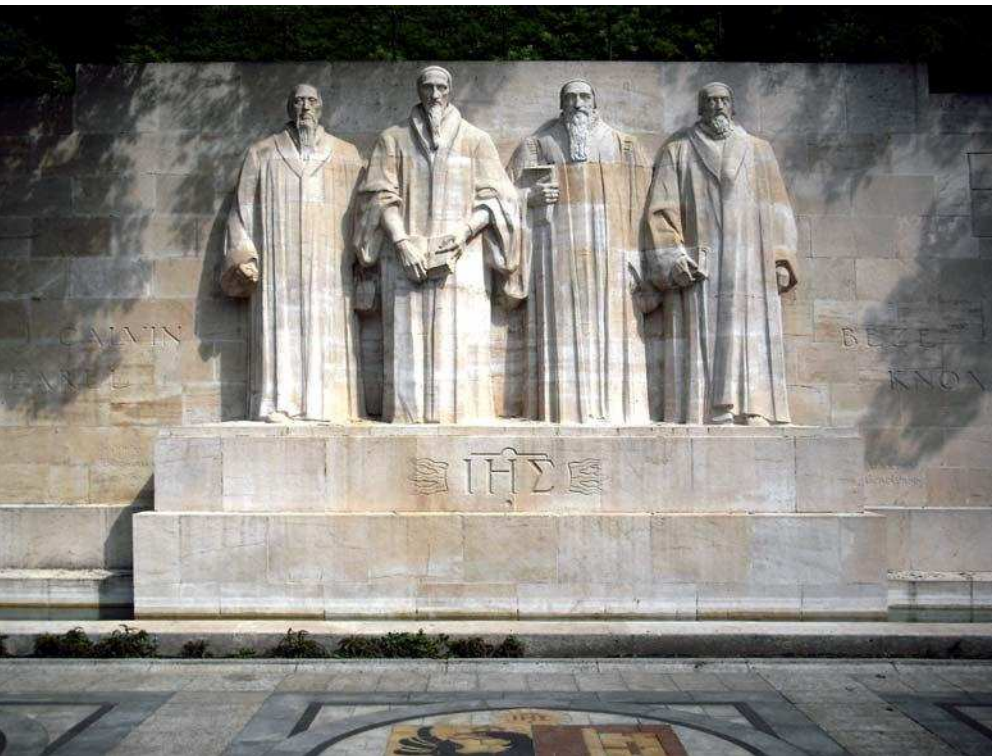
„Wenn ich dreiundfünfzig Minuten übrig hätte“, sagte der kleine Prinz, „würde ich ganz gemächlich zu einem Brunnen laufen ...“

Antoine de Saint-Exupéry, Zitat aus  
„Der kleine Prinz“



# JOHANNES CALVIN

## - SEIN LEBEN UND SEIN WERK



„Am 10. Juli 2009 jährt sich zum 500. Mal der Geburtstag Johannes Calvins.“

„Luther kenne ich!  
Wer ist Calvin?“

**W**enn wir nach einem Reformator gefragt werden, fällt uns zuerst und fast ausschließlich Martin Luther ein. Mit der Bibel in der Hand hat er die Kirche zu ihren neutestamentlichen Ursprüngen zurückgeführt! Damit scheint eigentlich alles gesagt, was man zur Sache sagen kann. Erst beim zweiten Überlegen fällt uns ein, dass es da noch weitere Reformatoren gab. Huldreich Zwingli beispielsweise und dieser Johannes Calvin in Genf. Ja, der Calvin in Genf. Ist das nicht jener hagere und blasse französische Gelehrte, der seine Zeitgenossen in Erwählte und Nicht-erwählte einteilte, Genf mit unerbittlicher Härte zu einem Gottesstaat umgestaltete und seinen theologischen Gegner Michael Servet auf den Scheiterhaufen brachte? Er mag ja einiges bewirkt haben, aber gegen unseren Luther kommt er nicht wirklich an. Tatsächlich hat Calvin ein Imageproblem und bleibt im Vergleich zu Luther eine eher düstere Gestalt - ganz zu Unrecht, wie ich meine. Immerhin berufen sich heute 75 Millionen reformierter Christen weltweit auf ihn. Und nicht wenige Länder Europas kennen die Reformation ausschließlich in der calvinischen Variante. Das Jubiläum seines 500-jährigen Geburtstags bietet einen guten Anlass, sich mit diesem außergewöhnlichen Mann näher zu beschäftigen.

### Prägende Jugendjahre

Am 10. Juli 1509 wird Johannes Calvin in Noyon in der Picardie geboren. Sein Vater ist ein angesehener Mann und steht als Generalprokurator in kirchlichen Diensten. Seine Mutter stirbt, als er erst fünf Jahre alt ist. Schon früh entsteht der Wunsch, Priester zu werden. Aber der Vater drängt seinen Sohn dann plötzlich zum doch solideren Jurastudium, das er 1533 auch

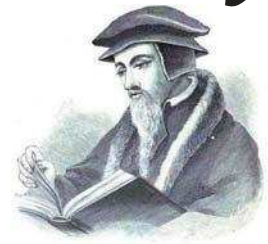


© Deutsche Fotothek

# John Calvin

**Jesus Christus** „So ist es allein Christus, der Himmel und Erde verknüpft. Er ist der einzige Mittler, der vom Himmel bis auf die Erde reicht: durch ihn fließen alle himmlischen Güter auf uns herab, durch ihn gelangen wir auch zu Gott empor.“

(Calvin zur Jakobsleiter in 1. Mose 28,12)



mit doktoralen Würden abschließt. Sein akademischer Weg führt ihn schon 1531 kurz nach dem Tod seines Vaters nach Paris. Neben seiner Juristerei beschäftigt er sich mit humanistischen und theologischen Studien. An der Uni herrscht Aufbruchstimmung. Humanistische Ideale streben nach einer Erneuerung der Wissenschaften und nach größeren Freiheiten des Denkens. Schnell findet sich der junge Calvin in diesen Zielen wieder, und ebenso schnell findet er zahlreiche humanistisch gesinnte Freunde, so beispielsweise Pierre Olivetan und Nicolas Cop, der neuer Rektor der Universität wird. Aber die reaktionären Kräfte, die sich besonders im Königshaus sammeln, versuchen, die jungen Aufmüpfigen unter Kontrolle zu bringen und allzu freiheitliche Gedanken aus ihren Köpfen zu vertreiben. Dazu gehören auch die Ideen Luthers, die inzwischen in Paris für großes Aufsehen sorgen und von Calvin interessiert aufgenommen werden.

## Blitzbekehrung

Wann und wie Calvin sich den reformatorischen Gedanken endgültig öffnet, ist bis heute ungeklärt. Enttäuscht ist er von der Kirche, die seinen Vater nach einem Finanzstreit nicht in geweihter Erde beisetzen will. Auch die intolerante Haltung des katholischen Königs Franz I. treibt ihn immer weiter vom alten Glauben weg. Calvin spürt, dass er sich entscheiden muss. Wohl im Jahr 1533 kommt es zu einer plötzlichen

Bekehrung. Calvin fühlt sich von Gott „wie aus dem Sumpf herausgerissen“; Gott wird ihm übermächtig groß. Die Zustände in Paris werden dagegen immer schwieriger. Als Calvin für seinen Freund Nicolas Cop eine feurige und allzu protestantische Rede verfasst, müssen beide die Stadt fluchtartig verlassen. Als wenig später in Paris die Scheiterhaufen brennen und Calvin zusehen muss, wie viele seiner Freunde ermordet werden, weiß er endgültig, woran er glaubt und dass er dieser Kirche den Rücken kehren wird.

## Auf der Flucht

Zuflucht findet Calvin zunächst in Basel. Diese weltoffene Rheinmetropole hatte sich schon 1529 der Zürcher Reformation angeschlossen und ist für Dissidenten offen. Das Einzige, das er für sein Vaterland tun kann, ist, zur Feder zu greifen. Während in Paris die Scheiterhaufen brennen, fasst Calvin die Grunderkenntnisse der Reformation in einem Handbuch zusammen. Er widmet es dem französischen König, der seine Schrift

allerdings nie liest. Dafür tun es andere, die sich für den Protestantismus gewinnen lassen. So entsteht 1535 die erste Auflage der berühmten „Christianae religionis Institutio“ (Unterweisung im christlichen Glauben), die Calvin 1539 entscheidend überarbeitet, bis sie 1559 zu ihrer Endge-

stalt gefunden hat. Sie ist die Zusammenfassung der reformierten Lehre schlechthin.

## Die Schrift hat Autorität von Gott allein

„Indessen hat sich bei vielen der verderbliche Irrtum eingeschlichen, die Schrift habe nur so viel Gewicht, als ihr das Gutdünken der Kirche zugestehe. Als ob Gottes ewige und unverletzliche Wahrheit auf menschliche Meinung gegründet wäre! ... So machen sich diese Menschen, die Gott die Ehre rauben ... gar keine Sorgen darüber, in was für Widersinnigkeit sie sich und andere verwickeln.“

(Institutio I,7.1)

Calvin aber zieht es weiter. Er geht nach Straßburg und lernt dort wichtige Größen der Reformation kennen: Martin Bucer und Wolfgang Capito. Noch immer ist ihm völlig unklar, was aus ihm werden soll. Heimlich reist er 1536 noch einmal nach Paris, um alte Freunde aufzusuchen und Erbangelegenheit zu regeln; bleiben kann er nicht. Um auf dem Rückweg die kriegszerstörte Auseinandersetzung zwischen Franz I. und Kaiser Karl V. im Elsass zu umgehen, nimmt er den langen Umweg über Genf in Kauf – eine schicksalsträchtige Entscheidung.

## Die Berufung gefunden

Die von den katholischen Savoyern beherrschte Stadt sucht schon lange politische und wirtschaftliche Eigenständigkeit. Unterstützt wird sie dabei vom starken Kanton Bern. Der fordert im Gegenzug, dass sich Genf der Sache der Reformation anschließt. Der Rat der Stadt stimmt zu. Guillaume Farel, der nun als Reformator in Genf wirken darf, hat es schwer. Die Genfer wollen sich nicht wirklich für die Inhalte der Reformation gewinnen lassen. Als Farel hört, dass der durch seine Schriften inzwischen bekannt gewordene junge Calvin in der Stadt ist,

## Calvins Bekehrung

„Obschon ich mich so hartnäckig dem päpstlichen Aberglauben verschrieben hatte, dass es sehr schwierig war, mich aus einem solchen Sumpf herauszuziehen, so hat doch Gott durch eine plötzliche Bekehrung mein Herz bezwungen und gefügig gemacht.“ (Vorwort zum Psalmenkommentar von 1557)

**Gotteserkenntnis und Selbsterkenntnis**  
Kein Mensch kann sich selbst betrachten, „ohne seine Sinne darauf zu richten, Gott anzuschauen, in dem er doch ‚lebt und webt‘ (Apostelgeschichte 17,28)“. (Institutio I,1,1)

## Die Schrift zerstreut das Dunkel

„Denn so wie alte Leute, Schwachsichtige und Augenkranke, wenn man ihnen auch den schönsten Band vor die Augen hält, zwar merken, dass da etwas geschrieben steht, aber kaum zwei Worte zusammensetzen können, dann aber mit Hilfe einer Brille deutlich zu lesen anfangen – so bringt die Schrift unser sonst so verworrenes Wissen um Gott in die richtige Ordnung, zerstreut das Dunkel und zeigt uns deutlich den wahren Gott. Das ist gewisslich ein einzigartiges Geschenk Gottes: er braucht zur Unterweisung seiner Kirche nicht bloß stumme Lehrmeister, sondern er zeigt sich selbst als den, der verehrt werden will.“ (Institutio I,6).

sieht er darin eine Fügung Gottes. Der Jurist und Theologe Calvin hat alles das, was Farel perfekt ergänzt: intellektuelle Brillanz und Organisationstalent. Calvin selbst hält sich für unfähig; er will am liebsten hinter seinen Büchern verschwinden und die Welt mit seiner Feder verändern. Als Farel ihm droht, dass Gott ihm sein selbstgefälliges Theologentum zum Fluch werden lässt, gibt Calvin klein bei. Ohne dass er sich dessen unmittelbar bewusst ist, hat er durch Farel zu seiner Berufung gefunden. Calvin will als Pastor aktiv an der Durchführung der Reformation teilhaben; er bleibt in Genf.

## Bittere Erfahrungen

Damit alle Genfer wissen, was der neue Glaube bedeutet, verfasst Calvin einen Katechismus, der vom Rat der Stadt angenommen, aber von vielen Bürgern abgelehnt wird. Sie fürchten, dass sie ihren freiheitlichen Lebensstil unter einer neuen kirchlichen Ordnung aufgeben müssen. Auch der Rat der Stadt will sich die religiöse Entwicklung Genfs nicht aus der Hand nehmen lassen; bei kirchlichen Fragen mischt er tapfer mit. Kompetenzgerangel, Missverständnisse und Sturheit auf beiden Seiten heizen die Stimmung weiter an. Schließlich verlassen Farel und Calvin die Stadt 1538 unter heftigem Protest. Das Projekt scheint gescheitert.

Diese frühe Misserfolgserfahrung gräbt sich tief ins Bewusstsein Calvins ein. Er will wieder nur noch eines: in Ruhe studieren und sich ganz in den Büchern vergraben. Dazu zieht es ihn erneut nach Straßburg. Calvin verbringt drei schaffensreiche Jahre

dort. Er wird Pastor der kleinen französischen Flüchtlingsgemeinde, erlebt eine solide durchgeführte Kirchenerneuerung in Straßburg, überarbeitet seine Institutio, nimmt an verschiedenen Religi-

onsgesprächen teil, lernt die Größen der lutherischen Reformation kennen und doziert schließlich an der Straßburger Universität. Calvin ist Workaholic. Etwa 16-20 Stunden arbeitet er täglich – und er arbeitet gerne. Trotzdem findet er noch Zeit, sich zu verheiraten. Anno 1540 heiratet er Idelette de Bure. Ein langes Glück ist ihm nicht beschieden. Alle drei Kinder sterben kurz nach der Geburt, seine Frau schon nach neun Jahren Ehe. Die Wunden, die ihm die traumatische Erfahrung in Genf geschlagen hat, fangen aber an zu heilen.

## Zurück nach Genf?

Völlig unerwartet trifft ihn die Anfrage des Rats der Stadt Genf. Er will ihn zurückholen. Die Einführung der Reformation ist ins Stocken geraten, die religiösen Verhältnisse fast chaotisch. Fehler werden eingestanden, Bedingungen ausgehandelt. Monatelang ringt Calvin um eine Antwort. Viele Freunde ermutigen ihn. Schließlich sagt er – zum zweiten Mal wider Willen – zu und kehrt im September 1541 nach Genf zurück.

## Die Genfer Kirchenordnung

Nach einem triumphalen Einzug predigt Calvin am darauf folgenden Sonntag genau an der Textstelle weiter, an der er vor drei Jahren aufgehört hat – fast so, als wäre er nie fort gewesen. Der Rat gibt ihm nun freie Hand für die Umsetzung der Reformation. Dazu verfasst er eine Kirchenordnung. Anders als Luther stellt er die auf eine breite Basis und bezieht Laien in die Verantwortung ein. Nach Epheser 4,11 etabliert er

**Die Schöpfung:** „Die Spur von Gottes Hand und Fuß enthüllt sich uns in den Werken, in der Welt der Schöpfung.“

(Vorrede zur Auslegung der Genesis von Johannes Calvin)

vier Ämter: Die Pfarrer sind für Predigt und Sakrament zuständig, die Doktoren für die Lehre; die Ältesten sind vom Stadtrat gewählte Laien und für Sitte und Ordnung verantwortlich. Die Diakone kümmern sich um soziale Belange. Zusätzlich werden zwei Ausschüsse gebildet: Der Pastorenkonvent und das Konsistorium, das aus Pastoren und Ältesten besteht und über Ordnung und Moral wacht. Auffallend sind die Nähe zu neutestamentlichen Gemeindestrukturen, das Miteinander von Theologen und Laien, die auf demokratische Abläufe angelegten Entscheidungswege, die von Anfang an mitgedachte sozial-diakonische Verantwortung und der Wille, das praktische Leben der Gemeindeglieder im Sinne Christi zu transformieren. Gerade in diesen Zielen ist die Genfer Kirchenordnung auch zum Vorbild freikirchlichen Gemeindeverständnisses geworden.

## Eine heilige Gemeinde

Als schwierig erweist sich allerdings die Umsetzung dieses Konzepts. Calvin unterscheidet nicht zwischen Christengemeinde und Bürgergemeinde und erwartet von allen Bürgern Genfs ein durch den Geist erneuertes Leben. Als Mann der zweiten Generation schaut er auf die Reformation Luthers und stellt fest, dass die Predigt der reinen Gnade Gottes zum Armesünder-Dasein ermutigt hat. Betont Luther die Rechtfertigung durch Glauben, dann legt Calvin nun den Akzent auf die Heiligung. Auch hier steht er den Freikirchen nah.

Gelebte Heiligung aber braucht seelsorgerliche Ermutigung und Begleitung. Die wird den Genfern durch eine starke Reglementierung des Lebens und durch strikte Kirchenzucht nach Matthäus 18 vermittelt. Das Konsistorium verbietet Fluchen und Lästern; Glücksspiele sind genauso untersagt wie ausgelassene Feste und luxuriöser Lebensstil. Für jeden Stadtbezirk werden Verantwortliche eingesetzt, die nach dem



# John Calvin

Rechten sehen, unangekündigte Hausbesuche machen, zur Ordnung mahnen, vom Abendmahl ausschließen, Kirchenstrafen verhängen oder Straftaten beim Rat der Stadt anzeigen. Calvin geht es nicht um einen Polizeistaat. Es geht ihm um eine Gesellschaft zur Ehre Gottes. Deshalb will er die Schwachen und Gefährdeten stützen, ihre Probleme frühzeitig erkennen und nach Lösungen suchen. Calvin selbst lebt dabei in einer stetigen Spannung: auf der einen Seite ist er ein einfühlsamer Seelsorger, auf der anderen Seite geht es dem Juristen um Recht und Ordnung. Beides gleichzeitig zu leben, gelingt nicht immer.

## Jahre des Widerstands

Viele Genfer, die vor kurzem noch gute Katholiken waren, verstehen das alles nicht. Vielen geht es nur um politische und wirtschaftliche Freiheiten; sie wehren sich. Insgesamt 14 Jahre wird es dauern, bis sich die Genfer an ihren Reformator und ihre Reformation gewöhnt haben. Calvin muss gegen Freigeister, theologische Irrlehren und häufig auch gegen den Stadtrat kämpfen, der sich immer wieder in innerkirchliche Angelegenheiten einmischen will. Er steht nicht nur einmal vor der Frage, ob er Genf ein zweites Mal verlassen soll. Wie schwierig die Situation ist, sieht man daran, dass er erst 1559 eingebürgert wird und niemals ein öffentliches Amt in der Stadt bekleidet. Dass er schließlich allein aufgrund seiner beeindruckenden Persönlichkeit die Geschichte in Genf wesentlich prägen kann, hängt auch mit der Hinrichtung des spanischen Arztes Michael Servet zusammen. Der leugnet die Trinität und sucht provokant die Diskussion mit Calvin. Servet wird aus der Stadt verwiesen, kehrt heimlich zurück und wird gefasst. Für die Gerichtsverhandlung liefert Calvin aus seinem Briefwechsel mit

## Die Erwählung Gottes

*„Was demnach die Schrift klar zeigt, das sagen wir auch: Gott hat in seinem ewigen und unwandelbaren Ratschluss einmal festgelegt, welche er einst zum Heil annehmen und welche er andererseits dem Verderben anheimgeben will. Dieser Ratschluss ist, das behaupten wir, hinsichtlich der Erwählten auf Gottes unverdientes Erbarmen begründet, ohne jede Rücksicht auf menschliche Würdigkeit. Den Menschen aber, die er der Verdammnis überantwortet, denen schließt er nach seinem zwar gerechten und unwiderruflichen, aber unbegreiflichen Gericht den Zugang zum Leben aus!“ (Institutio III, 21.7)*

## Gottes Erwählung und unsere Verantwortung

*„Weil wir nicht wissen, wer zu der Anzahl der Vorherbestimmten hinzugehört und wer nicht, so ziemt sich für uns eine solche Gesinnung, dass wir wünschen, alle möchten gerettet werden. So soll es kommen, dass wir uns befleißigen, jeden, der uns begegnet, zum Mitgenossen des Friedens zu machen ... Soviel an uns liegt, sollen wir also allen einen heilsamen, strengen Tadel gleichsam wie Medizin zuteil werden lassen, damit sie nicht verloren gehen und andere nicht verderben. Gottes Entscheidung aber wird es vorbehalten sein, diesen Tadel an denen wirksam werden zu lassen, die er zuvor ersehen und vorherbestimmt hat.“*

Servet die entscheidenden Argumente für dessen Verurteilung. Mit der Hinrichtung Servets ist Calvin sicherlich auch deshalb einverstanden, weil er sich ein Ende der Machtkämpfe erhofft. Der Fall Servet bleibt ein dunkles Kapitel im Leben Calvins, genauso wie die Haltung Luthers in den Bauernkriegen und gegenüber den Juden. Dass Calvin sich aber wie ein herzloser Diktator aufgespielt habe und Schrecken um sich herum verbreitete, verkennet nicht nur seine Motive, sondern auch die historischen Tatsachen.

**Der Geist Gottes** „Der Geist Gottes soll alles führen und solchen Eifer in uns anzünden, dass wir brennen, unseren Gott anzurufen, anstatt so kalt zu bleiben ...“

(Predigt zum Pfingsttext Apostelgeschichte 2,1-4)

## Ein erfülltes Leben

Während der ganzen Zeit wirkt Calvin nicht nur als Pastor und Leiter der Kirche in Genf. Er hält pro Jahr etwa 250 Predigten, lehrt regelmäßig im Auditorium direkt neben der Stadtkirche St. Pierre und verfasst unter anderem seine berühmten Kommentare zum Alten und Neuen Testament. Er pflegt internationale Kontakte und baut Genf zu einem Missionszentrum für den französischen Protestantismus aus. Als die Stadt im Jahr 1599 genügend Geldmittel zur Verfügung hat, um die später berühmt gewordene „Theologische Akademie“ zu gründen, geht für Calvin ein Lebenstraum in Erfüllung. Bis zu eintausend Studenten bevölkern die Stadt; die meisten kommen aus Frankreich. Genf wird zum „Rom des Protestantismus“.

In diesen vielen Aufgaben erschöpft sich der Workaholic Calvin mehr und mehr. Völlig entkräftet stirbt er am 27. Mai 1564 im Alter von 55 Jahren an den Folgen einer Lungenentzündung im Kreise seiner Freunde. Große Geldmittel hinterlässt er nicht, weil er gerne großzügig verschenkte. Auf eigenen Wunsch wird er in aller Stille beigesetzt. Sein Grab bekommt keinen Stein, sodass schon nach kurzer Zeit keiner mehr weiß, wo sich seine letzte Ruhestätte befindet. Der, der zu seiner Lebzeit allein die Ehre Gottes suchte, will sich auch im Tod nicht selbst die Ehre geben.

## Calvin als Theologe

Die Theologie Calvins ist vielschichtig. Ich möchte die drei wesentlichsten Grundmotive herausgreifen.

### 1. Theologie der Größe Gottes

Für Calvin hängen Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis eng zusammen. Nur wer nach Gott fragt, kann sich selbst erkennen, denn ohne das Licht Gottes verstehen wir

**Psalmensingen** „Darum, wenn wir gut hier und da gesucht haben, finden wir keine besseren noch geeigneteren Gesänge als die Psalmen Davids.“  
(Johannes Calvin)

uns selbst nicht. Auf der anderen Seite führt uns unsere Selbsterkenntnis dazu, nach Gott zu fragen. Völlig unter die Sünde verkauft kann mich nur der große Gott zum wahren Leben führen und erlösen. Anders als der „gnädige Gott“ des von Sündenskrupeln geplagten Mönchs Martin Luther ist Calvin vom „souveränen Gott“ überwältigt, der ihn mit Macht zu sich gezogen hat.

Weil Gott so groß ist, bleibt er Herr des Geschehens. Gott führt einen Menschen nicht deshalb zum Heil, weil er bloß im Voraus weiß, wie er sich zu ihm verhalten wird. Die Erwählung zum Heil ist die alleinige souveräne Tat Gottes und liegt nicht in der Möglichkeit des Menschen. Gott schenkt ihm das Licht der Selbsterkenntnis und zieht ihn unwiderstehlich in seine Gemeinschaft hinein. Der Kern der calvinischen Erwählungslehre ist nicht etwa die Willkür Gottes. Calvin geht es darum, dass Gott Gott bleibt. Sicherlich steht im Hintergrund auch die Fluchterfahrung Calvins. Warum werden die wahren Gotteskinder verfolgt und getötet? Warum wollen andere das Evangelium nicht annehmen und widerstehen ihm? Sind die Menschen die alleinigen Akteure? Ist Gott nur Zuschauer? Für Calvin ist klar, dass Gott der Handelnde ist. Er bewahrt seine Erwählten bis zum Ziel. Und er bewirkt Verlorenheit als Zeichen des gerechten Gerichts!

Falsche Schlussfolgerungen aus diesem Erwählungsgedanken hat Calvin selbst thematisiert: Die Prädestination will keine Angst vor einem unberechenbaren Gott machen, sondern Mut zum Glauben in Anfechtung. Sie führt nicht zum Fatalismus und ermutigt auch nicht zu einem sorglosen Drauflossündigen. Genauso wenig verhindert sie Mission, denn nicht wir haben zu unterscheiden, wer erwählt ist und wer nicht; das ist allein Gottes Sache. Deshalb steht Calvin auch ganz hinter der Praxis der Kindertaufe. Unser Auftrag ist es, das Evangelium allen Menschen zu predigen.

Problematisch ist sicherlich der Gedanke, dass Jesus nur für die Erwählten starb; zugute kommt sein Tod allerdings tatsächlich nur ihnen. In unseren Zeiten der Machbarkeit aller Dinge und der Selbstbespiegelung des Menschen ist die Predigt von der Souveränität und Ehre Gottes ein wichtiges Korrektiv.

## 2. Theologie des Wortes Gottes

Weil sich der Mensch nur im Lichte Gottes erkennt, ist er auf Gottes Wort angewiesen. Deshalb stellt Calvin die Heilige Schrift in die Mitte des Gemeindelebens. Dabei sieht er das Alte und das Neue Testament als eine unverbrüchliche Einheit an; beide Testamente müssen gepredigt werden.

Entschieden lehnt er jede Kritik an der Heiligen Schrift und das Auslegungsmonopol der katholischen Kirche ab. Im Zentrum des Kirchenraums steht die Kanzel, und alles, was ablenkt, wird entfernt. Die Predigt ist ausführlich und lang. Die Gemeinde singt vertonte Psalmen, weil sie auch mit ihren Liedern unmittelbar das Gotteswort aufgreifen will. Calvin predigt ganze biblische

### Die Kirche aufersteht ständig

„... wenn die Kirche nicht leuchtet, halten wir sie schnell für erloschen und erledigt. Aber so wird die Kirche in der Welt erhalten, dass sie auf einmal vom Tode aufsteht, ja, am Ende geschieht diese ihre Erhaltung jeden Tag unter vielen solchen Wundern. Halten wir fest: das Leben der Kirche ist nicht ohne Auferstehung, noch mehr: nicht ohne viele Auferstehungen.“

(Kommentar zu Micha 4,6)

### Die Ämter der Kirche

„Es gibt vier Arten von Ämtern, die unser Herr zur Verwaltung seiner Kirche eingesetzt hat: erstens die Pastoren, zweitens die Lehrer, drittens die Ältesten, viertens die Diakonen. Wenn wir eine gut geordnete Kirche haben und sie instand halten wollen, müssen wir diese Form der Verwaltung beibehalten.“

(aus der Genfer Kirchenordnung)

### Die Durchsetzung der Kirchenordnung

„Die Ältesten sollen sich einmal wöchentlich, und zwar am Donnerstagmorgen, zusammen mit den Pfarrern versammeln, um zuzusehen, ob keine Unregelmäßigkeit in der Gemeinde vorgekommen ist, und um zusammen über Gegenmaßnahmen zu beraten, wenn solche nötig sind. – Da sie keine Zwangsgewalt haben, wollen die Herren vom Rat die Güte haben, ihnen einen ihrer Polizeibeamten zur Seite zu geben, der diejenigen vorlädt, die sie mahnen wollen. – Weigert sich einer böswillig zu erscheinen, so sollen sie den Rat davon benachrichtigen, damit er Abhilfe schaffe.“

(aus der Genfer Kirchenordnung)

Bücher durch, er verfasst Kommentare und steht unermüdlich auf der Kanzel. Die reformierte Bewegung ist eine Bewegung der Heiligen Schrift. Mit diesem Wort hat sich beispielsweise der reformierte Theologe Karl Barth in der „Barmer Theologischen Erklärung“ von 1934 dem Machtanspruch der Nazi-Ideologie entgegengestellt.

# Iohay Calvin

## Gottes Gerechtigkeit und unser Gehorsam

„Im Leben des Gläubigen soll ein Gleichklang, ein Zusammenstimmen zwischen Gottes Gerechtigkeit und ihrem eigenen Gehorsam stattfinden. Das ist der eigentliche Zweck der Wiedergeburt.“ (Institutio II, 3.13)

## 3. Theologie der Heiligung

Die Größe Gottes gewährt dem Sünder nicht nur Gnade der Vergebung, sie verändert ihn auch. Die Wiedergeburt und die Gabe des Heiligen Geistes sind Ausgangspunkt und Kraftquelle für eine konkret erlebte Erneuerung des Menschen in Charakter und sittlichem Verhalten. Wenn Luther der Theologe der Rechtfertigung ist, dann ist Calvin der Theologe der Heiligung. Gerade auf die Entstehung der Freikirchen hat er damit einen großen Einfluss ausgeübt (z.B. die Puritaner).

Heiligung drängt aber auch nach außen. Bescheidenheit und Fleiß, Werke der Nächstenliebe, sozial-diakonisches Handeln, aktive Gestaltung des gesellschaftlichen und politischen Lebens – das alles gehört für Calvin von vornherein zum Einflussbereich der göttlichen Gnade und der Herrschaft Gottes. Die reformierten Kirchen haben deshalb schon immer stärkeren Einfluss auf die Gesellschaft genommen und aktiver am politischen Geschehen teilgenommen als andere reformatorische Kirchen. Die heutige Suche nach „gesellschaftsrelevanten Gemeinden“ knüpft hier deutlich am Beispiel Calvins an.

## „Luther kenne ich. Wer ist Calvin?“

Keinesfalls ein hartherziger Despot und kaltherziger Theologe. Er ist von der Gnade und Größe Gottes überwältigt, von seinem Wort gefangen und um gelebte Heiligung bemüht. Dieses Vermächtnis sollten wir neu entdecken, denn gerade als Freikirche stehen wir dem Erbe Calvins näher, als wir denken.

Wolfgang Klippert

:P

Wolfgang Klippert ist Lehrer für Kirchengeschichte, Neues Testament und Homiletik an der Bibelschule Wiedemann. Er ist verheiratet mit Dominique, die beiden haben zwei Kinder.



## Die Heiligung als Folge der Rechtfertigung

„Nachdem Christus uns durch das innerliche Wirken des Geistes mit sich verbunden und in seinen Leib aufgenommen hat, macht er noch eine zweite Wirkung des Geistes offenbar, indem er uns reich macht an Geistesgaben. Dass wir also stark sind im Hoffen und Dulden, dass wir nüchtern und mäßig uns der weltlichen Lüste enthalten, dass wir uns eifrig bemühen, die Leidenschaften des Fleisches zu bändigen, dass das Streben nach Gerechtigkeit und Frömmigkeit kräftig in uns lebt ...“

(aus dem Brief an Pietro Martire Vermigli von 1555)

Fac Simile  
CALVIN TO EDWARD VI, KING  
July 4 1552 — British Museum  
Engl. by W. & A. Johnston, Edin.

Oz au p'sentement pro  
et dignité de l'eglise: Aguer  
sans et polis, qui sont les b  
rs zélés de ny d'empeschent,  
loster d'ouloz au p'p'le de  
don't pas; que vol n'osimiez sans comp  
Ozeshoy. Cost donc vy p'micoge in  
vol a fait, siir, que vol sontz Loy  
qui auj formez de L'indemant, pour  
maître de l'oyaulme de l'eglise.



Voster kofgubear  
Iohay Calvin.

# CALVINS INSTITUTIO



Johannes Calvin

## **Unterricht in der christlichen Religion** - **Institutio Christianae Religionis**

Neukirchener Verlag 2008  
Geb., 860 Seiten, 49,90 EUR  
ISBN: 978-3-7887-2327-9

**R**echtzeitig zum 500. Geburtstag Calvins hat der Neukirchener Verlag die „Institutio“ neu aufgelegt. Das 1600 Gramm schwere Buch – auf Deutsch: „Unterricht in der christlichen Religion“ – ist das Hauptwerk Calvins und gehört zu den wichtigsten Schriften der Christenheit. Es hatte eine außerordentliche Wirkung.

Zunächst erschien die „Institutio“ 1536 als kurze Schrift, die sich stark an Luthers kleinen Katechismus orientierte – allerdings für eine gebildete Leserschaft, denn Calvin schrieb in Latein. Dem folgten aber dann umfangreiche Ergänzungen. So wuchs das Werk um das Dreifache und wurde 1559 von Calvin abgeschlossen. Zwischen 1936 und 1938 übersetzte Otto Weber das großangelegte Lehrbuch aus dem Lateinischen ins Deutsche. Lange Zeit war diese Frakturschrift-Ausgabe vergriffen. Nun wurde die Übersetzung als lesefreundliche Ausgabe neu aufgelegt.

Die „Institutio“ ist in vier Teile (genannt

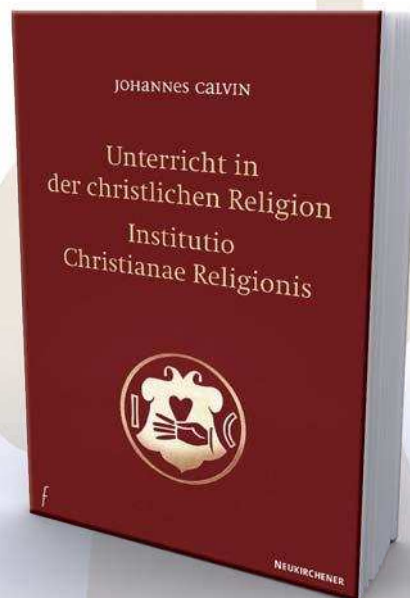
Bücher) aufgeteilt: Buch 1 ist überschrieben mit „Erkenntnis Gottes des Schöpfers“. Buch 2 behandelt die „Erkenntnis Gottes als des Erlösers“. Im dritten Buch geht es um den „Empfang der Gnade Jesu Christi und ihre Wirkungen“. Der letzte Teil ist überschrieben mit „Äußere Mittel, durch die Gott in die Gemeinschaft mit Jesus Christus einlädt und in ihr bewahrt“.

Der z.T. polemische und provokante Stil lässt erahnen, von welchen Auseinandersetzungen die Zeit der Reformation gekennzeichnet war. Dabei ist das Werk durchaus aktuell. So beginnt Calvin seine Ausführungen mit der Feststellung: „All unsere Weisheit, sofern sie wirklich den Namen Weisheit verdient und wahr und zuverlässig ist, umfasst im Grund eigentlich zweierlei: die Erkenntnis Gottes und unsere Selbsterkenntnis. Diese beiden hängen aber vielfältig zusammen, und darum ist es nun doch nicht so einfach zu sagen, welche denn an erster Stelle steht und die

andere aus sich heraus bewirkt.“ (Institutio I,1,1) Calvin geht davon aus, dass „von Natur dem Menschenherz ein Empfinden von Gott eingemeißelt“ ist. „Erzwingt doch die Notwendigkeit auch von den Gottlosen deren Anerkennung! Im ungestörten Glück spotten sie Gottes, sind Kläffer und Schwätzer, um seine Macht zu verkleinern. Aber wenn die Verzweiflung sie quält, dann drängt sie sie, Gott zu suchen, und gibt ihnen Stoßgebete ein – woraus dann deutlich wird, dass sie gar nicht gänzlich ohne Kunde von Gott sind, dass sie aber in Bosheit unterdrückt haben, was längst in ihnen hätte emporkommen sollen!“ (I,4,4)

Das Buch ist übersichtlich aufgebaut, enthält kurze, klar gegliederte Abschnitte zu den großen Themen des Glaubens und ist auch heute noch als lohnende und anregende Lektüre zu empfehlen. Im Folgenden drucken wir einen Auszug aus Calvins Gedanken zur Bibel ab.

Ralf Kaemper



**Wer zu Gott, dem Schöpfer, gelangen will, der muss die Schrift zum Leiter und Lehrer haben.**

**W**enn wir die starke Neigung des Menschen bedenken, Gott zu vergessen, wenn wir seinen Hang zu allerlei Irrtümern sehen und wenn wir gewahr werden, wie gierig er sich immer neue, falsche Religionen erdenkt, dann können wir ermessen, wie nötig solche schriftliche Aufzeichnung der himmlischen Lehre war, damit sie nicht durch Vergessenheit entstellt, im Irrtum der Eitelkeit preisgegeben oder durch menschliche Vermessenheit verdorben würde. Es lässt sich auch nicht verkennen, dass Gott bei allen, die er fruchtbringend unterweisen wollte, das Mittel seines Wortes angewandt hat, weil er sah, dass sein Bild, wie es in der herrlichen Gestalt der Welt sich ausprägte, nicht kräftig genug sein werde. Deshalb kann es uns nur helfen, diesen geraden Weg zu gehen, wenn wir im Ernste zu lauterer Betrachtung Gottes kommen wollen. An das Wort, sage ich, müssen wir uns halten; denn da wird uns Gott recht und lebendig aus seinen Werken beschrieben, indem nämlich diese Werke nicht nach unserem verkehrten Urteil, sondern nach der Regel der ewigen Wahrheit eingeschätzt werden! Weichen wir vom Worte ab, so mögen wir, wie gesagt, immerhin mit äußerster Schnelligkeit vorwärtstreben, wir werden aber nie zum Ziel gelangen, weil wir eben auf einem Abweg sind! Wir müssen bedenken: Der Glanz von Gottes Angesicht, von dem auch der Apostel sagte: „da niemand zukommen kann“ (1. Timotheus 6,16), ist uns wie ein auswegloses Labyrinth, wenn uns nicht die Richtschnur des Wortes leitet. Es ist also besser, auf diesem Weg zu hinken, als auf einem Abweg zu rennen! Wenn darum David ankündigt, dass der Aberglaube aus der Welt verschwinden wird, um der wahren Religion Platz zu machen, so stellt er uns Gott vor Augen, wie er sein Königreich aufrichtet (Psalm 93; 96; 97; 99 und andere). Dabei versteht er aber unter Gottes Königreich nicht sein Machtwirken, wie er es in der Regierung der ganzen Natur ausübt, sondern die Lehre, in welcher er seine alleinige Herrschaft durchsetzt. Denn der Irrtum kann nicht aus dem Menschenherz gerissen werden, ehe wahre Gotteserkenntnis darin gepflanzt ist.

*Johannes Calvin (aus Institutio I,6,3)*

## BUCHTIPP

Michael Kotsch  
**500 Jahre Calvin**  
Helden des Glaubens



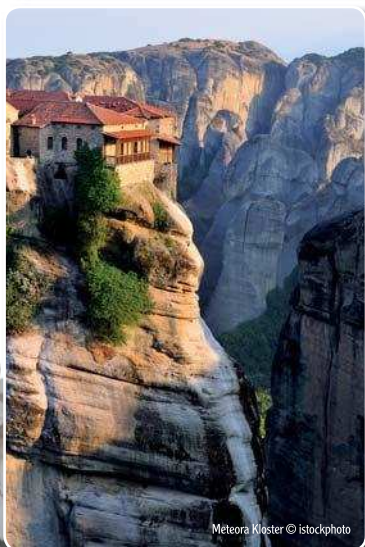
CV, geb., 12 x 18,7 cm, 192 Seiten, Best.-Nr. 273.649  
EUR (D) 9,90 EUR (A) 10,20 SFR 18,50  
ISBN: 978-3-89436-649-0

Aus Anlass des 500. Geburtstags Calvins bietet diese Dokumentation eine kurze Darstellung von Leben und Lehre des Reformators. Dem Lebensbild schließt sich ein Abriss seiner Theologie an (Stellung zur Bibel, Christ und Politik, Gotteslehre, Prädestination usw.). Im Weiteren wird ein knapper Vergleich mit Luther und Zwingli geboten. Ein Schlusskapitel führt aus, in welcher Hinsicht Calvin auch die Vorstellungen der Freikirchen beeinflusst hat und inwieweit er bis heute herausfordert.

Ein informatives und kurzweiliges Buch für Freunde Calvins und kirchengeschichtlich Interessierte. Es eignet sich zudem gut als Einführung in Leben und Werk Calvins.

Zu beziehen über Ihre Buchhandlung oder Christliche Bücherstuben GmbH.

[www.cb-buchshop.de](http://www.cb-buchshop.de)



## Griechenland ...

**D**as antike Griechenland wird als Wiege Europas bezeichnet, insbesondere aufgrund vieler zivilisatorischer Leistungen. 146 v. Chr. wurde das Gebiet des heutigen Griechenland römische Provinz, nach der Reichsteilung 395 war es Bestandteil des byzantinischen Reiches.

In Griechenland finden sich viele Zeugnisse klassischer Architektur. Gebäude wie der Parthenon oder das Theater von Epidauros geben einen guten Eindruck von der Qualität antiken Bauens.

Kennzeichnend für Griechenland allgemein ist die erstaunliche Vielgestaltigkeit des Landes. Da gibt es hochaufragende Berge und Gebirgsmassive und auch die zerklüftete Küste mit Tausenden von Buchten. Das verleiht diesem Land eine ganz besondere Schönheit und einmaligen Reiz.

In Griechenland gibt es mehrere biblische Orte und weitere antike Stätten, die uns das Denken zur Zeit der frühen Christenheit und auch biblische Hintergründe erschließen. So benutzte der Apostel Paulus Beispiele aus dem griechischen Leben, um geistliche Sachverhalte deutlich zu machen.

**Griechenland ist eine Reise wert!**

- Fotos oben:
1. Korinth, Apollontempel
  2. Korinth
  3. Theater in Epidauros (13.000 Sitzplätze)
  4. Rednerbühne in Korinth (Bema)
  5. Theater in Athen
  6. Geschäftsstraße im antiken Korinth



# Griechenland

... auf den Spuren des Neuen Testaments!

# :SOMMER-GEWINN-RÄTSEL

Für viele ist jetzt Urlaubszeit. Da gehört die :PERSPEKTIVE mit zum Urlaubsgepäck. Aber auch zu Hause kann man dieses Rätsel lösen. Gewinnen werden alle, denn die Beschäftigung mit biblischen Fragen ist immer gut.

Aus allen richtigen Einsendungen werden 10 Gewinner ausgelost: Der erste Preis ist ein Gutschein im Wert von 50 € für Bücher und die weiteren 9 Gewinner erhalten einen Gutschein im Wert von 20 € für Bücher aus dem Verlagsprogramm der Christlichen Verlagsgesellschaft in Dillenburg.

Die Lösung bitte auf eine Postkarte schreiben. Außerdem natürlich die Anschrift und das Alter. Einsenden an:

„Perspektive“, Vierenstücken 3,  
27432 Basdahl

Die Lösung kann auch per E-Mail geschickt werden:

perspektive@christ-online.de

Einsendeschluss ist der 31.08.2009,  
24:00 Uhr.

Wir danken Joachim Köhler, der dieses Rätsel geplant und produziert hat!

## Tiere und Pflanzen der Bibel

Waagerecht sind nacheinander jeweils ein Tier und eine Pflanze pro Reihe einzutragen. Dabei steht der Name des betreffenden Tieres stets vor den markierten Feldern im Mittelteil, der Name der entsprechenden Pflanze stets dahinter.

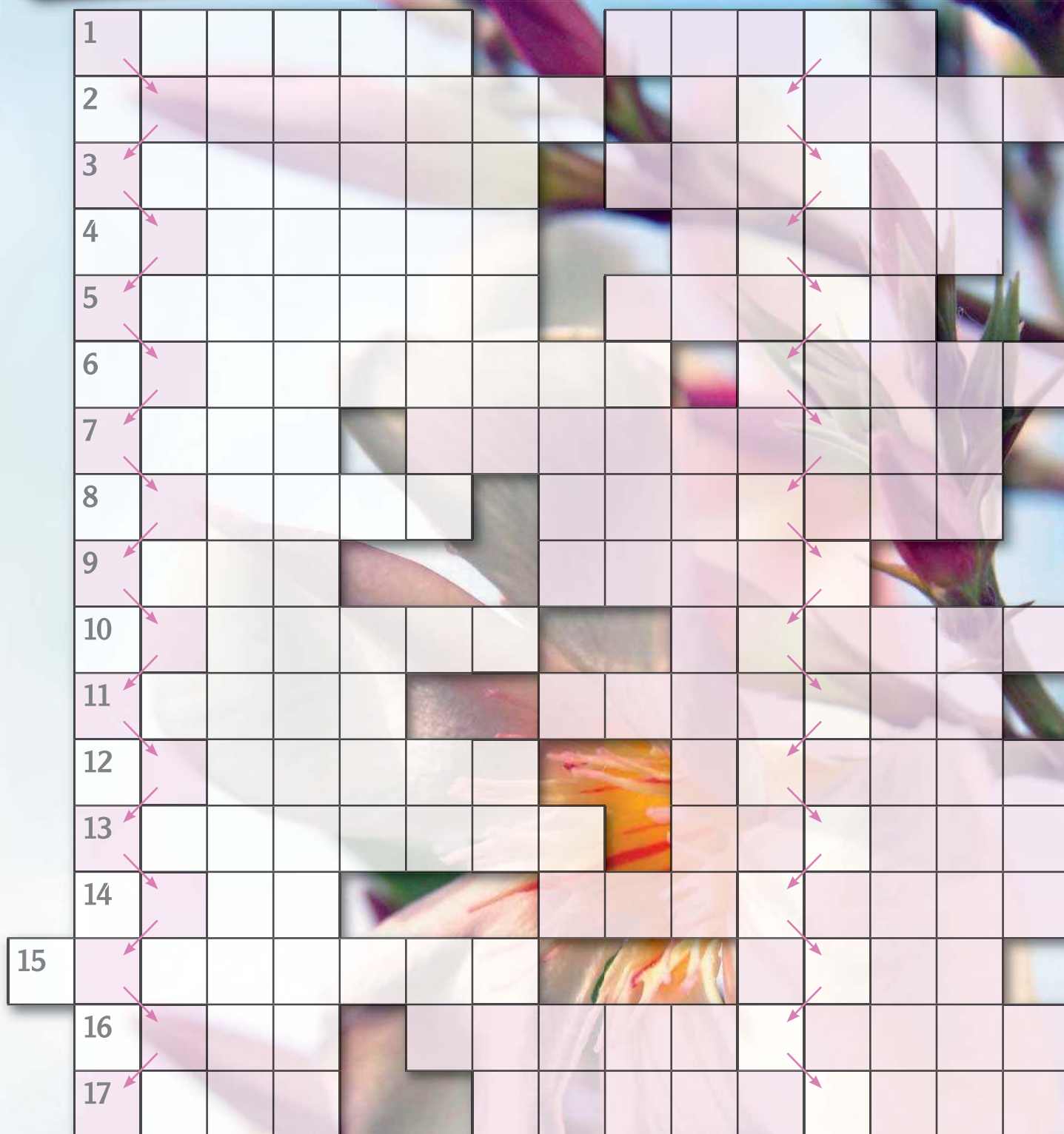
Alle zu erratenden Tiere und Pflanzen kommen in der Bibel vor. Textgrundlage für die Beantwortung der Fragen ist die Revidierte Elberfelder Bibel. Umlaute gelten jeweils als ein Buchstabe. In den Lösungswörtern kommt kein „ß“ vor. Großschreibung wird empfohlen.

Der Lösungsspruch ergibt sich, wenn man die Buchstaben in den gekennzeichneten Feldern in Pfeilrichtung liest. Er ist einem Vers aus dem Alten Testament entnommen und steht in Zusammenhang mit dem Gesamthema dieses Sommerrätsels. Viel Freude beim Raten!

- 1 • Welches Insekt soll sich der Faule nach einem Vers in den Sprüchen zum Vorbild nehmen?
- In Hosea 9 wird Ephraim (d.h. das Nordreich Israels) mit einem bestimmten, auf der Weide gepflanzten Baum verglichen, der in der Bibel Beständigkeit und Stärke versinnbildlicht. Wie heißt er?
- 2 • Welcher in den Sprüchen erwähnte Ringelwurm wird als Sinnbild der Gier nach immer mehr Besitz gebraucht?
- In einem der Psalmen ist von denjenigen Israeliten die Rede, die nach Babel weggeführt worden sind. Als Ausdruck ihrer Trauer hängten sie ihre Zithern, die sonst immer zu Freudenliedern erklangen, an bestimmte Bäume, die dort in Babel standen. Welcher Baum (Einzahl) ist gemeint?
- 3 • Der Prophet Daniel schaute, wie im gleichnamigen alttestamentlichen Buch berichtet wird, in einem Nachtgesicht nacheinander vier Tiere. Welches war das dritte?
- Als die Hure Rahab zwei israelitische Kundschafter aufnahm, erschienen bei ihr Gesandte des Königs von Jericho, um die Auslieferung der Feinde zu fordern. Daraufhin versteckte sie die beiden Männer auf dem Dach ihres Hauses unter den Stängeln einer bestimmten Faserpflanze. Wie heißt sie?
- 4 • Ein im Buch Hiob ausführlich beschriebenes urzeitliches Riesentier wird dort als „der Anfang der Wege Gottes“ bezeichnet. Wie heißt es?
- In der Offenbarung wird das Gericht über das endzeitliche Babylon beschrieben. In Zusammenhang damit heißt es, dass die Kaufleute der Erde seinen Untergang betrauern, weil ihnen damit die Grundlage ihres bisherigen Reichtums entzogen ist. Sie haben u.a. mit einer bestimmten, dort erwähnten Holzart gehandelt. Welches Holz ist gemeint?
- 5 • Im Propheten Jeremia wird mehrfach das Gericht über Juda und Jerusalem beschrieben. Diesbezüglich wird u.a. gesagt, dass Jerusalem zum Steinhafen und zur Wohnung der ... (Mehrzahl) werden soll. Wie heißt das in diesem Zusammenhang genannte fuchsähnliche Säugetier (Einzahl), das sich teilweise von Aas ernährt und auch in etlichen anderen alttestamentlichen Stellen vorkommt?
- Im Buch Sacharja werden acht Nachtgesichte beschrieben, die der Prophet nacheinander hatte. In Bezug auf die beteiligten Personen ist im ersten Gesicht gleich dreimal von einem immergrünen Strauch (im Bibeltext in der Mehrzahl) die Rede, der auch als Brautschmuck verwendet wird. Wie heißt er?
- 6 • In 3. Mose 11 wird eine Vielzahl von Tieren aufgezählt, die für die Israeliten unrein waren und demzufolge nicht gegessen werden durften. Darunter befindet sich auch eine baumbewohnende, insektenfressende Echse, die ihre Hautfarbe der Umgebung anpassen kann. Wie heißt sie?
- Im ersten Buch der Könige wird berichtet, dass der weise Salomo in seinen Liedern und Sprüchen allerlei Bäume beschrieb. Mit welchem Baum, der bei der Errichtung des Tempel als Baumaterial eine wichtige Rolle spielte, in der Bibel ca. 70mal erwähnt wird und sowohl in der Flagge als auch im Staatswappen des heutigen Libanon erscheint, fing er dabei an?
- 7 • Sowohl im 1. Könige- als auch im 2. Chronikbuch werden die Exportartikel des Königs Salomo genannt. Unmittelbar nach den dort genannten Kostbarkeiten wird auch ein Säugetier erwähnt. Wie heißt es (Einzahl)?
- Im 4. Buch Mose wird vom Murren der Israeliten, insbesondere des Mischvolks, während der Wüstenwanderung berichtet. Es wird dort gesagt, dass sich die Murrenden nach gewissen Bestandteilen ihrer Nahrung in Ägypten zurücksehnten. Welche Gewürz- und Heilpflanze wird dabei als letztes aufgezählt?
- 8 • In einer Gerichtsbotschaft, die der Prophet Jeremia dem Volk überbringen musste, wird beklagt, dass es das Recht des HERRN nicht kennt. Im Gegensatz dazu werden mehrere Vogelarten aufgezählt, welche die Zeit ihres Kommens einhalten. Wie heißt der erste dort erwähnte Vogel?
- Unter welchen Strauch legte sich der Prophet Elia, als er vor der gottlosen Königin Isebel floh?
- 9 • In Jesaja 13 wird das Gericht über Babel beschrieben. Dort heißt es u.a., dass Wüstentiere dort lagern werden und Vertreter eine bestimmten Vogelart die verlassenen Häuser füllen werden. Welcher Vogel ist gemeint?
- Kurz vor seinem Leiden und Sterben wurde der Herr Jesus von einer Frau in Betanien gesalbt. Die Betreffende ließ sich dies ungeheuer viel kosten (ca. ein durchschnittliches Jahresgehalt), weil man das Salböl aus einer wohlriechenden Pflanze gewann, die nach Israel importiert werden musste. Welche Pflanze ist gemeint?
- 10 • In Jesaja 38 beschreibt König Hiskia seine durchlebte Krankheitsnot und die erfahrene Hilfe des HERRN. In einem bestimmten Vers vergleicht er sich in seiner Notlage rückblickend mit drei Vögeln. Welcher wird als zweiter genannt?
- Schon auf den ersten Seiten der Bibel wird in Zusammenhang mit der Verfluchung des Erdbodens eine krautige, stachlige Pflanze genannt, die seit dem Sündenfall die landwirtschaftliche Tätigkeit des Menschen ungemein erschwerte und oft in Verbindung mit Dornen genannt wird. Wie heißt sie (Einzahl)?
- 11 • Im Lukasevangelium erzählt der Herr Jesus ein Gleichnis. Darin stellt er sich sinnbildlich in einem bestimmten Beruf vor, der sich um eine bestimmten Säugetier kümmert: Er geht einem einzigen verirrt Tier dieser Art nach, auch wenn er 99 andere zurücklassen muss. Welches Tier ist gemeint?
- Als sich Jona nach dem nicht eingetretenen Gericht über Ninive östlich der Stadt eine Hütte gebaut hatte, ließ Gott über Nacht einen Strauch wachsen, der ihm einen Tag lang Schatten spendete. Wie hieß er?
- 12 • Ebenfalls im Lukasevangelium erzählt der Herr Jesus ein Gleichnis von einem jungen Mann, der in der Fremde zog, um dort sein Glück zu suchen. Zuletzt landete er jedoch bei Tieren, die für Juden unrein sind. Welches Tier (Einzahl) ist gemeint?
- Als sich der Apostel Paulus auf einer Seereise nach Rom befand, geriet das Schiff in Seenot. Daraufhin musste dessen Besatzung die Ladung ins Meer werfen. Woraus bestand sie?
- 13 • Gesucht wird ein auch bei uns vorkommendes Insekt, dessen Schwärme dem Menschen, zumal in wärmeren Regionen wie dem Nahen Osten, gefährlich werden können. In 5. Mose 7 wird das Ausschwärmen von Tausenden Exemplaren dieser Insekts als Sinnbild dafür gebraucht, dass der HERR unter den Kanaanitern Angst und Schrecken verbreitet, damit Israel das verheißene Land einnehmen kann. Wie heißt dieses Insekt?
- In Buch Rut spielt die hier gesuchte Getreideart eine wichtige Rolle. So heißt es dort z.B. im Gespräch zwischen Noomi und Rut, dass Boas seinen diesbezüglichen Ertrag auf der Tenne worfelt. Welches Getreide ist gemeint?
- 14 • Welches Tier, das in der Bibel fast einhundertmal erwähnt wird und dort u.a. ein Sinnbild der Kraft sowie des Mutes ist, bezeichnet man als den „König der Tiere“?
- Gesucht wird eine tulpenähnliche Blume mit knallroten Blüten, die z.B. in Jesaja 35 erwähnt wird. Dort wird gesagt, dass die Steppe aufblühen wird wie eine ... Wie heißt diese Blume?
- 15 • In Jesaja 51 wird ein Säugetier erwähnt, das sich im Netz verfangen hat. Dieses Bild wird in Zusammenhang mit der Gerichtsankündigung für Jerusalem gebraucht. Welches Tier ist gemeint?
- Gesucht wird eine Pflanze, die wegen der sprichwörtlich geringen Größe ihres Samens und ihrer enormen Wachstumskraft vom Herrn Jesus als Gegenstand eines Gleichnisses verwendet wird.
- 16 • Es geht um ein kleines Säugetier, das an zwei Stellen im Buch Jesaja erwähnt wird. So wird z.B. in der Gerichtsankündigung für Babel in Kapitel 14 gesagt, dass Vertreter dieser Säugetierart das zerstörte Babel besitzen werden. Wer ist damit gemeint (Einzahl)?
- Zu erraten ist ein Baum, der besonders in den Berichten über die Patriarchenzeit erwähnt wird. Erstmals wird in 1. Mose 12 davon gesprochen, als Abraham, der damals noch Abram hieß, bis nach Sichem zieht. Um welchen Baum geht es?
- 17 • Welches Reittier benutzte der Herr Jesus nach dem Johannesevangelium, als er unmittelbar vor seinem Leiden und Sterben in Jerusalem einzog?
- Im Neuen Testament gebraucht der Herr Jesus mehrere „Ich-bin-Worte“. In Bezug auf eines dieser Worte vergleicht er sich mit einem Gewächs. Welches Gewächs ist gemeint?

50 Euro-Gutschein  
zu gewinnen!

# :SOMMER-GEWINN-RÄTSEL TIERE UND PFLANZEN DER BIBEL



Lösungssatz:

-----

## DER 1. TIMOTHEUS BRIEF KAPITEL 3



### BIBELTEXT

**3,1** Das Wort ist gewiss: Wenn jemand nach einem Aufseherdienst trachtet, so begehrt er ein schönes Werk.

**3,2** Der Aufseher nun muss untadelig sein, Mann einer Frau, nüchtern, besonnen, anständig, gastfrei, lehrfähig,

### ÜBERTRAGUNG

#### Lieber Timotheus!

Bisher habe ich dir erklärt, warum wir uns völlig auf die gute Nachricht unseres fantastischen Retter-Gottes verlassen sollen. Gott rettet uns von sich aus. Das Befolgen von gesetzlichen Regeln kann diese Rettung weder bewirken, noch absichern oder verbessern. Gott wird durch solche Versuche in Wirklichkeit beleidigt. Wenn wir in einer angemessenen Weise Gott ehren wollen, dann achte auf das Gebet und die Rolle der Männer und Frauen.

### KOMMENTARE

Wenn wir Gott in unseren Gemeinden ehren wollen, brauchen wir eine ehrbare Gemeindeleitung, um die Schönheit der Gemeinde zum Leuchten zu bringen.

### Struktur 1. Timotheusbrief



**(3,1)** In diesem Zusammenhang von Gottesfurcht und Ehre (Eusebeia) möchte ich dir jetzt etwas zum Thema Gemeindeleitung schreiben. Bedenke bitte, dass es sich hierbei um einen wesentlichen Punkt unserer Glaubensüberlieferung handelt. Es geht um ein Fundament, auf das du optimistisch aufbauen kannst. Wer allerdings Führungsverantwortung übernehmen will, muss es unbedingt freiwillig und aus eigenem Antrieb tun. Gemeindeführung ist als ein elementares Element unserer Glaubenslehre nicht nur eine wichtige, sondern auch eine schöne Aufgabe. Wie ich dir vorher erklärt habe, werden Männer und Frauen durch die Annahme ihrer Rolle von Führung und guten Werken schön in den Augen Gottes. Genauso ist Führung ein schönes und gutes Werk mit dem Ergebnis einer schönen und attraktiven Gemeinde.

**(3,2)** Gott wird nur dann durch die Gemeindeleitung geehrt, wenn die Ältesten einen angemessenen Charakter haben. Deshalb ist es von vorrangiger Bedeutung, dass ein Hirte keinen Angriffspunkt für berechtigte Klagen bietet. Ich rede deshalb nicht von Fragen äußerer Verfahrensregeln und Lobbyarbeit. Es geht auch nicht um eine detaillierte Liste zu erbringender Leistungen. Ich meine stattdessen grundsätzliche Fähigkeiten, die im Charakter begründet sind. Es geht dabei prinzipiell um drei Bereiche charakterlicher Begabungen. Ein Ältester muss mit sich selbst, mit anderen und mit seiner Familie klarkommen.

Zunächst einmal muss seine grundsätzliche Einstellung so sein, dass er seine Sexualität unter Kontrolle hat. Nur ein Mann mit einer guten und erfüllten Ehe wird innerlich ausgeglichen sein und durch einen klaren Kopf mit beiden Beinen auf dem Boden bleiben. Ein Ältester darf nicht die Fassung verlieren und chaotisch sein. Wenn er sich selbst im Griff hat, ist er fähig auch sein Haus für andere zu öffnen. Sein Zuhause ist in erster

**Kommentar (M2):** „Aufseher, Bischof, Leiter, Hirte, Ältester / Presbyter,“ sind im Wesentlichen austauschbare Begriffe, die die offizielle Gemeindeleitung bezeichnen.

**Kommentar (M3):** Das hier gebrauchte Wort kommt sonst nur noch in 5,7 und 6,14 vor. Es geht in der Bedeutung nicht um Sündlosigkeit oder Vollkommenheit, sondern darum, einem Gegner keinen Angriffspunkt zu bieten. Der für Diakone und Frauen (Vers 8 und 11; siehe auch 2,2 und 3,4) benutzte Begriff „seimos“ betont dagegen mehr Seriosität und öffentlichen Respekt. Meist mit Ehrbarkeit übersetzt. Älteste tragen demnach im Blick auf den Widersacher eine besondere Verantwortung für ihren Charakter.

**Kommentar (M1):** Der hier benutzte Ausdruck „Das zuverlässige / gewisse Wort“, mehrmals mit dem Zusatz, „aller Annahmewert zu sein“, kommt in dieser Form nur in den Pastoralbriefen vor (1. Timotheus 1,15; 3,1; 4,9; 2. Timotheus 2,11; Titus 1,9; 3,8). Es bezieht sich auf Grundaussagen der christlichen Überlieferung. Siehe besonders Titus 1,9: „festhalten an dem der Lehre gemäßen zuverlässigen Wort“. Wir tun gut daran, diese hervorgehobenen Glaubensaspekte besonders zu beachten.

**Kommentar (M4):** Das mit „anständig“ übersetzte Wort „kosmios“ meint ursprünglich einen Fachausdruck für das Ordnen und Aufstellen eines Heeres. Allgemein geht es darum, etwas in Ordnung zu halten.

## BIBELTEXT

**3,3** kein Trinker, kein Schläger, sondern milde, nicht streitsüchtig, nicht geldliebend,

**3,4** der dem eigenen Haus gut versteht und die Kinder mit aller Ehrbarkeit in Unterordnung hält

**Kommentar (M7):** Die Geschichte vom verlorenen Sohn aus Lukas 15,11-32 ist damals wie heute eine herausfordernde Orientierungshilfe, wenn es um das Vaterherz und den Führungsstil Gottes geht.

**3,5** - wenn aber jemand dem eigenen Haus nicht vorzustehen weiß, wie wird er für die Gemeinde Gottes sorgen? -,

**3,6** nicht ein Neubekehrter, damit er nicht, aufgebläht, dem Gericht des Teufels ver falle.

**3,7** Er muss aber auch ein gutes Zeugnis haben von denen, die draußen sind, damit er nicht in übles Gerede und in den Fallstrick des Teufels gerät.

**Kommentar (M10):** Ein Mann wird ganz besonders durch die Ehre geprüft, die er bekommt. Siehe König Hiskia oder David.

## ÜBERTRAGUNG

Linie der **Platz**, wo er die Begabung einsetzt, die für Hirten der Gemeinde unerlässlich ist, nämlich die Gabe des Lehrens. Diese Gabe ist deshalb so wichtig, weil die Gemeinde vom Wort Gottes lebt.

**(3,3)** Zum Zweiten muss er mit anderen Menschen klarkommen. Weder benebelndes **Hochgefühl** noch Aggression sind hier zu gebrauchen. Ein Ältester muss ein freundlicher und herzlicher Mensch sein, jemand, der nicht immer Recht behalten muss. Egoismus und materielle Habgier sind völlig fehl am Platz, denn die Liebe zum Geld und die Liebe zu Gottes Kindern schließen sich gegenseitig aus.

**(3,4)** Im dritten Bereich geht es um die charakterliche Fähigkeit, mit der eigenen Familie klarzukommen. Auch hier meine ich nicht einzelne Details, sondern eine grundsätzliche Charaktereigenschaft, die zur Führung der eigenen Familie befähigt. Bei den Kindern kommt es dabei besonders darauf an, dass ihre Unterordnung nicht in einer entwürdigenden Weise geschieht. Es ist nicht eine Frage von möglichst umfassender Disziplin und Gehorsam, sondern es ist eine besondere Herausforderung an einen guten Charakter, um Unterordnung in einer Weise durchzusetzen, die sich am Wesen Gottes orientiert. Es ehrt Gott, wenn Väter ihre Kinder so führen, wie **Gott** seine Kinder führt.



**(3,5)** Denn nur wer zuerst als Vater gelernt hat, für die Seinen zu sorgen, indem er ihre Sorgen trägt, der ist fähig zu lernen, auch für diejenigen Sorge zu tragen, die Gott die Seinen nennt. Ich rede von der Umsicht, Weitsicht, Sorgfalt, Herzlichkeit und Fürsorge mit der ein Hirte für seine Herde **sorgt**.

**(3,6)** Alle diese Charaktereigenschaften sind wichtig für einen Ältesten, um dem Widersacher keine Angriffsfläche zu bieten. Es gibt einen Punkt, den du hierbei besonders im Auge behalten musst. Es ist der Stolz. Hieran ist Luzifer selber gefallen, und hier bringt er auch Gottes Kinder mit Vorliebe zu Fall. Deshalb soll kein Neubekehrter eine solch ehrenvolle Aufgabe übernehmen. Das Vorrecht der Führung von Menschen kann schnell dazu verführen, die Pflicht der Verantwortung vor Gott aus den Augen zu verlieren. Die **Versuchung** des Stolzes und der Selbstüberschätzung ist hier besonders groß.

**(3,7)** Manchmal können Gläubige durch besondere „Geistlichkeit“ und Scheinfrömmigkeit ihrer Leiter in ihrem Urteil geblendet werden. Deshalb ist es wichtig, auch das Urteil von gemeindefremden Menschen zu be-

## KOMMENTARE

**Kommentar (M5):** Es gab weder Kirchengebäude noch Gemeinderäume. Man traf sich in erster Linie zu Hause.

**Kommentar (M6):** Das NT benutzt hauptsächlich fünf verschiedene Wörter um Betrunkenheit, Enthemmung und Alkoholismus oder Weingenuss bei Mahlzeiten zu beschreiben (R. Trench, Synonyms of the NT, Grand Rapids 1980, 225f). Hier wird ein anderes Wort gebraucht (parinos) das sonst nur noch in Titus 1,7 vorkommt. Es geht hier nicht um Alkoholismus, sondern mehr um ein durch das „Beschwipstsein“ ausgelöste übersteigerte und unrealistische Hochgefühl als solches. Es gibt auch andere Ursachen als Wein für einen un-nüchternen Gefühlsüberschwang.

**Kommentar (M8):** Der hier gebrauchte Begriff kommt im NT selten vor (Lukas 10,34f; 15,8; Apostelgeschichte 27,3) und beschreibt die sorgfältige Hilfe des barmherzigen Samariters.

**Kommentar (M9):** Leider gibt es auch gelegentlich Wölfe im Schafspelz, die ihre Leitungsposition missbrauchen. Paulus hatte sich schon Jahre vorher ernsthafte Sorgen über die verheerenden Angriffe dieser „grausamen Wölfe“ (Apg 20,29f) gemacht. Anhand der hier beschriebenen Charaktereigenschaften von Ältesten können die Wölfe im Schafspelz treffsicher erkannt werden. Man muss aber genau hinschauen.

## BIBELTEXT

**3,8** Ebenso die Diener; ehrbar, nicht doppelzüngig, nicht vielem Wein ergeben, nicht schändlichem Gewinn nachgehend,

**3,9** die das Geheimnis des Glaubens in reinem Gewissen bewahren.

**3,10** Auch sie aber sollen zuerst erprobt werden, dann sollen sie dienen, wenn sie untadelig sind.

**3,11** Ebenso sollen die Frauen ehrbar sein, nicht verleumderisch, nüchtern, treu in allem.

**3,12** Die Diener seien jeweils Mann einer Frau und sollen den Kindern und den eigenen Häusern gut vorstehen;

**3,13** denn die, welche gut gedient haben, erwerben sich eine schöne Stufe und viel Freimütigkeit im Glauben, der in Christus Jesus ist.

**Kommentar (M15):** Hier steht das Wort „diabolos“, durcheinanderwerfen.

**Kommentar (M16):** Wörtlich „schön“

## ÜBERTRAGUNG

achten. Wenn sie auch die Liebe zu Gott nicht im Herzen haben, können sie meist doch klar erkennen, ob jemand echt und glaubwürdig ist oder nur ein frommes Theater vorspielt. Sie scheuen sich deshalb auch nicht, Widersprüche zwischen frommen Ansprüchen und tatsächlichem Leben anzuprangern. Ein Ältester braucht deshalb auch die Bestätigung seiner Glaubwürdigkeit außerhalb der Gemeinde. Wer öffentlich in schlechtem Licht steht, bringt nicht nur die Gemeinde in Verruf, sondern wird über kurz oder lang selbst dem Teufel ins Messer laufen.

**(3,8)** Alles, was ich dir bisher über charakterliche Grundvoraussetzungen für Leiterschaft gesagt habe, gilt prinzipiell auch für **Diakone**. Wie du weißt, tragen sie die Verantwortung für die guten Werke der Gemeinde, um dadurch den Ältesten den Rücken freizuhalten für das Gebet und das Hinhören auf die Bibel, damit sie gute geistliche Leiter und Lehrer sein können. Durch die unterschiedlichen Aufgaben sind auch die charakterlichen Fähigkeiten etwas anders zu gewichten. Es müssen ernst zu nehmende und respektierte Menschen sein, auf deren Wort man sich verlassen kann. Das ist besonders deshalb wichtig, weil sie in gewissem Sinne zwischen den Ältesten und der Gemeinde stehen. Gute und verlässliche Kommunikation ist da besonders gefordert. Sie dürfen nicht allzu oft ihre Seele „baumeln“ lassen, sondern müssen sich selbst im Griff haben, indem sie wissen, wann genug ist. Auch das richtige Verhältnis zum Geld ist für ihren Dienst sehr wichtig. Weder kleinlicher Geiz noch unehrliche Freigebigkeit sind hier zu gebrauchen.

**(3,9)** Gerade weil sie vorwiegend mit den äußeren und finanziellen Dingen des praktischen Glaubens zu tun haben, müssen sie ganz besonders auf die verborgene Quelle unseres Glaubens achten. Das äußere Tun und die innere Glaubensquelle dürfen nicht auseinanderdriften. Nicht unser äußeres Tun macht uns bei Gott angenommen, sondern Jesus selbst hat den vollen Preis für unsere Erlösung bezahlt. Mit gutem **Gewissen** dürfen wir deshalb aus dieser bedingungslosen Liebe Gottes leben, auch wenn mal was schiefliegt. Das Leben aus dieser verborgenen Glaubensquelle wird gleichzeitig aber auch dadurch aufrechterhalten, dass die Diakone ihren Dienst nach bestem Wissen und Gewissen tun.

**(3,10)** Genau wie für Älteste gilt die Aufforderung auch für Diakone, dass sie zunächst diesen Prüfungskriterien unterzogen werden sollen. Erst danach sollen sie unter der Voraussetzung in den Dienst gestellt werden, dass sie den charakterlichen Anforderungen **entsprechen**.

**(3,11)** Sowohl Älteste als auch Diakone werden ihren Dienst nicht unabhängig von ihren **Frauen** tun können. Jedes Ehepaar bildet auch eine Einheit, in der die Frauen aufgefordert sind, ihre Männer in deren Auftrag zu unterstützen. Deshalb sollen sie genauso einigen charakterlichen Anforderungen entsprechen. Zunächst einmal sollen auch sie wie ihre Männer ernst zu nehmende und respektierte Personen sein. Von besonderer Bedeutung ist, dass sie nicht zu denen gehören, die schlecht oder anklagend über andere reden und durch **Tratschen** Verwirrung anstiften. Sie sollen nicht leicht die Fassung verlieren und müssen insgesamt verlässliche Menschen sein, auf die man bauen kann.

**(3,12)** So wie die Ältesten, müssen natürlich auch die Diakone in der Lage sein, ihre eigenen Kindern gut zu leiten, und müssen ihr Eheleben geordnet haben.

**(3,13)** Nun habe ich dir so viel erklärt von allem, was zu beachten ist und worum die Gemeindeleitung sich zu bemühen hat. Diese Mühe soll nicht umsonst sein. Eingangs habe ich von der schönen Aufgabe der Gemeindeführung gesprochen. Wer die Anstrengung auf sich nimmt und die Aufgabe nach Gottes Vorgaben **gut** erfüllt, der wird auch am Tag des

## KOMMENTARE

**Kommentar (M11):** Die Aufgabe der Diakone / Diener wird in Apostelgeschichte 6,1-7 eingeführt. Sie sind prinzipiell für die diakonischen Aufgaben der Gemeinde verantwortlich. Es geht dabei nicht nur um die „Tafelarbeit“ sondern eher grundsätzlich um die guten Werke der Gemeinde, was aber Evangelisation und Verkündigung nicht ausschließt (Apostelgeschichte 6,8; 8,5).

**Kommentar (M12):** „Gewissen“ wird in der Bibel unterschiedlich gebraucht.

1. Das Wissen darüber, etwas nach bestem Wissen und Gewissen zu tun (1. Korinther 4,4).
2. Das Wissen um die völlige Annahme und Versöhnung mit Gott durch das Opfer Jesu (Hebräer 9,9f).
3. Manchmal sind beide Aspekte angesprochen, wie wahrscheinlich an dieser Stelle.

**Kommentar (M13):** Es geht hier nicht um eine Probezeit, sondern mehr um eine Prüfung anhand gegebener Kriterien.

**Kommentar (M14):** Das „ebenso“ bezieht sich auf den vorangegangenen Vers. Die Prüfung der Diakone orientiert sich demnach an der Prüfung der Ältesten und ebenso an der Prüfung der Frauen. Das betrifft zunächst die Frauen der Diakone, muss aber logischerweise auch für die der Ältesten gelten. Vers 12 führt dann den Gedankengang der Prüfkriterien für Diakone fort.

Ob auch Frauen Diakone sein können, ist hiervon nicht berührt. Röm 16,1 erwähnt die Schwester Phöbe als Diakon. Diakon kommt allerdings auch an dieser Stelle nur mit maskuliner Endung vor. Es war wohl prinzipiell eine Männeraufgabe, die aber im Gegensatz zum Ältestendienst Frauen nicht ausschloss.

## BIBELTEXT

**3,14** Dies schreibe ich dir in der Hoffnung, bald zu dir zu kommen;

**3,15** wenn ich aber zögere, damit du weißt, wie man sich verhalten muss im Hause Gottes, das die Gemeinde des lebendigen Gottes ist, die Säule und Grundfeste der Wahrheit.

**3,16** Und anerkannt groß ist das Geheimnis der Gottseligkeit: Der offenbart worden ist im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, gesehen von den Engeln, gepredigt unter den Nationen, geglaubt in der Welt, aufgenommen in Herrlichkeit.



**Kommentar (M20):** Man geht allgemein davon aus, dass Paulus im folgenden Versabschnitt ein Lied / Hymnus der urchristlichen Überlieferung zitiert. Für unsere Überlegung steht aber nicht die Frage im Vordergrund, wie dieser Brief im Einzelnen literaturgeschichtlich entstanden ist, sondern mit welcher Absicht Paulus das sagt, was er sagt. Weil Paulus bei seinem Schreiben gleichzeitig von Gottes Geist inspiriert und geleitet wird, müssen wir auch danach fragen, nach welcher Logik Gott den Text und die einzelnen Wörter zusammengestellt hat.

## ÜBERTRAGUNG

Herrn besonders schön ausgezeichnet werden. Denn der Tag kommt, an dem Jesus Christus seine Mitarbeiter ruft, um jedem für sich den Lohn für seine Mühen auszuteilen. Aber auch schon hier zahlt sich ein gut ausgeführter Dienst aus. Sowohl der Leitende, als auch die, die den Dienst empfangen, werden im Glauben wachsen und stabil werden. Jesus selbst wird dafür sorgen, denn er ist die Quelle des Glaubens. Das sollst du nicht vergessen, auch wenn uns ein hoher Maßstab zur Orientierung und Zielvorgabe gegeben ist.

**(3,14)** Ich weiß, dass es nicht leicht für dich ist, alle diese Dinge zu bedenken und für die Gemeinde umzusetzen. Gerade im Bereich von Leiterschaft gibt es von allen Seiten viel Widerstand. Ich versuche und hoffe deshalb, so bald wie möglich selbst zu kommen.

**(3,15)** Falls es aber doch noch eine Zeit lang dauert, soll dir dieser Brief die nötige Orientierung geben, um die Gemeinde auf Kurs zu halten. Die Auseinandersetzungen und Verführungen setzen oft an der Frage an, wie ein geistlich angemessenes Verhalten in der Gemeinde praktisch aussehen soll. Du musst daher unbedingt wissen, wo die wirklichen Eckpunkte zu setzen sind. Es geht hier nicht um irgendeine Kleinigkeit oder persönliche Sichtweisen und kulturelle Vorlieben. Es geht vielmehr um Gottes Eigentum und um sein Haus. Es geht um Ehrfurcht und ein angemessenes Verhalten dem Hausherrn gegenüber, nämlich dem lebendigen Gott. Er ist in seinem Volk real gegenwärtig und lebt. Bedenke die Würde und Verantwortung, die damit verbunden ist. Alle, die zu Gottes Haushalt gehören, und besonders alle in Führungsverantwortung, sollen dieser Würde entsprechen. Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und die Wahrheit erkennen. Dazu hat er die Gemeinde eingesetzt. Wie ein Leuchtturm steht sie auf einem Felsen im aufgewühlten Meer von Lüge und Finsternis. Dass Jesus lebt und dass er die Wahrheit ist, soll an der Gemeinde zu erkennen sein. Das gelingt nur, wenn auch das praktische Glaubensleben der Gemeinde diese Wahrheit widerspiegelt.

**(3,16)** Zugestandenermaßen ist Gottesfurcht natürlich ein Geheimnis und zwar ein wirklich großes. Bei allem, was ich dir zum Verhalten in der Gemeinde geschrieben habe, musst du bitte auch Folgendes beachten. Ein Leben, das Gott in jeder Hinsicht ehrt und das auch von Menschen geachtet werden kann, besteht nicht in der bloßen Erfüllung äußerer Regelungen und in einem möglichst angepassten Verhalten. Wie ich oben schon gesagt habe, kommt die zuversichtliche Glaubensüberzeugung wie auch der praktische Glaube selbst von Jesus Christus her. Er selbst ist die Quelle des Glaubens. Ein wirklich gottesfürchtiges Leben kann nur aus dieser verborgenen Quelle fließen. Wie ein Geheimnis unterliegt es nicht der Macht unseres eigenen Könnens und Wollens, weil auch Jesus Christus selbst nicht unserem Zugriff unterworfen ist.

Einerseits war Jesus in menschlicher Gestalt von Fleisch und Blut erkennbar. Aber die Bestätigung, dass er in allem Gottes Wesen und Willen entsprach, war geistlicher Art. Deshalb stand der Himmel mit seinen Engeln allezeit für ihn offen. Für die himmlische Welt war er zu jeder Zeit in seiner göttlichen Gerechtigkeit sichtbar. Wenn er auch im irdischen Bereich der Völker gepredigt wird und Menschen in dieser Welt ihr Vertrauen auf ihn setzen, so gehört seine sichtbare Herrlichkeit doch zu dem Bereich, aus dem er herabkam und in den Gott ihn zurückgeholt hat. Hier in dieser für unsere Augen verborgenen und geistlichen Region liegt das Geheimnis des wahren gottesfürchtigen Lebens.

## KOMMENTARE

**Kommentar (M17):** 1. Korinther 3,6-15

**Kommentar (M18):** Johannes 17,17-23

**Kommentar (M19):** 1,14; 3,13



© Klaus Stemmler

Klaus Stemmler, Studium der Theologie bei WDL in den USA und an der STH in Basel. Tätigkeit zurzeit als Examinerter Pfleger in einer gerontopsychiatrischen Einrichtung. Daneben überregionale Gemeindedienste.

## RUHEKILLER – ERKENNEN UND ELIMINIEREN

*„Der Mensch lebt kurze Zeit ... und ist mit Unruhe gesättigt.“ (Hiob 14,1)*

**M**uss das sein? Gibt es Ruhekiller? Tatsächlich! Im Internet werde ich fündig. Da schreibt jemand: „Nach stressigen Tagen fällt es besonders schwer, zur Ruhe zu kommen. Probleme aus dem Büro hindern jegliche Entspannung. Ein schlechtes Gewissen wegen unerledigter Arbeit und die Angst, etwas vergessen zu haben, sind die häufigsten Ruhekiller.“ Als Lösung wird angeboten, eine Liste all dessen anzufertigen, was noch getan werden muss ... und sie dann im Büro auf dem Tisch liegen zu lassen. Ob es hilft? – An anderer Stelle werden Handys, Kinder, Nachbarn genannt, auch Medikamente, die evtl. einmal nicht wirken könnten, (wie z.B. die Antibabypille), genannt. Die können uns also im Alltag die Ruhe rauben.

Was bedeutet Ruhe überhaupt? Sie wird definiert als Abwesenheit von Ablenkung, Störung, Geräuschen und Bewegung, als ein Zustand der Ungestörtheit, Bewegungslosigkeit oder Stille. Im Gegensatz dazu stehen u.a. Hektik, Lärm, Durcheinander, Aufregung und Trubel.

### Ruhestörer von außen ...

Diese Ruhestörer wirken einerseits von außen auf uns ein, wie Radio und Fernsehen, Handy, Hektik, Verkehrslärm, Personen, Aktivitäten (privat und geistlich) oder Überforderung (beruflich, familiär). Andererseits kommen sie aus unserem Inneren, wobei die Grenzen durchaus fließend sind: Stress, Sorgen, Ängste vielfältiger Art sowie geistliche Probleme oder Krankheit. Manche der äußeren Ursachen lassen sich recht einfach beseitigen. Alle technischen Geräte, die Lärm verbreiten können, besitzen einen Schalter. Und der ist meist sehr einfach zu bedienen. Allerdings stellt sich die Frage: Wollen wir diese Geräte wirklich ausschalten? Halten wir es überhaupt noch aus, ohne ständige Beschallung zu leben? Manchem wird unheimlich zumute, wenn in der Wohnung keine Musik oder Fernsehen läuft. Warum? Haben wir Angst vor den Gedanken, die vielleicht in der Stille kommen? Oder wollen wir uns nicht unterhalten müssen mit Ehepartner

oder Kindern? Schwieriger wird es bei Verkehrslärm. Wir wohnen selbst an einer verkehrsreichen Ampelkreuzung mit einem hohen Geräuschpegel. Dazu passieren täglich mehrmals Rettungsfahrzeuge mit Sondersignalen unser Haus. Falls man sich nicht mit der Zeit daran gewöhnt, gäbe es ja die Möglichkeit wegzuziehen. Aber wer weiß schon, welche Nachbarn er bekommt. Die stehen in der Liste der Ruhekiller ganz weit oben. Schon das Sprichwort sagt: „**Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.**“ Dabei muss der Nachbar gar nicht wirklich böse sein. Er stört eben „nur“. Diese Störung kann sich jedoch bis hin zu organischen Krankheiten aufschaukeln. Die Bibel rät, den Frieden mit allen zu suchen und ihm nachzujagen (Psalm 34,15; Hebräer 12,14). Trotzdem wird nicht jeder Konflikt zu lösen sein. Das stellen uns die Medien oft in bizarrer Weise vor Augen. Falls die Ruhestörer Kinder sind, machen wir gern Unterschiede zwischen den eigenen und fremden. Natürlich tolerieren wir

Lärm des eigenen Nachwuchses eher. Aber freuen wir uns doch, dass es in unserer Zeit überhaupt noch Kinder gibt. Beten wir für sie! Aktivitäten halten uns auf Trab. Ständig muss etwas „los“ sein. Fast jede freie Minute wird verplant sowohl für private als auch geistliche Unternehmungen. Wochenenden und Urlaub werden immer stressiger, besonders für Kinder. Nach solchen Zeiten benötigen wir eigentlich erst einmal Erholung. Doch schon warten andere Pflichten. Und wenn Zeit wäre, lassen unsere Pläne Ruhe nicht zu. So hetzen wir durch die Woche und den Sonntag. Hat unser Herr nicht zu seinen Jüngern gesagt: „*Ruht ein wenig aus*“? Das heißt doch, dass wir auch Ruhezeiten benötigen.

## Warum wir Ruhezeiten brauchen ...

Müssen wir denn **alles** mitmachen und **überall** dabei sein? Es gibt sehr gute und nützliche Veranstaltungen, die uns im Glauben weiterbringen. Oft finden wir aber gerade dafür keine Lücke mehr in unserem Terminkalender. So treibt uns unsere Unruhe weiter und weiter, als wären wir auf der Flucht. Wovor eigentlich? Natürlich haben wir familiäre Verpflichtungen. Natürlich ist unsere Mitarbeit in der Gemeinde gefragt. Aber wo liegen unsere Motive? In der Liebe zu unserem Herrn? Oder müssen wir uns selbst oder anderen beweisen, dass es ohne uns nicht geht? Vielleicht hindern wir durch unser „Aufgedrehtsein“ sogar andere, sich in der Gemeinde einzubringen. Gut ist es zu versuchen, sich einmal über die eigenen Motive klar zu werden oder sich diese vom Herrn zeigen zu lassen, wie David sagt: „*Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz*“ (Psalm 139,23). Das soll nicht heißen, dass wir uns vor der Mitarbeit in der Gemeinde drücken sollen oder keine privaten bzw. familiären Unternehmungen mehr durchführen dürfen. Doch fragen wir uns, wo bei uns auch einmal Ruhe angesagt ist;

denn ständig unter „Strom“ zu stehen, führt nicht selten zum Burn-out, zum Ausgebrannt-Sein. Auch ständige Überforderung im beruflichen oder familiären Bereich kann solch einen Zustand bewirken.

## Sorgen in vielen Bereichen ...

Immer mehr Menschen fühlen sich im Berufsleben den Anforderungen, besonders fachlich, nicht mehr gewachsen. Das bewirkt Ängste selbst bei Hochqualifizierten. Dürfen wir da nicht unseren Gott beim Wort nehmen: „*Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so bitte er Gott ... und sie wird ihm gegeben werden*“ (Jakobus 1,5)? Oder denken wir an die Mutter mit vier, fünf oder mehr Kindern, die es ja glücklicherweise heute auch noch gibt. Wann kommt die mal zur Ruhe, zur Stille, zum Bibellesen? Ein geregelter und gut organisierter Tagesablauf hilft, Hektik zu vermeiden oder zumindest abzubauen. Innere Ursachen, die uns häufig die Ruhe rauben, können wir ganz grob in Sorgen und Ängste, die sich oft gegenseitig bedingen, zusammenfassen. Worüber machen wir uns nicht alles Sorgen? Da ist einmal die Vergangenheit. Holen mich Dinge aus vergangenen Zeiten wieder ein? – wenn wir nur an die „Steuersünder“ denken. Die Gegenwart mit Finanz- und Wirtschaftskrise lässt bange Fragen aufkommen. Wie werde ich das überstehen? Was wird aus meinem Arbeitsplatz? Was wird aus meinen Geldanlagen? Werde ich im Krankheits- oder Pflegefall die nötigen Mittel aufbringen können? Und ... und ... und ... Die Zukunft wird uns von allen Seiten auch recht düster gemalt. Ängste rauben uns den Schlaf. Was, wenn ich krank werde, den Arbeitsplatz verliere oder meinen Lebensunterhalt nicht mehr bestreiten kann? Der Herr Jesus sagt dazu: „*Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr dies alles benötigt*“ (Matthäus 6,32) und Paulus in Philipper 4,6: „*Seid um nichts besorgt, sondern in allem sollen durch Gebet und*

*Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden.*“ Vertrauen wir unserem Gott und Vater, dass er zu seinem Wort steht! Auch dann, wenn wir uns durchaus erlaubte Sorgen um unsere Gemeinden machen, weil es Neues und Veränderungen gibt, die uns ängstigen. Er ist doch Herr seiner Gemeinde. In diesem Zusammenhang wird das schlechte Gewissen wegen vergessener oder unerledigter Arbeiten fast nebensächlich, obwohl uns das schon einmal schlaflose Nächte bereiten kann.

## Nicht vergebene Schuld?

Anders sieht es aus, wenn unser Gewissen uns an unvergebene Schuld erinnert. Da gibt es vielleicht Dinge, die wir längst verdrängt haben. Nun erinnert uns Gott wieder daran, aber wir wollen nicht. Unser Gewissen mahnt uns immer wieder und weckt uns nachts mit diesen Gedanken auf. Wir finden keine Ruhe mehr. Vielleicht aber auch wegen Sünde oder Ungehorsam, die sich aktuell in unserem Leben finden. Da hilft nur, alles unserem Herrn zu bringen, und wir werden erleben, „*wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit*“ (1. Johannes 1,9). Fehlende Glaubensgewissheit lässt manchen ebenfalls nicht zur Ruhe kommen. Hilfreich kann hier sein, sich immer wieder auf bestimmte Bibelstellen zu berufen oder / und sich an eine Vertrauensperson zu wenden und mit ihr zu beten. Sicher gibt es weitere Dinge, Krankheiten eingeschlossen, die uns beunruhigen. Mit allem dürfen wir zu unserem Herrn Jesus Christus kommen. Er will und wird uns Ruhe geben.

Klaus Leihkauf

Dr. Klaus Leihkauf, Kinderarzt, von 1995 bis 2003 mit Christliche Fachkräfte International in Mosambik.



:P

## AUF LOS - GEHT'S LOS ?!

Ruhen und Schlafen, um fit zu sein – der Streit fängt an!

**V**or mir liegt der aktuelle Ikea-Katalog 2009. Auf der Titelseite ist zu lesen: „Sei wie du bist - lebe wie du willst.“ Das lädt ein zum Weiterblättern. Alltag und Lebensstile werden angesprochen, sinnvolle Produkte vorgestellt. Wohnzimmer, Küchen und mehr. Bei Schlafzimmern ist zu lesen: „Ein Drittel deines Lebens: So viel Zeit verbringst du mit Schlafen. Und hoffentlich mit gutem Schlaf, schließlich willst du während der anderen zwei Drittel fit und ausgeruht sein.“ Deshalb haben die Ikea-Fachleute in vielen schlaflosen

Nächten nachgedacht, wie man am besten schläft und morgens am besten aufwacht und einfach am besten lebt.

Viel Hilfreiches also für das „Schöpfungs-Produkt“ Mensch. Ihn gut nachts zu „entmüden“, das ist Ziel, das macht Sinn.

### Bedarf und Bedürfnisse ...

Zwei interessante Gesichtspunkte und Lebensaspekte werden hier angesprochen: Bedarf und Bedürfnisse. Allerdings sind hier nicht die Grundbedürfnisse, sondern

eher die Erlebnisqualitäten gemeint. Sie unterliegen ja einem ständigen Einfluss und Wandel der Zivilisation. Heute leben wir in beschleunigten gesellschaftlichen Abläufen mit globalen Vernetzungen. Bisher Gewohntes verändert sich – Grenzen fallen.

Unser Alltagsleben ist interessanter und spannender geworden, aber auch komplexer, unruhiger und anstrengender. Als Reaktion haben viele Menschen das Bedürfnis nach Ruhe, Entspannung und Wohlfühlen.



Wer unter Druck und Hetze leidet oder unter interessenloser Übermüdung, sucht nach Ausgleich. So bestimmt uns das moderne Leben und lenkt uns dabei von natürlichen Ordnungen und Körperrhythmen ab. Lebensqualität, die generell aus Struktur, Ruhezeiten und Schlaf zu gewinnen ist, droht verloren zu gehen.

Existenziell bedeutsam wird es, wenn sich körperlich-seelische Balancestörungen einstellen.

Der Titel „Sei wie du bist - und - lebe wie du willst“ ermutigt eigentlich, darüber nachzudenken, was sich nicht nur gesellschaftlich, sondern auch persönlich durch einen allgemein propagierten Individualismus im „Tun und Lassen“ verschoben hat. Inszenierungen gegen die biologischen Gesetzmäßigkeiten bleiben ja nicht ohne Wirkung. Provokativ gefragt: Wovon müssen wir erwachen, um danach besser zu schlafen?

## Immer mehr Beruhigungsmittel ...

30-35% der erwachsenen Bevölkerung klagen laut Studien heute über Schlafstörungen. Bedenklich ist die Zunahme von Beruhigungsmitteln bei Kindern und Jugendlichen. Bei älteren Menschen finden wir den höchsten Anteil rezeptpflichtiger Schlafmittel.

Wir haben heute gute Möglichkeiten, Schlafverhalten und Schlafstörungen zu erfassen. Mit sog. polysomnografischen Ganznachtableitungen und Videoaufzeichnungen kann in Schlaflaboren eine Fülle von körperlichen Vorgängen gemessen, analysiert und die wirkliche Schlaffeizienz beurteilt werden. Es ist erstaunlich, was sich alles nachts in und mit uns ereignet.

Der Schlaf dient der physischen und psychischen Erholung. Dabei sind in verschiedenen Arealen unseres Gehirnes aktivierende und hemmende Prozesse in Gang. Es entsteht ein Schlafprofil, das der biologischen Uhr unterliegt, aber individuellen Charakter hat. Mehr noch als Licht spielt die Körpertemperatur eine wesentliche Rolle, die nachts phasisch abgesenkt wird. Neusynthese von Zellen sowie Reparatur

von Proteinen und Geweben vollziehen sich vorrangig im Schlaf. Ohne Schlaf ist daher unsere Gesundheit gefährdet. Vor allem die geistigen und seelischen Funktionen sind davon abhängig. Unter normalen Bedingungen holt sich daher der Organismus sein „Quantum an Schlaf“. Kontrovers wird allgemein über die Schlafmenge diskutiert.

Unter den Gesunden gibt es drei Gruppierungen bezüglich der Schlafdauer:

- Kurzschläfer: weniger als 6 Stunden Schlaf / Nacht (20 %)
- Mittelschläfer: 6 - 9 Stunden Schlaf / Nacht (65%)
- Langschläfer: mehr als 9 Stunden Schlaf / Nacht (15 %)

Generell gilt, dass wir Menschen mit zunehmendem Alter weniger Schlaf benötigen. Das hängt mit organischen Veränderungen zusammen. Wichtig ist aber letztlich nicht die Stundenzahl, sondern es gilt: „Qualität statt Quantität“.

Fragen wir nach den Ursachen, so sind akute und chronische Erkrankungen mit Veränderungen im Stoffwechsel oder des Hormonhaushaltes zu nennen (Schilddrüse, Nebenniere, Virusinfektionen, Entzündungen des Gehirnes). Auch als Vorbote bösartiger Erkrankungen ist gestörter Schlaf bekannt und ebenfalls durch Schmerzzustände unterschiedlichster Ursache.

Eine körperliche/medizinische Untersuchung ist deshalb immer notwendig, damit man nicht bei Vermutungen oder Unterstellungen bleibt.

Neben den gestörten biologisch-organischen Ursachen sind aber die Einflüsse aus Lebensstil und Umwelteinflüssen näher zu bedenken. Natürlich sind da Sachzwänge und Alltagsabläufe, die sich existenziell kaum anders regeln lassen und besserwisserische Kommentierung hilft hier kaum weiter. Ich denke an viele Berufsgruppen, die einfach in verschiedenen Schichten arbeiten müssen oder nachts in wirtschaftliche Leistungsketten eingebunden sind. Ab einem gewissen Alter kann man dieses ständige Leben gegen die innere Uhr schlechter kompensieren. Und mancher hat

mit Jetlags zu kämpfen, weil globales Reisen und Handeln zum Verdienst gehören.

Jeder unangemessene Lebensstil aber führt in der Regel zu einem erhöhten vegetativen Erregungsniveau. Überreizung, innerer Stress und seelische Anspannung erhöhen die Cortisolausschüttung und lassen uns nicht zur Ruhe kommen, obwohl wir müde sind. Eine erhöhte Konzentration an Stresshormonen bringt auch eine geringere Konzentration an Melatonin mit sich (Ein Hormon, das unseren Schlaf fördert.) Wirken „äußere und innere Ruhekiller“ über längere Zeit, kann sich eine Schlafstörung entwickeln.

Als Arzt fragt man immer wieder nach Inhalten und Abläufen des Alltags, nach Sinn und Unsinn. Es sind nicht immer die Anforderungen, sondern die selbst gewählten und motivierten Überstrapazierungen, die zu Ermüdung führen und einen vegetativen Raubbau betreiben. Unser Organismus verstimmt sich wie ein Instrument. Anspannung löst Schmerz aus, Schmerz führt zur Unruhe, Unruhe zur Hektik, Hektik zur Aggression oder Depression. Sehr oft ist das Ergebnis dann eine Schlafstörung: als Symptom, als Signal, als handfestes Ergebnis.

Es ist eingetreten, was jeder aus einem anderen Bereich weiß. Wer ein Schlafkonto überzieht, gerät in eine Schlafschuld, und unterliegt schließlich einer Schlaflast, die nicht kurzfristig ausgeglichen werden kann.

Und wenn es dann so geworden ist?

Die Ikea-Fachleute geben schon viele Hinweise über gutes Raumdesign, komfortable Schlafmöbel und entsprechende Matratzen, Lattenroste und Zudecken.



Guter Schlaf braucht ein gutes Umfeld, braucht eine gute Schlaftemperatur um 16-18°, braucht den Verzicht auf opulente Abendmahlzeiten, eine abgedämpfte Geräuschkulisse, den Verzicht auf vermehrten Genussmittelkonsum, und vieles mehr.

Apothekenzeitschriften, gute Fernsehsendungen und das Internet geben ständig wertvolle Empfehlungen für ausgewogenen Lebensstil.

Erstaunlich: Wir wissen das alles, meist auch, warum wir nicht schlafen. Trotzdem agieren wir weiter in der oft selbst verursachten Rastlosigkeit. Was läuft dann falsch? Wo ist der Ansatz zur Korrektur?

## Rezepte gibt es viele

Es zielt aber wohl auf die Schlafvorbereitung! Bemühen wir uns eigentlich darum? Mancher hat seinen Fernsehapparat neben dem Bett, und wundert sich, wenn er später nicht schläft. Ein anderer treibt bis zur Verausgabung abends Sport und kommt danach nicht zur Ruhe. Wieder jemand führt bis Mitternacht regelmäßig intensive seelsorgerliche Gespräche. Anschließend verfolgen ihn alle Gesprächsinhalte. Ist es immer notwendig? Und schließlich hält jemand 12-14 Stunden Schlaf für richtig, weil es seine Nerven brauchen. Aber es sind nicht die Nerven, sondern unterfordernder Subjektivismus.

Man könnte die Beispiele beliebig und für alle Alters- und Sozialgruppen weiterführen. Die Handys und Computer sind für manchen weitere Freunde am Abend geworden, ohne zu merken, wie sie zu Feinden werden. Zur Entlastung wird argumentiert, dass man am nächsten Morgen oder spätestens am Wochenende nachruhen und „länger schlafen“ könne. Eine täuschende Nach-Bereitung.

## Streit ist angesagt ...

Was ist damit gemeint? Es ist der Ringkampf mit sich selbst im Interessenkonflikt zugunsten einer besseren Lebensqualität durch Schlaf. Nehmen wir dieses Ziel im Sinne der Verantwortung für unsere Gesundheit ernst?

So ist also **Vor-dem-bett-streiten** als **Vorbereiten** zu verstehen.

Wer sich einen emotional fordernden Kriegsfilm anschaut, aber selbst Krieg und Gefangenschaft durchlitten hat, kann danach vermutlich nicht gut schlafen. Er muss mit sich streiten und sich zum Knopfdruck entscheiden oder eben eine schlechte Nacht tolerieren.

Wer sich als Jugendlicher abends an stimulierender Musik berauscht, aber weiß, dass er am nächsten Tag Konzentrationsprobleme bei der Arbeit haben wird, der muss mit sich in den Streit gehen.

Ein namhafter deutscher Fußballtrainer wurde belächelt, als er im Abstiegskampf von seinen Spielern mehr Schlafdisziplin einforderte und Rahmenbedingungen dafür schuf. Der Erfolg gab ihm recht. Das ließ aufhören. Das klingt nach unliebsamer Disziplin, aber Beratung und Hilfestellung kommt ohne Hinweise für ein stimmiges Verhalten nicht aus.

Schlafvorbereitung ist also eine Auseinandersetzung zunächst mit sich selbst und dann auch mit anderen. Durch die Vielfalt unterschiedlichster Erlebnis-Optionen und Individualisierungen sind heute abendliche, vornächtliche Unkulturen eingekehrt. Sie zeigen ihre Wirkung in Zerstreuung und Unruhe. Schlaffördernde Rituale verlieren dabei ihre Bedeutung. Wir betonen zwar Entspannung, doch verknüpft wird sie meist mit meditativen Ritualen. Einfache, natürliche und unspektakuläre Hilfen, die

wir regelmäßig nutzen, werden als banal betrachtet. Wie auch immer - es bleibt die Frage: Wann und wo wird der Entschluss gefasst: „Jetzt ist es Zeit“ - oder - „Es ist genug“ - „Jetzt mach ich noch etwas anderes“. Gegenpoliges ist gefordert, um sich umzustimmen auf Ruhe und Schlaf. Ohnehin steht noch an, was einmal sehr treffend formuliert wurde: „Was mich beschäftigt, ist das, was mich beschäftigt, wenn ich nicht beschäftigt bin.“

Will ich noch etwas Auslauf an frischer Luft? Habe ich Zeit für ausklingende Musik? Ist noch ein entspannter Gesprächsaustausch möglich? Wie wär's mit etwas Lesen oder Spielen? Eventuell ist auch noch etwas zu tun, etwas abzurunden, um dann entspannter einschlafen zu können.

## Geistliche Aspekte ...

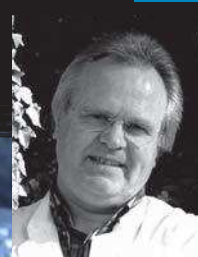
Zur Vorbereitung gehört auch das Ritual mit geistlichem Tagesabschluss. Es ist die Begegnung mit dem Schöpfer, der Tag und Nacht regiert. Was hat dieser Tag erbracht, wo habe ich Gottes Hilfe erfahren? Was möchte ich ihm vor der Nacht noch nennen? Ein Lied am Abend, ein Wort zur Nacht, sich unter Gottes Schutz stellen - so sind wir vorbereitet, wenn uns Dunkelheit dann umgibt. Studien belegen, dass dieses abendliche Ritual unser Vegetativum sinnvoll harmonisiert.

Schlafvorbereitung ist und bleibt daher ein ganz elementarer Vorgang. Vielleicht wird der Streit oder sogar Kampf darum ab heute Abend für manchen neu beginnen müssen. Dazu möchte ich ermutigen.

Hans-Ulrich Linke



Dr. med. Hans-Ulrich Linke ist leitender Arzt des Sanatoriums „Hensoltshöhe“ in Gunzenhausen. Er ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder.



## Denkanstoß

### Jitro und das Strukturproblem

**M**ose schaut zurück und bewertet die **Struktur der Rechtsprechung**, die er vor 40 Jahren auf den Rat seines Schwiegervaters Jitro hin eingeführt hatte (5. Mose 1, 9-18). Offensichtlich hatte sich dieses System bewährt.

Über Jitro ist viel geschrieben worden. Einige sehen in ihm den Heiden, der mit seiner Weisheit und Erfahrung das Volk Gottes erfolgreich beraten habe - und wollen uns erzählen, dass sich Gemeinden heute von nichtchristlichen Instituten mit Erfahrung in Organisation unterstützen lassen sollten. Andere wieder sehen in Jitro den „falschen Verwandten“, der mit seinen „weltlichen“ Ratschlägen dem Volk Gottes geschadet habe.

Ich kann beide Sichten nicht teilen. Ich gehe davon aus, dass Jitro ein Mann war, der den Gott Israels fürchtete. Deshalb saß er auch mit Mose, Aaron und den Ältesten Israels zusammen und opferte „*ein Brandopfer und Schlachtopfer für Gott*“

(2. Mose 18,12). Aus seiner unbefangenen Außensicht heraus erkennt Jitro, dass **neue Strukturen** geschaffen werden müssen, wenn Mose die Kraft behalten soll, das Volk in das verheißene Land zu bringen (Kap. 18,13-27). Er darf sich mit der Rechtsprechung nicht total verzetteln und aufreiben.

Auch für heutige Gemeinden ist der Blick von außen wichtig. Man kann betriebsblind werden oder tausend Gründe haben, warum man Veränderungen, die längst geboten wären, vor sich herschiebt. In meinen Gemeindeberatungen gehe ich nach demselben vierstufigen Muster vor, dessen Elemente ich auch bei Jitro entdeckte:

#### • Analyse • Vision • Ziele • Zeitplan

Die Vision, die Jitro in dem Problem vermittelt, enthält folgende Elemente:

- „Dem Volk soll **jederzeit** Recht gesprochen werden“. Es wird kein Warten und keinen Frust mehr geben
- „Das ganze Volk wird **in Frieden** an seinen Ort kommen“
- „Du (Mose) wirst bestehen können“  
- also nicht mehr überlastet sein.

Und so ist es gekommen - wie Mose im Rückblick feststellt. Ein guter „Gemeindeberater“, dieser Jitro, den Gott wirklich gebraucht hat. ■

Gerd Goldmann

## Der Blick von außen, der weiterhelfen kann

### Gemeindeberatung

„Wir treten auf der Stelle und wissen nicht, was wir anders machen sollen.“

„Wir brauchen dringend Mitarbeiter!“

„Viele Mitarbeiter sind total überlastet.“

„Unsere Gemeinde wird immer kleiner!“

**S**o kann es klingen, wenn Gemeindeverantwortliche ihrem Herzen Luft machen. Dabei trägt jeder die Seh-

sucht in sich, dass Christus seiner Gemeinde Wachstum schenkt. Die Frage ist nur: Wie?

Jede Ortsgemeinde bildet einen lebendigen Organismus, der gute Pflege braucht. Da ist jemand, der pflanzt, ein anderer düngt, wieder ein anderer wässert und Gott schenkt das Wachstum. Jeder Hobbygärtner weiß: damit er einen blühenden Vorgarten bekommt und in seinem Garten gute Ernten einfahren kann, muss er nach gewissen Prinzipien vorgehen. Es gibt eine Zeit für die Aussaat, eine andere Zeit zum Beschneiden von Obstbäumen und Ziersträuchern. All das ist nötig, damit die Beete nicht verwildern und der Garten nicht fruchtlos bleibt. Wenn er das richtig macht, geschieht Wachstum von selbst.

Genauso ist es in der Gemeinde: Der Einsatz von begabten Brüdern und Schwestern ist ganz wichtig. Sie müssen den Organis-

mus Gemeinde so pflegen und bearbeiten, dass Gott Wachstum schenkt. Dabei kommt es neben der geistlichen Haltung auch darauf an, das Richtige zu tun (siehe 1. Korinther 3, 6-14). Viele Gemeinden erleben dieses Von-selbst-Wachstum nicht. Umfragen zeigen, dass wachsende Brüdergemeinden sich oft mehr durch Gemeindefransfer und leider nicht durch Neubekehrte vermehren. Die Gründe dafür sind ganz unterschiedlich:

#### • Gemeinden sind einseitig.

Wir wollen eine biblische Gemeinde sein. Dabei legt man viel Wert darauf, die Gemeinde mit der richtigen biblischen Lehre rein zu halten. Das ist gut. Aber wenn man davon ausgeht, dass man den Gemeindegliedern nur die richtige Lehre weitergeben muss, um automatisch eine wachsende



Foto: © Karsten, fotolia.de

Gemeinde zu sein, ist das einseitig. Es geht darum, Menschen zu Nachfolgern Jesu zu machen, und dazu bedarf es mehr, als nur die reine Lehre weiterzugeben.

## • Das Miteinander ist von Machtkämpfen geprägt.

Da gibt es Machtkämpfe, weil Verantwortliche ganz unterschiedliche Überzeugungen haben, was in einer speziellen Frage nun biblisch ist. Oft ist die Angst „zu weltlichen“ die treibende Kraft, Dinge nicht zu tun. Vielfach kann man sich nicht einigen und lässt um des lieben Friedens willen alles so laufen wie bisher. Oder man einigt sich auf den kleinsten gemeinsamen Nenner. Damit wird aber keine geistliche Wachstumsdynamik entwickelt. Statt mutig voranzugehen, um eine Welt mit dem Evangelium zu erreichen, trippelt man mit winzigen Schritten in die richtige Richtung. Floyd McClung schreibt in seinem sehr lesenswerten Buch über Gemeinde Folgendes: „Nicht Sünde stellt die höchste Barriere an Gemeinschaft dar, sondern der Mangel an Demut.“\* Ein Zeichen von Demut ist auch, dass der Glaube an einen Gott, der größer ist als die Angst davor, gewohnte Bahnen zu verlassen, die treibende Kraft wird.

## • Es fehlt an Inspiration.

Das Gemeindeleben läuft so, wie es immer lief. Man evangelisiert so wie immer. Die Gemeindeprogramme haben sich in den letzten Jahren nicht verändert. Meist merkt man es zu spät, wenn die Ziele nicht mehr erreicht werden. Dabei geht es nicht um „Hauptsache anders“. Es geht darum, konsequent die Aufträge, die Jesus Christus seiner Gemeinde gegeben hat, umzusetzen. Die Gemeinde ist dazu da, dass Menschen befähigt werden, Jesus Christus radikal nachzufolgen. Dazu braucht es mehr als attraktive Gemeindehäuser und gute Pro-

gramme. Gemeindeverantwortliche müssen immer wieder prüfen: „Tun wir das Richtige, um diese Aufträge zu erfüllen?“

Hier ist Hilfe von außen durch eine Person, die Gott mit einer Begabung für Gemeindeberatung ausgestattet hat, hilfreich. Dabei hat der Berater keinen besonderen Röntgenblick. Er hat nur den Blick eines Außenstehenden. Er kann helfen, damit Verantwortliche in ihrem Umgang miteinander aus dem „Schubladendenken“ herauskommen und lernen, sich als Ergänzung wahrzunehmen. Um so miteinander der Gemeinde zu dienen.

Er kann unvoreingenommen die Schlüsselfragen stellen. Diese Fragen helfen, den Blick auf die Kernaufgaben zu lenken. Viele Verantwortliche konzentrieren sich ausschließlich auf das Tagesgeschäft. Sie versuchen, die Dinge richtig zu machen, nur stellen sie sich nie die Frage, ob sie die richtigen Dinge machen. Diese Frage ist aber enorm wichtig.

Als Außenstehender helfe ich einer Gemeinde, diese Frage anhand von neun Qualitätsmerkmalen für wachsende Gemeinden zu beantworten. Ich kann Impulse geben, die helfen, Einseitigkeiten zu überwinden. Dabei bleibt die Entscheidung, was nun zu tun ist und welche Entwicklungsprozesse eingeleitet werden, zu 100% in der Hand der Gemeindeverantwortlichen.

Wir brauchen blühende und wachsende Gemeinden. Denn Gemeinde ist der Ort, wo Jesus Christus für verlorene Menschen sichtbar und erlebbar wird. ■

Martin Schneider

# Neue Freude an der Gemeinde finden

Interview mit Gerd Quadflieg, 54 Jahre, Gemeindeforferent in Duisburg-Duisern und Gemeindeberater in der AGB (je 50%).

**:P** Formuliere in einem Satz deine Tätigkeit als Gemeindeberater!

Ich will die Gemeinde mit meinen Möglichkeiten unterstützen, Gottes Auftrag in Lehre und Leben kulturmah umzusetzen.

**:P** Wann sollten sich Gemeinden einen externen Berater suchen?

In einer Gemeinde gibt es immer wieder externe Beratung, z. B. wenn Älteste ein Buch (gemeinsam) lesen oder eine Konferenz besuchen. Externe Beratung macht immer Sinn, wenn man seine eigenen Grenzen und Erfahrungen erweitern will. Dynamisch wachsende Gemeinden stehen normalerweise in einem regen Austausch mit anderen Gemeinden, Initiativen oder Beratern. Es gibt zwei Situationen, in denen ein Externer kaum zu umgehen ist:

1. In einem Krisenfall, in dem jeder Partei ist und nicht mehr neutral agieren kann.
2. Wenn die Gemeinde seit 10 Jahren stagniert oder rückläufig ist (am besten natürlich früher!).

**:P** Welche Hauptprobleme begegnen dir immer wieder?

Man redet gegeneinander oder übereinander, aber selten miteinander. Solange es eine feste Kommunikationstradition gibt, läuft alles rund. Sobald es Störungen gibt, ist der Konflikt da. Ein zweiter Bereich sind unklare Strukturen. In vielen Gemeinden bestimmt die Tradition, welche ungeschriebenen Gesetze herrschen. Neue in der Gemeinde treten zwangsläufig in Fettnäpfchen. Das macht man ein paar Mal, und dann entscheidet man sich für die gefahrlose Passivität. Wieder ein Mitarbeiter weniger ... Ein drittes Problem ist eine Dankbarkeit, mit der man sich vor der Veränderung schützt. Unzufriedenheit oder Kritik wird mit dem Satz „Sieh mal, für was wir alles danken können ...“ abgewürgt. Es bleibt alles beim Alten, bis man die Gemeinde - natürlich dankbar für alles, was war - schließt.

\* Floyd McClung, Von Knochen, Kamelen und einer großen Leidenschaft. Neun Wege Gemeinde zu leben.

**:P** Gibt es eine Frage, die du ratsuchenden Gemeinden immer wieder ganz am Anfang stellst?

Ich frage häufig, was man von mir erwartet. Als Berater kann ich nur unterstützen, aber nicht die Arbeit machen.

**:P** Über welche Zeit und in welchen Stufen läuft eine Gemeindeberatung?

Das geht von einem Abend bis zu einer kontinuierlichen Begleitung über Jahre.

**:P** Wann gibst du auf?

Eigentlich nie. Vielleicht stellt sich heraus, dass ich nicht der richtige Mann bin, dann gebe ich nicht auf, sondern an einen anderen Berater ab. Wenn das ursprüngliche Ziel nicht zu erreichen ist, dann rate ich der Gemeinde, mit mir die Gründe dafür zu suchen und einen alternativen Weg zu gehen. Die ersten Ziele sind oft innere Kopien, die wir von anderen Gemeinden haben. Wenn diese aus verschiedenen Gründen nicht zur Gemeindesituation passen, dann sollten wir einen eigenen Weg suchen. Ich beende eine Beratung immer, wenn ich merke:

1. Die Gemeinde hat keine geistliche Motivation, die Beratung durch Gebet und Engagement zu begleiten.
2. Es gibt unter den Mitarbeitern, mit denen ich arbeite, Konflikte, die sie nicht bearbeiten wollen.

**:P** Und was sind die Folgen?

Eine Beratung führt bei den Teilnehmern immer zu einer neuen Freude an der Gemeinde. Im Kern ist das eine Freude an Jesus, von dem her die Gemeinde ihre Existenz hat. Ich selbst kann mir nichts Schöneres vorstellen, als mit Jesus zu leben. Diese Begeisterung will ich zurücklassen.



Gerd Quadflieg



## Am Anfang standen Ziele - Erfahrungsbericht aus Mülheim-Dümpten

Vor ca. zwei Jahren fing alles an. Der Leitungskreis der Gemeinde hatte sich das Ziel gesetzt, die Situation der Gemeinde kritisch zu durchleuchten, um dann im zweiten Schritt ermutigende Signale zu setzen, die uns als Gemeinde aufbauen und geistlich weiterbringen können. Daraus ergab sich eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit mit Martin Schneider aus Wiedenest, die bis heute anhält.

Zunächst wurden für das kommende Jahr gemeinsam Ziele definiert und kommuniziert, die unsere Neuausrichtung dokumentieren sollten:

- Beziehungen werden vertieft
- Der geistliche Grundwasserspiegel steigt
- Die Gemeinde wird von innen gestärkt

Wir fanden unter Martin Schneiders Anleitung zu einem sehr effektiven Weg, diese Ziele runterzubrechen auf einzelne Maßnahmen. So entstand etwa ProSA - unsere Pro-Sonntag-Aktion, die zu Beginn 14-tägig, seit 2009 monatlich stattfindet. Es ist ein Freizeitangebot für jedermann (Ausflüge, Osterfeuer, gem. Kochen etc.) unter dem Motto: **gemeinsam statt einsam**. Es wurde hervorragend angenommen und ist selbst für den Freundeskreis attraktiv. Eine vierteilige Predigtreihe zum Thema „Du machst den Unterschied - auf dich kommt es an“ vertiefte den Wunsch nach nachhaltigen Beziehungen in den Gottesdiensten. Ein Mentoring-Konzept wurde aufgelegt, bei dem sich erfahrene Christen jüngeren als Coach und

Mentor anbieten, um sie persönlich zu begleiten.

Viele neue Kleingruppen mit unterschiedlichen Schwerpunkten entstanden und lösten das etwas angestaubte Hauskreis-Modell ab. In einer Kleingruppe fielen bereits zwei Entscheidungen für Jesus! Die Frauenkleingruppe „Sisteract“ öffnete sich auch für Freundinnen aus dem Gemeindeumfeld und siehe da - es funktioniert, und alte geistliche Wahrheiten werden plötzlich ganz neu und unverbraucht diskutiert.

Wer tolle geistliche Erfahrungen zur Ermutigung weitergeben möchte, hat dafür im Gottesdienst heute eine fest verankerte Möglichkeit: den „leeren Stuhl“, auf dem er Platz nehmen kann, um zu berichten.

Aktuell beschäftigt uns die Frage, wie wir noch strukturierter den Freundeskreis und die Eltern des gemeindeeigenen Kindergartens erreichen können. Dabei brachte uns Martin Schneider einen neuen Blickwinkel bei: Was brauchen unsere Freunde und wie können wir diesem Bedarf begegnen?

Diese Frage wird uns in 2009 vermehrt beschäftigen. Einen Anfang wird unser neues (erstes!) Gemeindebüro machen, das nach einer Umbauphase in Betrieb genommen wird. Es soll als Außenstelle der Lebensberatung „Impuls“ aus Duisburg u.a. zur Anlaufstelle für Menschen werden, die eine Beratung wünschen oder persönliche Hilfe suchen. Wir sind gespannt, was Gott in unserem Stadtteil bewegen wird. ■

Andreas Klingenburg



## ZWISCHEN RUHRGEBIET UND MÜNSTERLAND

### Gemeindegründung in Dorsten-Wulfen



Christliche Gemeinde Wulfen  
Dimker Allee 8 (Handwerkshof)  
46286 Dorsten Wulfen  
[www.cg-wulfen.de](http://www.cg-wulfen.de)

**Dorsten-Wulfen liegt am Übergang vom Ruhrgebiet zum Münsterland. 12.000 Einwohner zählt der in ländlicher Idylle gelegene Ort. Leider gab es dort bis zum Jahr 2004 keine evangelikale Gemeinde. Und das, obwohl gerade im Ortsteil Barkenberg eine ganze Reihe Christen wohnen. Doch alle fahren zu ihren Gemeinden in den umliegenden Städten.**

**Auch wir wohnen dort seit 1993 und fahren immer 20 km nach Gelsenkirchen-Buer. Wir waren dort in der Gemeinde als Familie mit unseren Gaben voll integriert. Es war aber immer unser Gebetsanliegen, dass in unserem Wohnort ein kleiner Bibelkreis entsteht.**

### Wie alles begann ...

2003 lernen wir Familie Schlechtendahl und eine weitere Familie kennen. Auch ihnen hatte Gott diesen Ort aufs Herz gelegt. Schon kurz nachdem wir uns kennengelernt hatten, schenkte Gott es, dass eine Gemeindegründungsarbeit entstand. Eine der drei Familien hatte mitten in unserem Ort Wulfen-Barkenberg einen alten Bauernhof gemietet, der eine gute Möglichkeit bot, dort schöne Gemeinderäume einzurichten. Nach umfangreichen Renovierungsarbeiten konnte im April 2004 die Gemeindearbeit offiziell beginnen. An diesem Eröffnungssonntag hielt Klaus Spieker eine Predigt über 2. Chronik 29: Gott hatte dem König Hiskia aufs Herz gelegt, sein Volk im Haus des Herrn zu versammeln. Es kam zu einer Neuordnung des Gottesdienstes und zu einer großen Freude über das, was Gott seinem Volk geschenkt hatte.

Genauso nahmen auch wir den Auftrag an, unseren Dienst „am Hause des Herrn“ an unserem Wohnort zu tun.

### So ging es weiter ...

Gott bekannte sich zu dieser Gemeindearbeit. Es kamen zunächst weitere Geschwister aus

dem Ort dazu, manche nur vorübergehend, andere sahen sich von Gott an diesen Platz gestellt und brachten sich mit ihren Gaben in die Arbeit ein. In kurzer Zeit entwickelte sich eine gesegnete Gemeindearbeit.

Immer wieder hatten wir missionarische Einsätze, z.B. mit der Bibelschule Brake oder auf dem örtlichen Flohmarkt. An jedem ersten Advent haben wir einen Stand auf dem örtlichen Weihnachtsmarkt. Dort verteilen wir rund 2000 Kalender und Bücher für alle Altersschichten. Und wir durften erleben, wie Menschen zum lebendigen Glauben an den Herrn Jesus kamen. Gott schenkte Wachstum, sodass sich sonntags bis zu 30 Personen zum Gottesdienst versammeln. In jedem Jahr konnte bis jetzt eine Taufe stattfinden. Dankbar sind wir für die gute Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden aus der Region; auch für Brüder, die uns immer wieder in der Wortverkündigung unterstützen. Ein bis zweimal pro Jahr planen wir mehrtägige Bibeltage, die uns im Glauben stärken und ermutigen.

### Ein Blick für die Weltmission

Eine weitere Aufgabe stellte sich Anfang 2007: Gott zeigte uns durch unsere Geschwister Marcelo und Melanie Reimer, dass unsere Arbeit nicht nur auf Wulfen beschränkt sein soll. So konnten wir die beiden als Heimatgemeinde im April 2007 in den Missionsdienst mit Wycliff nach Tansania aussenden, wo sie an den Arbeiten der Sprachforschung und Bibelübersetzung in die Stammessprachen mitarbeiten. Im August 2007 stand dann das Zelt der Barmer Zeltmission mit Joschi Frühstück hier in Wulfen. Es war eine gesegnete Zeit, in der fünf Menschen zu Jesus Christus gefunden haben.

### Es gab auch Probleme

Leider haben uns einige von denen, die am Anfang dabei waren, wieder verlassen. Einige, die einen Anfang mit Jesus gemacht haben, sind in ihr altes Leben zurückgekehrt. Es ist eine große Herausforderung für uns als Gemeinde,

für diese Menschen weiter zu beten. Das größte Problem in den nun fast fünf Jahren waren aber oft wir selbst.

Und so ist es dem Satan gelungen, den Frieden und die Liebe unter den Geschwistern zu stören. Das sind besonders heftige Angriffe, denn diese Anfeindungen aus den eigenen Reihen waren die schlimmsten Prüfungen, welche die Gemeinde in den vergangenen Jahren zu bestehen hatte. Leider verließ uns die Familie, in deren Räumen wir uns versammelten, und kündigte uns diese umgehend. Wir waren sehr traurig darüber, dass das geschehen konnte, und bekannten dem Herrn unser Versagen und baten ihn um Vergebung. Es war faszinierend zu erleben, wie dieses Gebet fast unmittelbar erhört wurde und der Herr „das Volk heilte“ (2. Chronik 30,18-20).

## Gott ist mächtig und treu ...

Denn gerade in dieser Zeit stärkte der Herr unseren Glauben, die Gemeinschaft untereinander und die Liebe zueinander. Die Suche nach neuen Räumen war spannend. Wir mussten uns entscheiden, welches Objekt das richtige ist. Das Objekt, welches wir zu erst entdeckten, schien uns zunächst von der Größe her nicht ausreichend, obwohl es sonst sehr ansprechend war. Als wir es dann erneut prüften, stellten wir fest, dass es für unsere jetzige Situation genau ausreichend ist und von den Kosten her auch unseren maximalen Möglichkeiten entspricht. Gott hatte den Vermieter vorbereitet und er begegnete uns mit großem Entgegenkommen. So haben wir einen Mietvertrag in der Gewissheit unterzeichnet, dass Gott uns an dieser Stelle

hier in Wulfen-Barkenberg auch weiterhin haben möchte. Jetzt ist unsere große Bitte, dass wir an diesem neuen Standort mit viel Liebe und Hingabe alle Möglichkeiten nutzen, um die Menschen in unserem Wohnort mit dem Evangelium zu erreichen.

## Wir preisen unseren Gott ...

Ja, wir dürfen sehr dankbar sein. Denn es lohnt sich, mit Jesus und für Jesus ganz „normal“ und authentisch gerade in unserem Wohnumfeld zu leben. Es ist oft sehr anstrengend, neben unseren normalen Aufgaben Gemeindegarbeit zu tun. Doch wir erleben immer wieder die Güte und Gnade unseres großen Gottes.

Volker Loh



### Markus Schaller **SEX BEZIEHUNGSWEISE EHE** Biblische Sexualethik für die Gemeinde

Jota Publikationen, Hammerbrücke 2008  
ISBN 978-3-935707-52-7  
244 Seiten, € 12,95

**D**ieses Buch bringt eine sehr gründliche und einleuchtende Analyse zu dem, was die Bibel zum Thema Sexualität und Ehe sagt. Die Gesamtthematik ist in drei Bereiche aufgeteilt:

**Teil A:** „Biblische Leitlinien“,  
**Teil B:** „Studien zum 1. Korintherbrief“  
**Teil C:** „Themen und Standpunkte für die Gemeindepraxis“.

Die Stärke dieses Buches liegt darin, dass Markus Schaller (Teil C Markus und Antje Schaller) den biblischen Sachverhalt zuerst gründlich analysiert und erst dann Schlussfolgerungen für die Lebens- und Gemeindepraxis zieht. Er übernimmt nicht ungeprüft Meinungen, sondern bringt ausgehend von der Bibel, zwingende Erkenntnisse und Konsequenzen.

Im Teil A „Biblische Leitlinien“ erörtert Markus Schaller Gottes Sichtweise zur Sexualität: „Wir sprechen über etwas, was Gott nicht zu peinlich war, es zu erschaffen. Zugleich sehen wir aber in allen Facetten der Sexualität die Auswirkungen der Sünde. Was immer wir im Blick auf Sexualität denken, reden schreiben oder tun – wir

müssen diese beiden Seiten im Auge behalten ... – ... die Bibel kennt eine heilige, gottgemäße Form der Erotik, des sexuellen Genusses.“ (S. 13). „Die Bibel spricht Klartext. Vergewaltigung (2. Samuel 13), Inzest (1. Korinther 5,1-13), praktizierte Homosexualität (3. Mose 18,22), Sodomie (3. Mose 18,23), Ehebruch und sonstige Formen von außerehelicher Sexualität gehören zur Bandbreite dessen, was die Bibel beschreibt, bzw. verbietet.“ (S.14)

Markus Schaller beschreibt den ethischen Rahmen der Schrift, die Auswirkungen des Sündenfalls und die eigentliche logische Reaktion von glaubenden Menschen, die ethischen Richtlinien Gottes zu beachten, nachdem Gott sich uns Menschen wieder in Jesus Christus zuwandte.

In Teil B „Studien zum 1. Korintherbrief“ entwickelt der Autor eine gründliche Studie zum Begriff „Unzucht“ (porneia).

„In vielen biblischen Texten, die sich mit Themen der Sexualität befassen, wird der Begriff porneia („Unzucht“) verwendet. Porneia ist ein Kernbegriff der biblischen Sexualethik. Ein schriftgemäßer Umgang mit der Sexualität ohne Klärung dieses Begriffs ist unmöglich.“ „Ab wann könnte

man einem Menschen vorwerfen, er sei unzünftig? Ist das Tragen eines Minirocks bereits Unzucht oder erst der Besuch eines Bordells?“ (S.54)

Markus Schaller kommt nach gründlicher Analyse zu dem Schluss: „Jede Form von vor- oder außerehelichem Sexualverkehr ist biblisch als porneia einzuordnen und deshalb kategorisch abzulehnen.“ Porneia ist ein Sammelbegriff. In manchen Bibeltexten werden konkrete „porneia-Sünden“ aus dem Sammelbegriff gegriffen. Andere Texte meinen alle Sünden, die zum Sammelbegriff gehören. Ehebruch (moicheia) ist also stets auch „porneia“, während „porneia“ aber nicht immer Ehebruch meint.

Der Autor macht u.a. auch deutlich, wie problematisch der Einfluss einer heidnischen Umgebung für eine christliche Gemeinde sein kann.

Eine Gegenüberstellung „Korinth 55 n. Chr. und Deutschland 2008“ in einer Tabelle und Testfragen an den Leser runden dieses Kapitel ab.

Der Exkurs über die Frage zum „Schleier der Frau“ und die Rolle der Frau in der Gemeinde gehört m.E. nicht unbedingt zum Thema dieses Buches. Dieser Exkurs lenkt eher auf ein ganz anderes Thema, das separat und dann gründlicher behandelt werden sollte. Denn da gibt es Gesichtspunkte, die dieses Buch nicht genügend berücksichtigt und wo andere Autoren auch zu anderen Schlussfolgerungen kommen.

Im Teil C „Themen und Standpunkte für die Gemeindepraxis“ (Markus und Antje

Schaller) informieren die Autoren über die Entwicklung vom Kleinkind bis zum Erwachsenen, wobei die möglichen Probleme in der sexuellen Identitätsfindung vorrangig erörtert werden.

„Die Auseinandersetzung mit sexueller Versuchung bildet für Christen immer eine Frontstellung. Paulus argumentiert nicht gegen Sexualität, aber sehr wohl gegen einen Missbrauch von Sexualität. Im Kampf gegen sexuelle Sünde dürfen wir aber nicht auf der anderen Seite vom Pferd fallen. Wir dürfen die Sexualität nicht nur als Versündigungsfeld darstellen. Die Schönheit der Sexualität muss genauso zur Sprache kommen.“ (S.176)

Viele Gesichtspunkte für Teenager und Jugendliche (Pornografie, Einfluss von Medien, Partnerwahl, Sexualität vor der Ehe, Verlobung, Homosexualität, Abtreibung etc.), aber auch Stellungnahmen zu „Rentenpartnerschaften“ und z.B. „Homosexualität“ enthält dieser Teil C für die Praxis.

Dieses Buch bringt Klärung der zentralen biblischen Begriffe, zieht die logischen Konsequenzen und ermutigt zu einem Leben, das sich an Gottes gutem „Entwurf“ orientiert.

Das Buch ist besonders hervorragend für junge Leute, die ein gründliches Studium dieser Thematik wünschen. Für Verantwortliche (Mitarbeiter in Jugendgruppen, Älteste etc.) gibt dieses Buch strukturierte und biblisch begründete Antworten und Hilfen für die Gemeindepraxis.

Ich wünsche diesem Buch eine weite Verbreitung!

Dieter Ziegeler

## :BUCHREZENSION